Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

355 (25.12.1935)

Visual Library

Weihnachts-Ausgabe

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderbericht" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlasse n. Preisl. für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheckk. K'ruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse K'ruhe Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6570/71.

Ausgabe Karlsruhe — Karlsruhe, Mittwoch, den 25. Dezember 1935 — **Folge 355 / 596**

Die Macht des Lichtes

Es ist kein Zufall, daß einer der geistigen Väter des Bolschewismus, der große russische Dichter Leo Tolstoi „Die Macht der Finsternis", seine einzige Tragödie schrieb. Mit ihr zeichnete er das finstere Kapitel dumpfer, tierischer Triebhaftigkeit des Menschen. Auch der andere größte russische Dichter, Dostojewski, schilderte in seinen großen Romanen mit Vorliebe jene maßlosen Triebmenschen, jenes große Tier Mensch, das im Bolschewismus ein halbes Jahrhundert nachher zur Grundlage einer neuen Staatsidee in demselben Rußland wurde. Hatten die beiden Dichter diesem Tier noch den Heiligen, das urchristliche Ideal, gegenübergestellt, hatte ein Tolstoi noch verkündet, daß das Reich Gottes inwendig in uns lebe als Widerpart des großen Tieres, so haben die Nachfahren einen Schritt weiter getan und diese Heiligkeit abgestritten und für nichtig erklärt. Das große Tier ist ihre einzige Offenbarung, ihr Glaube, ihr Welteroberungsprogramm geworden. Rußland ist so im geistigen Zustand des Mittelalters vom übermäßigen Ansturm des modernen abendländischen Intellekts einfach ohne Uebergang und Möglichkeit zur Selbstbesinnung überrannt und seelisch abgewürgt worden unter jüdischer Führerschaft. Die Macht der Finsternis hat von ihm in grauenhafter Weise Besitz ergriffen und sucht sich von dort aus über die ganze Erde zu verbreiten.

Auch über Deutschland drohte diese Finsternis hereinzubrechen, als ein widriges Schicksal seine unmenschlichen Blutopfer nicht gelten zu lassen, als alles Kämpfen und edle Wollen vergeblich schien und Untreue, Feigheit und Verrat sich des Sieges rühmten. Aus solcher Saat der Lüge und Gemeinheit und des Kleinmuts wuchs unheimlich allenthalben die Verzweiflung als Vorbote der Heraufkunft des großen Tieres.

Indes sah das nur so gefährlich aus für den, der die germanische Rasse, ihre blutmäßigen Erfahrungen und ihre Geschichte nicht kennt. Das deutsche Volk besaß in seinem Innern ganz unvergleichlich stärkere Widerstandskräfte als das russische. Der Kampf des Lichtes mit der Finsternis ist das Hauptthema seines Götter- und Naturglaubens gewesen schon vor vielen tausend Jahren. Seine Mythen und Sagen, ja im Großen gesehen seine ganze Geschichte gipfelte im Erlebnis dieses Zweikampfes polar entgegengesetzter Welten. Der Kampf des Lebens wider den Tod, des Lichtes wider die Finsternis, des Helden wider den Verräter kennzeichnet geradezu die Wanderung dieses Volkes der Mitte. Nur deshalb hat das Christentum in Deutschland so begeisterte Anhänger, Ausdeuter und Vorkämpfer gefunden, weil es ebenfalls diesen Zweiweltenkampf predigt und weil es ebenfalls an den Sieg des Lichtes glaubt und ihn verkündete. Denn niemals haben die Germanen und die Deutschen die Finsternis dem Lichte gleichgestellt und an der Ueberlegenheit des Lichtes gezweifelt, trotz Baldurs und Siegfrieds Tod, trotz Ragnarök und Muspilli, dem geahnten Weltenbrand.

Nie haben die Deutschen ihre fast vernichtenden Schicksalsschläge für endgültig genommen. Immer wieder richtete sie die Kraft des Glaubens an ihre Sendung, ihre unauslöschliche Sehnsucht nach dem Lichte eines besseren und höheren Daseins, einer Heiligung der unvollkommenen Wirklichkeit auf. Immer folgte dem tieferen Sturze ein höherer Aufstieg. Immer bewies sich die Kraft ihres Blutes als so unverwüstlich, daß man heute nach einer mehrtausendjährigen reichsten Geschichte mit nüchternem Bewußtsein von einer ewigen Jugend des deutschen Volkes sprechen kann. Nicht als ob es keine Vergreisungserscheinungen gäbe oder gegeben habe in Deutschland. Leider nur zu viele. Ganze Stände und Weltanschauungen zeigten deutlich, wie weit eine Verkalkung deutschen Menschentums schon fortgeschritten und möglich war. Aber das war dann eben einfach nicht mehr Deutschland. Das war nur noch eine Larve von einem einmal gewesenen Zustand. Wir wissen, daß das ewige Deutschland dort lebt, wo ewige Jugend ist und Sehnsucht nach Licht, weltoffenes Suchen und Bekenntnis zu Opfer und Tat.

Wir wissen heute mehr als all die Generationen vor uns von der Macht des Lichtes durch den Sieg Adolf Hitlers. Wir sind der Flamme Trabant, die alles Leben bewegt. Wir kommen und halten das heilige Feuer wach, das die Sonnwende zum Erlebnis jenes Kampfes zwischen Licht und Finsternis macht, von dem auch die Bibel zu erzählen weiß. Glaube und Liebe und Opfer sind uns nicht nur Ideale, sondern wirklichste Wirklichkeit und darum Voraussetzung für unser Leben in der Gemeinschaft des Volkes und gleichgesinnter Völker. Sie sind uns Bedürfnis, Pflicht und Ehre.

Der Weihnachtsbaum wurde so für die deutsche Familie zum Symbol ewig junger Lichtfreudigkeit. Die immergrüne Tanne, eine Pyramide natürlich wachsenden Hochstrebens mit ausgebreiteten Aesten im Kreis, lichtsuchend und um die längsten, schneestarrenden und kalten Nächte zum Lichtspenden auserkoren ist berufen, die große Wende, die Lichtgeburt zu feiern in den Häusern der Deutschen, so wie in früheren Zeiten auf den Bergen die Feuerstöße zur Wintersonnwend aufflammten.

Liebe und unendliche Güte sprechen um die Zeichen des Lichts besonders eindringlich und innerlich in der deutschen Weihnacht. Es ist nicht der Geist der Liebe und jener unerschöpflichen göttlichen Güte, wenn diese deutsche Weihnacht, ihre Gebräuche und Symbole angefochten oder gar beschimpft werden. Weder können wildgewordene konfessionelle Fanatiker noch germanologische Romantiker der Würde und dem wunderbaren Zauber der deutschen Weihnacht und ihres Lichterbaumes ein Jota rauben. Sie ist unvergleichlich und deshalb weder mit Begriffen wie „christlich" oder gar „heidnisch" zu kennzeichnen oder abzutun. Weihnachten ist so ganz eine deutsche Weihe. Und wer sie beschimpft, beschimpft sich selbst, ob Christ oder Heide.

Es ist deshalb ganz selbstverständlich, daß nach der großen Wiedergeburt der deutschen Nation durch die Revolution Adolf Hitlers dieses alte deutsche Familienfest der Wintermittnacht hinauswuchs auch in die neugewachsene größere Familie des Volkes. Der Nationalsozialismus hat erstmals dieses Fest der Liebe und Güte, diese Siegesfeier des Glaubens an das Licht, dieses Geburtsfest eines neuen Lichtjahres zum Feste einer millionenfachen Volksgemeinschaft gemacht, an dem alle, auch die Aermsten ihre Freude haben sollen. Das ganze Volk erlebte so dieses Jahr in dreißigtausend Einzelfeiern freudig sein neues Dasein als eine einzige, große Familie.

So ist uns Weihnachten nicht mehr eine Flucht aus der rauhen Wirklichkeit in die trauliche Abgesondertheit der Familienfeier, sondern ein offenes und freudiges Bekenntnis zur Wirklichkeit einer Gemeinschaft, die so viel bewußte Liebe und Güte sich erworben hat, daß daraus eine wirkliche Weihe geworden ist, wo früher Haß, Mißgunst, Neid und Feindschaft ihr eisiges Regiment führten. Auch das Weihnachtsfest in der einzelnen Familie erhielt dadurch noch einen besonderen Glanz und Sinn, weil wir alle wieder gläubig und voll froher Botschaft geworden sind. Wir wissen um die Allmacht des Lichtes und sind unendlich froh darüber, stolz und entschlossen.

Draußen in der Welt um uns herrscht allenthalben Unruhe, Krieg und Kriegsgefahr, Klassenkampf und Unsicherheit. Alte politische Methoden drohen in Katastrophen auszumünden, weil eines nottut: Glaube. Bei uns aber wohnt der Friede. Mit uns und unserer Fahne, mit Führer und Reich ist der Frieden. Dafür danken wir alle Gott!

Karl Neuscheler.

Mittelmeermächte zur Unterstützung bereit

Griechenland und die Türkei sagen zu — Laval wartet die außenpolitische Debatte ab

*** London, 24. Dez. Reuter meldet aus Angora, daß in den letzten Tagen zwischen der britischen und der türkischen Regierung Noten ausgetauscht wurden, die sich auf die Bedingungen bezogen, unter denen die Türkei im Falle eines Streites im Mittelmeer zur Zusammenarbeit bereit sein würde. Ueber den Inhalt werde völliges Stillschweigen bewahrt. Halbamtlich verlautet aber, daß die türkische Regierung ebenso wie die anderen Mitglieder der Balkan-Entente günstig geantwortet haben.**

*

* **Paris**, 24. Dez. Die Unterredungen, die Ministerpräsident Laval am Montag mit dem italienischen Botschafter und anschließend mit dem griechischen Gesandten und dem türkischen Außenminister gehabt hat, bezogen sich, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, in der Hauptsache auf die Umfrage der englischen Regierung bei den Mittelmeermächten wegen des Beistandes im Falle eines italienischen Angriffes. Die französische Regierung, so erklärt man, sei erst gestern amtlich von dieser englischen Anfrage in Kenntnis gesetzt worden, obgleich sie nach englischen Darlegungen bereits mehrere Wochen zurückliegen soll.

Der griechische Gesandte Politis habe gelegentlich der Aussprache mit Laval darauf hingewiesen, daß seine Regierung entschlossen sei, sich streng an die Völkerbundssatzungen zu halten. Man legt diese Antwort hier dahin aus, daß England auf die Unterstützung Griechenlands rechnen könne, wenn es vom Völkerbund Auftrag erhalte, die Durchführung der Sühnemaßnahmen sicherzustellen.

Die Antwort des türkischen Außenministers soll etwa gleichlautend gewesen sein. Türkischerseits sei allerdings auf die verhältnismäßig beschränkten Möglichkeiten hingewiesen worden. In diesem Zusammenhang habe man die Frage der Verteidigung der Dardanellen beziehungsweise der Befestigungsanlagen an den Dardanellen aufgeworfen. Der türkische Außenminister soll Laval, dem „Jour" zufolge, erklärt haben, die Zustimmung der Türkei habe nur für den Fall Gültigkeit, daß auch alle anderen von England befragten Mittelmeermächte bejahend antworteten. Dies ist bekanntlich nicht der Fall, da Spanien bisher noch nicht endgültig Stellung genommen hat.

Was Frankreich angeht, so ist die Frage des gegenseitigen Beistandes durch den Notenaustausch vom 20. Oktober geregelt.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" geht näher auf die türkische Haltung ein. Die Regierung von Ankara, so schreibt das Blatt, habe ihre Zustimmung von der Aufhebung der Artikel des Lausanner Vertrages abhängig gemacht, die die Befestigung der Dardanellen verbieten. Die englische Regierung, so glaubt das Blatt weiter zu wissen, habe die Forderung im günstigen Sinne beantwortet und Laval habe den türkischen Außenminister wissen lassen, daß Frankreich ebenfalls nichts einzuwenden habe, vorausgesetzt, daß England der gleichen Auffassung sei.

Was schließlich die Unterredung zwischen Laval und dem italienischen Botschafter angeht, so glaubt „Oeuvre" zu wissen, daß Cerruti den französischen Ministerpräsidenten in erster Linie davon in Kenntnis gesetzt habe, daß die italienische Regierung nicht geneigt sei, auf den Pariser Einigungsplan zu antworten. Frankreich habe in der ganzen Angelegenheit trotz der während der vergangenen Woche in Paris stattgefundenen Besprechungen zwischen französischen und englischen militärischen und Flottensachverständigen seine endgültige Haltung noch nicht festgelegt. Es sei vielmehr wahrscheinlich, daß Laval zunächst einmal die außenpolitische Aussprache in der Kammer am kommenden Freitag abwarten werde, um sich ein genaues Bild über die Ansichten der Abgeordneten zu machen.

Keine neue Wendung vor Mitte Januar

* **London**, 24. Dez. Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" schreibt, abgesehen von einem Meinungsaustausch in Frage gegenseitigen Beistandes sei in dem italienisch-abessinischen Streit vor Mitte Januar, also dem Zeitpunkt der Völkerbundsratstagung, keine neue Wendung zu erwarten. Gegenwärtig sei man allgemein geneigt, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Die in Kraft befindlichen Maßnahmen hätten eine gute Wirkung, und es werde keineswegs für sicher gehalten, daß ihre Verschärfung durchführbar oder erwünscht sei. Die Wichtigkeit der Oelsperre sei, wie man jetzt glaube, sehr übertrieben worden, da es bei der gegenwärtigen Lage nahezu unmöglich wäre, sie wirksam zu machen. Der wirkliche Druck auf Italien bestehe darin, ihm seine Auslandsdevisen zu entziehen, ohne die es außerstande sei, auch die ihm nicht versagten Rohstoffe wie Oel, Kohle und Eisen zu kaufen. Andererseits werde darauf hingewiesen, daß die Auferlegung einer Oelsperre zweifellos die Gefahr vergrößern würde, der bereits die an den Sühnemaßnahmen beteiligten Länder ausgesetzt seien, daß nämlich Italien militärische Vergeltungsmaßnahmen anwenden würde.

An die Deutschen in aller Welt!

Weihnachtsgruß des Gauleiters Bohle an die Deutschen im Auslande

Der Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP., Gauleiter E. W. Bohle, übersendet den Deutschen im Auslande zum Weihnachtsfest 1935 folgenden Gruß:

Zum Weihnachtsfest 1935 und zum Jahreswechsel sende ich den deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen in aller Welt herzlichste Grüße aus der alten Heimat.

Die Deutschen draußen wissen, daß wir im Reich immer derjenigen gedenken, die fern der Heimat leben.

Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist das Auslandsdeutschtum heute ein vollwertiges Glied der großen deutschen Volksgemeinschaft.

Und wenn wir wiederum in diesem Jahre deutsche Weihnacht, das deutscheste aller Feste, feiern können, so wandern unsere Gedanken gerade in diesen Tagen zu allen Brüdern und Schwestern, die nicht das Glück haben, Weihnachten in Deutschland begehen zu können. In den Tagen des weihnachtlichen Friedens und in den letzten Tagen des Jahres, die den Menschen immer wieder zur Besinnung aufrufen, wollen wir alle, hier und draußen, in tiefer Dankbarkeit des Mannes gedenken, der es möglich gemacht hat, Weihnachten im Zeichen eines inneren und äußeren Friedens zu feiern. Allein dem Werk Adolf Hitlers verdanken wir es, daß ein einiges Volk sich in gegenseitiger Kameradschaft und Verbundenheit am Heiligabend zusammenfindet.

Weil wir dies wissen und immer wieder freudig empfinden, wollen wir in diesen Tagen wiederum aus ganzem Herzen geloben, auch im kommenden Jahr mit allen unseren Kräften an der Vollendung des Friedenswerkes unseres Führers mitzuarbeiten.

Ueberall, auch im entlegensten Winkel der Welt, wo Deutsche wohnen, hat der Gedanke deutscher Einigkeit Eingang gefunden. Diesen Gedanken zu festigen und auch dem letzten Deutschen das Gefühl zu geben, daß er zu uns gehört, betrachte ich als die erste und schönste Aufgabe der Auslandsorganisation unserer Bewegung.

Die aufopferungsvolle Mitarbeit meiner Parteigenossen draußen hat uns im vergangenen Jahr diesem großen Ziel nähergebracht. Ihnen allen an der Jahreswende für ihr Mühen herzlichst zu danken, ist mir eine kameradschaftliche Pflicht.

Deutschland und Adolf Hitler — diese Losung wird auch im neuen Jahr unser ganzes Sein erfüllen!

E. W. Bohle.

„Der Führer am Sonntag"

bringt heute in seiner Weihnachtsausgabe Beiträge von:

Wilhelm von Scholz, Rudolf Paulsen, Karl Burkert, Heinz Steguweit, Richard Euringer, Herbert Böhme und einen Bildbericht „Weihenacht überall".

Außerdem lesen Sie: Chinesische Kunst, Weihnachten in der Wüste, Weihnacht am Kamarujukfjord. Der Liebhaber im Film und vieles andere.

Im Hauptquartier des Negus

(Von dem Sonderberichterstatter der United Preß James L. Rohrbough)

Dessie, im Dezember.

Die gemütliche Stadt Dessie ist mit der Ankunft des Negus über Nacht zur Metropole Aethiopiens geworden, und die Bedeutung, die sie in den Augen der Abessinier nunmehr besitzt, kann aus dem Umfang ersehen werden, den diese ihr zuschreiben — denn je wichtiger eine abessinische Stadt ist, desto größer wird das Gebiet, das mit ihrem Namen bezeichnet wird.

Sechzig Kilometer vor Dessie fragten wir die Eingeborenen, wie weit es noch zu dieser Stadt sei. „Oh, Sie sind schon mitten drin," war die Antwort. „Von diesem Hügel aus können Sie Dessie bereits sehen!" — Nach einer weiteren Fahrstunde stellten wir nochmals dieselbe Frage und erhielten die gleiche Antwort.

Aber nicht genug damit: Wenn man heute in einer Entfernung von 200 Kilometern von Dessie einen wandernden Eingeborenen fragt, wohin er gehe, so erwidert er unfehlbar „Nach Dessie", und wenn sein Ziel nur der nächste Marktflecken wäre. Dessie ist in aller Mund; und aus guten Gründen.

Eine natürliche Festung

Nicht nur hat der Negus hier seinen vorübergehenden Aufenthalt genommen; die Abessinier glauben außerdem, daß ihr Heer gegebenenfalls bei Dessie seinen letzten Verzweiflungskampf kämpfen würde. Natürlich denkt heute niemand ernstlich daran, daß die Italiener jemals bis hierher gelangen könnten; tun sie es aber, so soll die Entscheidungsschlacht nördlich von Dessie stattfinden.

Die Stadt lieg tauf einem hohen Berge, umgeben von Gebirgsketten; so konnte sie sich gut entwickeln, denn in alter Zeit hing die Sicherheit einer Niederlassung von ihrer Höhenlage und der Entfernung ab, in der der anrückende Feind erblickt werden konnte. Niemand kann sich der Stadt ungesehen nähern, und die wenigen Pfade, die nach Dessie führen, können so leicht blockiert werden, daß es bisher unmöglich erschien, diesen Ort zu erobern.

Aber auch heute noch würde die Besetzung von Dessie den Italienern große Schwierigkeiten bereiten. Flugzeuge könnten nur wenig ausrichten, da die bewaldeten Berge den Einwohnern guten Schutz gewähren. Artillerie könnte kaum über die halsbrecherischen Bergpfade transportiert werden; wenn Dessie durchaus genommen werden soll, so muß es durch Infanterie geschehen, und zwar durch einen überraschenden Angriff. Nur dürfte bei der Wachsamkeit der Aethiopier eine solche Aktion kaum Erfolg haben.

Gewaltiges Heerlager

Rings um die temporäre Residenzstadt Abessiniens ist ein gewaltiges Heer versammelt. Alle Wiesen und Lichtungen wimmeln von Zelten und aus Stoff, Stroh, Schilf oder Geflecht primitiv gebauten Hütten. Jede Ordnung fehlt in diesem riesigen Truppenlager, aber die unendliche Varietät der Baumaterialien und Unterschlupfe ergibt dafür ein äußerst malerisches Bild. Die Soldaten vertreiben sich die Zeit mit endlosen Diskussionen und Spazierritten. Manche traben gravitätisch auf feisten Maultieren daher, andere sausen in rasendem Galopp auf halbzahmen Pferden mit zum Angriff gesenkter Lanze herum. Alle Lagerarbeit wird von den Frauen verrichtet; die unzählige Kinder bestaunen inzwischen die Wunder der „Großstadt" und laufen gaffend hinter den Europäern her.

Nachts glitzern tausende von Lagerfeuern in der Ebene; wenn man vom Dessieberg herabblickt und sieht, wie sich die Wachtfeuer meilenweit in allen Richtungen erstrecken, zweifelt man sehr daran, daß die Aethiopier sich überraschen lassen könnten. Sie halten recht scharfe Wacht.

Morgen werden diese Soldaten weitermarschiert sein; aber andere treffen in endlosen Karawanenzügen ein, um ihre Stelle einzunehmen. Von den Bergen, den Ebenen und den Wüsten führen alle Wege nach Dessie, und auf ihnen marschieren die Krieger, die hoffen, ihren Kaiser zu sehen, bevor sie an die Front ziehen, um für ihn zu sterben.

Der Tod an der Straße

Zahllos sind die Leidensgeschichten, die in Dessie erzählt werden — und immer sind es die Schwachen und Hilflosen, denen am schlimmsten mitgespielt wird. Das ist in allen Kriegen so, aber besonders hier in Afrika. Denn nicht nur die Männer, auch die Frauen und Kinder ziehen in den Krieg, niemand darf daheim bleiben. Und im Felde sorgt das Kommando keineswegs für das leibliche Wohl der Kämpfer, wie dies etwa in Europa der Fall wäre. Einen Train gibt es nicht, Proviantnachschub ist nicht vorhanden. So spielt sich denn nur allzuoft ein Kampf um die Lebensmittel ab, und die schwachen gehen leer aus. Alte Leute und Kinder bleiben verhungernd am Straßenrande liegen; niemand hilft ihnen, und viele sterben. Andere kriechen auf allen Vieren, mit ihren letzten Kräften nach Dessie herein und betteln um Mitleid und Erbarmen.

Erkrankte werden liegengelassen, um einsam zu sterben. Sie mögen daheim Verwandte haben, die sich ihrer annehmen würden — aber diese sind weit entfernt und ahnen nichts von den unsäglichen Leiden dieser Armen, die in glühender Sonne, umschwärmt von Millionen Fliegen, ihr Leben aushauchen. Es gibt zwar ein abessinisches Rotes Kreuz; aber im Norden funktioniert es nirgends. Die Verwundeten bleiben liegen, um zu sterben, oder sich zu erholen, wie es Gott will: manche haben den zehntägigen Marsch nach Dessie von der Front in zwanzig Tagen humpelnd und hinkend zurückgeleget und sind hier angelangt, wahnsinnig vor Schmerzen, halbtod vor Entbehrungen, mit hoffnungslos infizierten Wunden. Diese frischen Truppen hier in Dessie, die so vergnügt und fröhlich dem Kampf entgegensehen, haben nicht den entferntesten Begriff davon, was ihnen bevorsteht.

Die Tragödie der 45 Hamassas

Am traurigsten von den unzähligen Leidensgeschichten, die hier erzählt werden, ist diejenige von den fünfundvierzig Hamassas, die von den Italienern desertierten, um für Abessiniens Freiheit zu kämpfen. Sie gingen mit ihren Waffen zu den Aethiopiern über und erwarteten, mit offenen Armen aufgenommen zu werden. Aber statt dessen stießen sie auf den Dedjasmatsch Haile Selassie Gugsa mit seinen rebellischen Wajerat, die ihrerseits im Begriffe waren, zu den Italienern überzulaufen. Diese 500 Mann griffen, empört darüber, daß die Abessinier Zuzug erhalten sollten, das kleine Häuflein an, nahmen ihm die Waffen, ermordeten sieben Mann und marterten die Uebrigen, bis sie völlig verstümmelt waren und sich zuckend, mit gebrochenen Knochen, am Boden wälzten. Es gelang diesen Unglücklichen, Dessie zu erreichen, wo sie im Hospital behandelt wurden und gleichzeitig die Mitteilung erhielten, daß sie für den Rest ihres Lebens Krüppel bleiben würden.

So kommt es, daß sogar die rauhen Aethiopier, die an Grausamkeiten jeglicher Art wahrlich gewohnt sind, langsam die Schrecken und Grauen des Krieges zu begreifen beginnen. Aber noch immer winkt dem Sieger der Lorbeerkranz des Ruhmes und die Frauen und Kinder können die Gefallenen beweinen — und so hält auch die Kriegsbegeisterung unter den Truppen vorläufig weiter an.

Erbitterte Kämpfe in Tembien

Artillerie und Flugzeuge eingesetzt — Abessinier in die Flucht geschlagen?

(Spezialkabeldienst des „Führer")

U.P. **Asmara**, 24. Dez. Von italienischer Seite wird erklärt, daß es im Laufe des vergangenen Sonntag zu einer heißen Schlacht im Gebiet von Tembien gekommen sei. Der außerordentlich heftige Zusammenstoß stelle eines der erbittersten Gefechte, die bisher im abessinischen Krieg geführt worden seien, dar. Nach einem siebenstündigen Kampf, der zum Teil Mann gegen Mann ausgefochten werden mußte, sei es den Italienern gelungen, die abessinische Heeresgruppe in die Flucht zu schlagen. Auf italienischer Seite seien diesesmal nicht nur Eingeborenentruppen, sondern auch weiße italienische Soldaten eingesetzt worden. Die Abessinier hätten so zähen Widerstand geleistet, daß im Laufe der Schlacht Artillerie und Flugzeuge eingesetzt werden mußten.

Der Kampf spielte sich in einem von hohen Bergen umrahmten Gebiet ab, das von der Artillerie, die auf den Anhöhen Stellung genommen hatte, unter Feuer genommen wurde. Die meisten Verluste sind bei Nahkämpfen entstanden, die mit der blanken Waffe ausgefochten wurden. Von italienischer Seite wird betont, daß die Abessinier bei diesen Kämpfen zum erstenmal seit Beginn der Feindseligkeiten in panikartiger Flucht zurückgegangen seien unter Verlust von sehr zahlreichem Kriegsmaterial. Die Bombenflugzeuge hätten weniger bei den eigentlichen Kampfhandlungen als bei der Verfolgung der Abessinier eingegriffen.

Italienische militärische Führer erklären, daß das Eindringen irregulärer abessinischer Truppen in das Gebiet von Tembien der Tatsache zuzuschreiben sei, daß die Abteilungen versuchten, Lebensmittel zu requirieren. Man könne für dieses Eindringen weniger die Absicht der Abessinier, die Italiener durch überraschende Angriffe aus dem Rücken zu beunruhigen, verantwortlich machen. Ein Sprecher erklärte, daß das Tembien-Gebiet zu dem fruchtbarsten und reichsten Teil der Provinz Tigre gehöre, wo sogar in der trockenen Jahreszeit genug Wasser vorhanden sei. Man glaubt in militärischen Kreisen, daß die Abessinier auf immer größere Schwierigkeiten in der Ernährung ihrer Krieger stoßen und deshalb ihre Vorräte in dem Gebiet von Tembien zu ergänzen suchen.

Amerika bestellt 103 Bomber

* **Washington**, 24. Dez. Das Kriegsamt hat zwei Bauaufträge für insgesamt 103 Flugzeuge vergeben. Bei der Douglas Air. Craft Co. wurden 90 zweimotorige Bombenflugzeuge zum Preise von 6,498 Millionen, und bei der Boeing Co. 13 viermotorige Bombenflugzeuge zu 2,5 Millionen Dollar bestellt.

Weihnachtsgeschenk der Reichspost

Wiederinbetriebnahme des Fernsehsenders Berlin-Witzleben

Ab 15. Januar 1936 wieder Programmbetrieb durch die Reichsrundfunkgesellschaft

* **Berlin, 24. Dez. Im Rahmen einer technischen Feierstunde fand am Montagabend im Fernsehlaboratorium des Reichspostzentralamtes die Wiederinbetriebnahme des Fernsehsenders Berlin-Witzleben statt.**

Wie bekannt, waren seinerzeit bei dem Brande der Berliner Funkausstellung auch die Fernsehanlagen in Witzleben zum großen Teil vernichtet worden. Im Rahmen der Eröffnungsfeier erklärte Oberpostrat Dipl.-Ing. Flanze, deutsche Schaffenskraft habe in denkbar kürzester Zeit einen Schaden wettgemacht, der nicht nur die Pioniere des Fernsehens betraf, sondern auch einen Verlust für das Volksganze darstellte. Er übergab die neuen Anlagen im Namen des Reichspostministers dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda für den Betrieb durch die Reichsrundfunkgesellschaft.

Hierauf übernahm Ministerialrat Demann im Auftrage von Dr. Goebbels den neuen Fernsehsender „Paul Nipkow" Berlin für den Programmbetrieb durch die Reichsrundfunkgesellschaft. Er betonte, daß es das Bestreben des Reichspostministers sei, an dem großen Ziele fördernd und helfend mitzuwirken, damit alle deutschen Volksgenossen an dem Erfolge deutscher Geistes- und Schaffenskraft teilnehmen könnten. Am 15. Januar 1936 werde die RRG die Darbietungen auf dem Gebiete des Fernsehens wieder eröffnen.

Der stellvertretende Reichssendeleiter Boese, der im Namen des Reichssendeleiters und der RRG für die Ermöglichung des Programmbetriebes dankte, wies in seinen Ausführungen u. a. auf die zukünftige Programmgestaltung hin und hob hervor, daß alle Kräfte, die am Aufbau des Fernsehens mitarbeiteten, das Programm derartig gestalten würden, daß im kommenden Olympiajahr 1936 alle Völker aufhorchen werden. So wie es heute im Rundfunk eine Tages- oder Wochenschau gebe, so werde ein tönender Bildbericht eingerichtet werden, für den das Olympiajahr ein nahes Ziel weise: Die direkte Uebertragung der Kampfspiele vom Reichssportfeld in den Augusttagen des kommenden Jahres.

Weihnachtsamnestie für Marxisten in Oesterreich

* **Wien**, 24. Dez. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg machte am Montag im Rundfunk Mitteilung von einer aus Anlaß der Weihnachtsfeiertage vom Bundespräsidenten auf Antrag der Regierung durchgeführten Amnestie für politische Häftlinge. Diese Amnestie ist besonders für Teilnehmer an der marxistischen Revolte vom Februar 1934 sehr weitgehend, da nur noch 16 deswegen verurteilte Personen, und zwar nur solche, die unmittelbar an Bluttaten mitgewirkt haben, weiter in Haft bleiben. Unter den Amnestierten befinden sich auch die Generalstabschefs des republikanischen Schutzbundes Major Eifler und Hauptmann Löw, die seinerzeit zu 15 und 18 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden waren. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg erklärte weiter, daß die noch schwebenden Untersuchungsverfahren gegen 19 ehemalige Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes, die in Oesterreich geblieben sind, eingestellt wurden. Diese 19 Personen sind schon seit längerer Zeit auf freiem Fuß. Unter ihnen befinden sich auch die bekannten Marxisten Seitz und Renner.

Von den gerichtlich verurteilten 911 Teilnehmern an den Juli-Ereignissen 1934 wurden 16 der Weihnachtsamnestie teilhaftig. In weiteren 60 Fällen wird ein Gnadenantrag erwogen.

Neue Terrorwelle in der Sowjet-Union

Der Widerstand der Arbeiter und Bauern gegen die Stachanow-Methoden

Ein Gradmesser für die wachsenden Schwierigkeiten, denen sich die Sowjetregierung infolge des Widerstandes der Arbeiter- und Bauernschaft gegen die „neuen Arbeitsmethoden" (Stachanow-Bewegung) gegenüber sieht, sind die in letzter Zeit wieder besonders häufig werdenden scharfen Urteile über die „mangelhafte Partei- und Propagandaarbeit". Die Bedeutung der bolschewistischen Agitation wird mit besonderer Betonung der aus der Propagierung der Stachanow-Bewegung sich ergebenden praktischen Erfordernissen begründet. Mit dieser Frage beschäftigt sich die gesamte Sowjetpresse sowohl in den Hauptzentren des Landes wie in der Provinz.

Die Leningrader „Prawda" (Nr. 287) veröffentlicht einen geharnischten Artikel gegen die Mängel der bolschewistischen Propaganda innerhalb der ländlichen Bevölkerung und beruft sich hierbei auf Berichte, mit denen sich das Zentralkomitee der Partei zu beschäftigten gehabt hat. Dabei wurde festgestellt, daß „wenn die gesamte Propagandaarbeit auf einem sehr niedrigen Niveau steht, so ist die Parteipropaganda in den Dörfern besonders schlecht". Aus diesem Grunde wurde vom Leningrader Gebietskomitee der Partei eine Sonderkonferenz aller zuständigen Parteifunktionäre einberufen.

Es wird besonders moniert, daß das Bildungsniveau der Propagandisten äußerst niedrig ist und daß sie die elementarsten Grundlagen nicht beherrschen. Es wird die Forderung erhoben, daß hier Abhilfe geschaffen werden soll, damit die Stachanow Bewegung entsprechend propagiert und vorwärts getrieben werden kann.

Diese Forderungen beweisen nur aufs neue, daß es um die „Freiwilligkeit und den Enthusiasmus der Massen" in Wirklichkeit ganz anders bestellt ist, als es die Sowjetpresse stets darzustellen beliebt. In den letzten Wochen sind täglich in der Presse Berichte über den Widerstand der Arbeiter und Bauern gegen die Stachanow-Bewegung erschienen. Anhänger der „neuen Arbeitsmethoden" werden von ihren Arbeitskollegen als Fremdkörper in ihrer Mitte empfunden und mit allen Mitteln bekämpft. Eine Reihe von Stachanowleuten wurden erschlagen oder verprügelt. Aus den Industriewerken und aus den landwirtschaftlichen Kollektiven laufen bei den bolschewistischen Zeitungen täglich Meldungen darüber ein, daß sich die Stachanow-Bewegung nicht in erwünschter Weise entwickele. Die Staatsanwälte und die Gerichte haben alle Hände voll zu tun, um die „Saboteure" zur Verantwortung zu ziehen. Die Erfolge ihrer Bemühungen bleiben negativ. Die Stachanowmethoden werden abgelehnt. Auch hohe Gefängnisstrafen, Todesurteile und Verbannungen in Zwangsarbeitslager bleiben wirkungslos.

Die Sowjetregierung betrachtet die Propaganda als letzten Ausweg aus den unüberwindlichen Schwierigkeiten. Die Propaganda soll das schaffende Volk von der Notwendigkeit der Stachanowmethoden überzeugen. Bolschewistische Propaganda bedeutet aber: Klassenhaß, Klassenkampf. Die einsetzende Massenmobilisierung von bolschewistischen Agenten und Agitatoren heißt mit anderen Worten: neue Terrorwelle, neue Hetze, neue Verfolgungen. Die roten Einpeitscher der bolschewistischen Diktatur ergießen sich aufs neue über das gequälte und ausgebeutete Land und zahllose Opfer kennzeichnen die Wege, auf denen sie gehen.

So sieht uns die Welt

Der Präsident des spanischen Olympia-Ausschusses über seine Eindrücke vom neuen Deutschland

* **Madrid**, 23. Dez. Der Präsident des spanischen Olympia-Ausschusses, Graf Vallellano, hielt vor zahlreichen Zuhörern einen Vortrag über das neue Deutschland. Der Redner betonte, daß der Nationalsozialismus keine Ausfuhrware, sondern rein deutsch sei. Wenn er über den Nationalsozialismus spreche, dann tue er es, um der Wahrheit zu ihrem Recht zu verhelfen gegen die Verleumdungen der Feinde von Autorität und Ordnung, der Juden, Marxisten und Freimaurer.

Der Vortragende berichtete dann von dem großen Eindruck, den auf ihn die Organisation der deutschen Handelsluftfahrt gemacht habe, von Fabrikbesuchen, bei denen er die Zufriedenheit der Arbeiterschaft und die Erlogenheit von Hungerlöhnen habe feststellen können: Es folgten Schilderungen über den Parteitag, über München und Stuttgart, über die Autostraßen und die großartige Arbeit, die in Garmisch für die Winterolympiade geleistet werde.

Zur Judenfrage erklärte der Redner, die neuen deutschen Gesetze wollten nicht die Vernichtung des Juden, sondern ihre Einmischung in das öffentliche Leben unmöglich machen. Der Vortragende schloß mit dem Hinweis darauf, daß das Riesenwerk Hitlers durch dessen Selbstverleugnung und Opfer geschaffen worden sei, daß Hitlers Arbeit aber auch durch das ganze deutsche Volk unterstützt würde.

Daß das auch einmal in Spanien so sein möge, wenn ein wahrer Führer kommt, sei sein heißer Wunsch.

Flottenbegleiter „F 1" in Dienst gestellt

* **Kiel**, 23. Dez. Anfang Dezember stellte in Kiel der erste Flottenbegleiter „F 1" in Dienst. Es handelt sich bei ihm und fünf weiteren auf der „Germania"-Werft Kiel gebauten Schiffen um einen neuen Typ, der, wie der Name besagt, im Geleitdienst verwendet werden soll. Bei einer Standard-Wasserverdrängung von 600 Tonnen besteht die Bewaffnung der Flottenbegleiter aus zwei 10,5-Zentimeter-Geschützen, vier 3,7-Zentimeter-Flaks und zwei Flak-MGs. Je zwei weitere Flottenbegleiter werden in Hamburg und auf der Marinewerft Wilhelmshaven gebaut.

Das jüdische Schieberkonsortium

Auch die Schwester Jacobs verhaftet.

* **Wien**, 23. Dez. Die Angelegenheit des verhafteten jüdischen Schriftstellers Heinrich Eduard Jacob zieht immer weitere Kreise. Die Blätter berichten eine Reihe aufsehenerregender Einzelheiten. Es hat sich herausgestellt, daß die 37jährige Schwester Jacobs, Alice, die mit ihrem Bruder im gleichen Haushalt lebte, das Haupt einer weitverzweigten internationalen Bande von Abenteurern ist. Sie fuhr ununterbrochen zwischen Paris und London hin und her und wickelte dabei ihre Geschäfte ab. Ihr letzter großer Betrug mit gestohlenen Northern-Railways-Aktien brachte ihr 28 000 Schilling. Sie stand mit einer dunklen Londoner Finanzgesellschaft, der Union Founders Ltd. in Verbindung, die in der internationalen Unterwelt sehr bekannt ist. Kürzlich bot sie einer Wiener Firma gestohlene Obligationen der Stadt Genua an. Sie scheint auch mit einer Bande in Verbindung gestanden zu haben, die falsche mexikanische Schecks planmäßig aus Wien in die Tschechoslowakei schmuggelte.

Wie jetzt aus der Tschechoslowakei gemeldet wird, wurde Alice Jacob, die aus Wien geflüchtet war, in Gräfenberg verhaftet. In ihre verbrecherischen Geschäfte scheint ihr Bruder eingeweiht gewesen zu sein, und daran verdient zu haben.

Starke Zunahme der Juden in Belgien

○ **Brüssel**, 24. Dez. (Eigene Meldung.) Die jüdische Bevölkerung in Belgien und insbesondere in Brüssel hat in der letzten Zeit eine starke Zunahme erfahren. Während Belgien in der Vorkriegszeit nur insgesamt 2450 Juden zählte, ist die Anzahl in Groß-Brüssel inzwischen auf 19 500 gestiegen. Hierbei handelt es sich fast ausnahmslos um Ostjuden.

Strenge Kälte in Schlesien und Berlin

* **Breslau**, 24. Dez. Im Bereiche absinkender Luftmassen hat sich in Schlesien allgemein zunehmender Frost eingestellt. Als Folge der auch im Flachlande geschlossenen Schneedecke sanken bei ungehinderter Ausstrahlung in der Nacht zum Heiligen Abend die Temperaturen in Breslau auf minus 10 Grad, in Grünberg auf minus 13 und in Sprottau auf minus 14 Grad. Auch in den schlesischen Bergen liegen die Tiefsttemperaturen 10 Grad unter Null. Aus Groß Iser meldet die Wetterdienststelle Breslau-Krietern sogar 16 Grad Kälte.

*

* **Berlin**, 24. Dez. Auch in Berlin ist ein plötzlicher Kälteeinbruch zu verzeichnen. In den Außenbezirken wurden noch um 9 Uhr 10 Grad Kälte gemessen. Es hat allerdings nicht den Anschein, als ob dieser starke Frost von langer Dauer sein würde. Nach Ansicht der Wetterkundigen steht vielmehr schon sehr bald eine wesentliche Erwärmung in Aussicht, und es ist nicht ausgeschlossen, daß schon am zweiten Feiertag der Nullpunkt wieder erreicht ist.

Die nächste Ausgabe des „Führer" erscheint der Weihnachtsfeiertage wegen am Freitag, den 27. Dezember wie Montag.

Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuscheler
Chef vom Dienst: Dr Georg Brixner
Verantwortlich Für Politik Dr Karl Neuscheler Für politische und allgemeine Nachrichten Dr Georg Brixner Für Kultur und Unterhaltung Dr Günther Röhrdanz Für den Heimatteil Richard Volderauer Für badische Nachrichten Hugo Büchler Für Lokales: Fred Feez Für Wirtschaft Turnen und Sport Carl Walter Gilfert. Für Bewegung und Parteinachrichten Rolf Steinbrunn Für Bilder Fritz Schwetzer
Für Anzeigen Walter Gayer Sämtliche in Karlsruhe
Zur Zeit ist Preisliste Nr 10 vom 1 Juli 1935 gültig.
Verlag Führer-Verlag G.m.b.H Karlsruhe
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck u Verlagsgesellschaft m.b.H. Karlsruhe a. Rh.
DA. XI. 1935

Zweimalige Ausgabe		12 152 Stück
davon:		
Karlsruhe	8 521 Stück	
Merkur-Rundschau	1 690 Stück	
Aus der Ortenau	1 941 Stück	
Einmalige Ausgabe		55 213 Stück
davon		
Karlsruhe	32 041 Stück	
Merkur-Rundschau	10 096 Stück	
Aus der Ortenau	13 076 Stück	
Gesamtdruckauflage:		67 365 Stück

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mit „Kreuzer Karlsruhe" auf Weltfahrt

(V. Sonderbericht für den „Führer" von Oberfeuerwerksmaat Erich Treder.)

Sao Thomé, vom 18. XI. bis 21. XI.

Als uns am 18. 11. die frühen Sonnenstrahlen aus dem Schlaf wecken, liegt vor uns eine auf den ersten Blick tropisch anmutende, gebirgige Insel. Das ist Sao Thomé, jene Insel, die mit ihrer Südspitze fast den Aequator berührt. Beim Näherkommen erkennen wir schon, daß die Vegetation ungemein üppig sein muß. Angefangen vom schmalen, felsigen Strand, wo sich die Wellen einer langen Atlantikdünung schäumend brechen, bis hinauf auf die Kuppen des Gebirges — die höchste Erhebung ist über 2000 Meter hoch — ist das ganze Gelände mit Grün bewachsen, über dessen bläulich schimmernde Fläche die Kronen vieler schlanker Palmen ragen. Hier und da lugt das Dach einzelner Hütten hervor. Am Strand sehen wir einen hohen Funkmast, dicht daneben auf einer Art Fort, das auf einer ins Meer hinausgeschobenen Landzunge steht, weht die portugiesische Flagge in den Farben grün-rot. Dahinter liegen die Häuser der 30 000 Einwohner zählenden Stadt in einer Einbuchtung. In etwa 4 Km. Entfernung von der Küste werfen wir in offener See, die unser Schiff auch jetzt noch in der unaufhörlichen Dünung schlingern und an der Ankerkette zerren läßt, den Anker.

Sao Thomé hat ungefähr die Größe der Insel Rügen und zählt 54 000 Einwohner, die meisten davon sind Neger. Insgesamt leben hier rund 2000 Weiße, vorwiegend portugiesischer Nationalität. Deutsche gibt es nicht. Nannte man die Kanarischen Inseln die „Seligen", so bezeichneten die Portugiesen diese Insel, als sie dies Eiland 1471 entdeckten, als Paradies. Auf Grund der uns entgegentretenden tropischen Pflanzenwelt in ihrer so reichen Mannigfaltigkeit können wir dies nur unterstreichen.

Wie vorauszusehen, ist das Leben auf Sao Thomé recht einsam. Nur alle 14 Tage kommt und geht ein Postdampfer, der die Verbindung mit Lissabon aufrecht erhält. Das Erscheinen des Postdampfers ist für die Bewohner immer eine wichtige Begebenheit.

Wir kommen während unserer Auslandsreise zum erstenmal mit einer echt tropischen Landschaft und Pflanzenwelt in Berührung und sehen mit Staunen richtige, kraushaarige Neger tiefster Schattierung. Wie es so üblich ist, kommen auch gleich am ersten Tage die schwarzen Vertreter des Inselvolkes in einigen Einbäumen längsseit und bieten feilschend die Erzeugnisse des Landes: Bananen, Kokosnüsse, Ananas, saftige Mangos und

Straße im Eingeborenendorf

viele andere merkwürdige Früchte, zum Kauf an. Zu acht Mann hocken sie in den schmalen, flachen Booten, der Oberkörper ist bloß, und die strahlende Sonne brennt auf den schwarzlockigen Schädel, wahrscheinlich sind sie gefeit gegen den Sonnenstich, für uns wäre es nicht ratsam, ohne Kopfbedeckung uns der prallen Sonne auszusetzen, außerdem würde uns der Erste Offizier auch ganz gehörig anpfeifen. Es ist ein Spaß, den sich entspinnenden Tauschhandel mit unseren Seeleuten zu beobachten; der ganze Vorgang vollzieht sich unter Anwendung der Zeichensprache. Für eine leere Konservenbüchse, Bierflasche oder gar einen alten, abgelegten und zerrissenen Treuer —Marineausdruck für Hemd — bekommt man eine ganze Staude der schönsten Bananen. Die Konservenbüchsen, die sonst irgendwo über Bord geworfen würden, werden jetzt vielleicht noch lange wertvolle Dienste im schwarzen Haushalt versehen.

Drei Tage liegen wir nur vor dieser schönen Insel. So nehmen wir diese kurze Zeit gründlich wahr, um Land und Leute des näheren kennenzulernen. Gleich am ersten Tage gehen wir

nach Klardeck an Land.

Leider wird es schon gegen 18 Uhr dunkel, so daß es angebracht wäre, sich in Zukunft eine Taschenlampe mitzunehmen, denn die Nächte sind in den Tropen stockfinster. Aber wunderbar sind diese Nächte, wenn der Himmel, mit unzählig vielen Sternen besät, zu uns herniederschaut. Durch die spärlich erleuchteten Straßen gelangen wir bald in die größte Finsternis. Hell leuchten, wie vom Bildhauer gehauen, die glatten und geraden Stämme hoher Königspalmen im fahlen Sternlicht. Es ist ein unbeschreiblich schöner Anblick, wenn man an diesen schlanken Säulen der Königspalmen hinaufschaut und sich die durch ihr Ebenmaß auszeichnenden Kronen mit den langen Wedeln am nächtlichen Himmel scharf abheben und durch die Lücken die blanken Sterne glitzern. Mir fällt beim Anblick der Königspalmen mit ihren hohen Stämmen und den schönen Kronen eine kleine Geschichte ein, die an einem schönen Abend im Städtchen Ipinville, das im brasilianischen Staat Santa Catharina liegt, ein deutscher Pasto erzählte. Die Königspalme war zu stolz, um den Raum mit anderen Pflanzen und Bäumen zu teilen und mit ihnen auf einer Stufe zu stehen, sie wollte gerne über alle hinwegragen. Darüber entstand ein heftiger Streit, den schließlich der Herrgott schlichten mußte. Er gab darauf der stolzen Königspalme einen säulenartig-glatten Stamm, und weil sie so hochmütig gewesen war, bestimmte er, daß sie nur ganz oben eine Krone tragen durfte und der Stamm ganz kahl bleiben mußte. So ragt jetzt die Königspalme weit über alle anderen Bäume hinweg und ist dort oben zur Einsamkeit verurteilt. Wegen ihres schönen Wuchses wird sie vorzugsweise zum Bepflanzen schöner Alleen verwendet. In Rio de Janeiro haben wir z. B. die schönste Königspalmenallee der Welt, und auch hier, auf der Insel Sao Thomé, finden wir einige dieser schönen Palmen.

Am Abend kann man sich wohl philosophischen Betrachtungen hingeben und vielleicht auch noch über Hecken und Gräben stolpern, aber wenn man ein Land kennenlernen will, muß man sich doch dafür die Tageszeit aussuchen. Darum sind wir am nächsten Tage rechtzeitiger auf

Erforschungs- und Entdeckungsreisen

gezogen. Die Nachmittagssonne brennt uns natürlich ganz prächtig auf unseren weißen Tropenhelm, den wir hier zum erstenmal tragen, und der Schweiß quillt aus den Poren. Es wandelt niemand ungestraft unter Palmen, sagt ein altes Sprichwort; aber dornig ist der Pfad und eng, der immer zur Höhe führt. Und auch unser Ausflug in das tropische Gebiet wird reich belohnt durch die vielen Eindrücke, die unser offenes Auge mit hungrigem Blick aufnimmt. Wir gehen durch Kakao- und Bananenplantagen, wo alles in so reicher Fülle ohne viel Zutun durch Menschenhand so überaus üppig wuchert und gedeiht. Die Natur ist die beste Gärtnerin, die jedes Gewächshaus und jeden noch so schönen Wintergarten in unserer Heimat weit in den Schatten stellt. Welche Mannigfaltigkeit an seltenen Bäumen und Pflanzen tritt uns da entgegen! Es ist bedauerlich, daß wir nicht Botanik studiert haben, um alle die Namen und die Bedeutung der vielen Gewächse zu kennen. Dort wachsen an schlanken Stämmen die Kokosnüsse, dort stehen riesige Bananenstauden mit großen schattenspendenden Blättern, hier hängt ein Mangobaum voller saftiger, reifer Früchte, da hängen wie Kletten sogar schon die fußballgroßen Früchte des Affenbrotbaumes; und dann die vielen, vielen merkwürdigen Gewächse, deren Namen uns unbekannt und fremd sind! Die Neger, die uns begegnen, sind auffallend höflich und freundlich. Keiner geht grußlos, ohne ein gemurmeltes „Buenas tardes", vorüber. Ihre Kleidung, so weit man sie überhaupt als Kleidung bezeichnen kann, grenzt, was die Löcher und unzähligen Fetzen anbetrifft, ans Phantastische. Vielleicht ist das gerade die rechte Tropenkleidung, und uns Nordländern fehlt nur das nötige Verständnis dafür. Schuhzeug sind unbekannte, und in diesem Dschungel wohl auch unpraktische, lästige Gegenstände. Die Negerinnen scheinen allerdings etwas mehr Wert auf ihr äußeres Aussehen zu legen. Ihr besonderer Stolz ist ein buntes Kopftuch, mit dem sie ihr in viele Flechten geflochtenes kurzes Kroushaar umwickeln. Alle Lasten sei es ein

Marktleben in Sao Thomé — Aufnahmen: Treder (2)

Korb, eine große Frucht oder dergl., tragen sie mit großer Geschicklichkeit auf dem Kopf. Durch das dichte Buschwerk der Bananenstauden, Kokospalmen und Kakaobäume schlängelt sich leise ein Bach. An einer lichten Stelle überraschen wir eine Gruppe schwarzer Hausfrauen eifrig schwatzend, fleißig ihre Wäsche waschend. Sie stucken das Zeug auf den Steinen, Seife scheint hierbei eine untergeordnete Rolle zu spielen, die besten Waschmittel sind Muskelkraft und „Knochenfett". Als die Negerinnen uns bemerken und wittern, daß sie photographiert werden sollen, fangen sie an zu kreischen und lamentieren, stellen sich aber bereitwillig in Position und lassen sich scheinbar doch gerne knipsen. Unter dem Schatten des urwaldähnlichen Gestrüpps liegen versteckt die Hütten der Eingeborenen, die entweder aus Palmwedeln oder aus leichten Brettern gebaut sind. Die Inneneinrichtung ist sehr einfach, da gibt es keine Möbel und sonstige Gegenstände, womit wir Europäer uns das Leben erleichtern und manchmal auch reichlich unbequem, anstatt umgekehrt, machen. Sicherlich braucht die schwarze Schwiegermutter sich nicht so viel Mitgiftsorgen um ihre heiratsfähigen Töchter zu machen wie bei uns. Die Neger arbeiten auf den großen Kakaoplantagen, die ausnahmlos einigen Großgrundbesitzern gehören, die aber die Bewirtschaftung den Administratoren übertragen. Der Lohn für die Neger ist nach unseren Begriffen lächerlich gering. Ein verheirateter Neger verdient 7.50 RM., ein lediger nur 2.50 RM. nach deutschem Geld im ganzen Monat. Wir können uns nicht vorstellen, daß ein Mensch davon leben kann. Doch ein Neger ist bescheiden und braucht nicht viel zum Glücklichsein. Er lebt in seiner Hütte wie im Paradies, die Natur gibt ihm das, was er zum Unterhalt nötig hat. Und vielleicht ist er gar glücklicher und zufriedener als sein reicher, weißer Herr in Lissabon.

Das wichtigste Handelsprodukt ist der Kakao. Die Insel Sao Thomé war für eine Zeit der erste Kakaolieferant der Welt. Noch heute steht sie mit 15 Prozent der Welterzeugung an 2. Stelle. Wenn wir später einmal von langer Seefahrt ergraut und müde geworden, irgendwo auf sandigem Boden Kartoffeln pflanzen und dann und wann einmal ein Täßchen Kakao schlürfen, dann werden wir unseren Enkelkindern, die übermütig mit unserem langen Bart spielen werden, erzählen, daß der Kakao vielleicht von Sao Thomé stammt und nebenbei bemerken, daß wir lang', lang' ist's her, in goldiger Jugendzeit auf dieser paradiesischen Insel drei volle Tage lustwandern durften.

Am Nachmittag des 21. 11. verlassen wir unseren Liegeplatz vor Sao Thomé und fahren noch ein Stückchen an der Insel entlang. Wir werfen noch einen letzten Blick auf dies Kleinod, über dessen bis in die Wolken ragende Höhen soeben die Abendsonne strahlend untergeht.

---

15 Millionen sind zu gewinnen!

Jedes Jahr um die Weihnachtszeit findet man in den Zeitungen eine Meldung aus Spanien, ein Friseur, ein Bäcker, ein Arbeiter hätte 15 Millionen Pesetas gewonnen. Zwar ist der Peseta billig, immerhin sind es etwa 5 Millionen Mark, die dem Glücklichen zugefallen sind. Damit läßt sich schon etwas anfangen! Grund genug für jung und alt, für arm und reich, in der „Lotteria" zu spielen — jeder hofft auf einen solchen Gewinn, der ihn mit einem Schlage zum wirklich reichen Mann macht.

Ohne seine „Lotteria" ist Spanien einfach nicht denkbar, Spanien und — das spanische Budget. Denn die Einnahmen des Staates, die ihm die Spielleidenschaft des Volkes bringt, sind regelmäßig, von Konjunktur und Krise unbeeinflußt und betragen nicht weniger als ein volles Zehntel des Staatshaushaltes. Jahr für Jahr verdient der Staat an der Lotterie an die 400 bis 350 Millionen Pesetas — ein durchaus beachtenswerter Betrag!

Gezogen wird außerordentlich oft, beinahe 40mal im Jahr, oder dreimal monatlich.

Losverkaufsstellen sind überall zu finden, auch auf den Straßen werden die Lose angeboten, öfters von jungen Leuten oder halben Kindern, die im Dienste eines Lotteriekollekteurs stehen. Ein beliebtes Thema der spanischen Familienzeitschriften und dortigen „Gartenlauben" ist folgendes: Dezemberabend. von der kastilischen Hochebene kommt ein rauher, eisiger Wind, der durch Madrid fegt, den Staub aufwirbelt und die Menschen von den Straßen vertreibt. Ein eiliger Passant, ein ärmlich aussehender Losverkäufer, der ihm ein Los anbietet. Halb unwillig, um nicht weiter aufgehalten zu werden, kauft der Passant ein Los — und siehe, es ist das Große Los! Der Losverkäufer wird ausfindig gemacht und vom Gewinner zu Weihnachten reich belohnt..

Die Ziehungen sind öffentlich, und immer versammelt sich eine große Zuschauermenge, selten ist der Spanier, der an der Lotterie nicht teilnimmt. Die Nummer und die Gewinne sind auf Holzkugeln aufgeschrieben. Getrennt werden sie in zwei große Metallbehälter getan und vor den Zuschauern mit Holzschaufeln auf das sorgfältigste umgerührt. Dann kommen die Kugeln in zwei Trommeln, die mit einem Schloß verschlossen werden. Beide Trommeln bringt man dann in Umdrehung, und wehe, wenn diese Bewegung nicht ganz gleichmäßig ist — dann murren die Zuschauer.

Zwei Waisenkinder stehen vor den Trommeln, eins nimmt die Gewinnkugeln, das andere die Loskugeln heraus. Jedes Kugelpaar wird beiseitegelegt, die Nummer und die Gewinne werden außerdem aufgeschrieben. Wird das Große Los gezogen, so wird die Nummer in der andächtigen Stille dreimal mit erhobener Stimme vom Vorsitzenden genannt. Ein Seufzer der Enttäuschung geht durch die Versammlung, manchmal aber auch ein freudiger Aufschrei . . .

Es gibt gewöhnliche Lotteriezieh ungen und auch außerordentliche. Die ersteren finden dreimal im Monat statt. Bei der ersten Ziehung werden 270 000 Lose verkauft, jedes kostet 30 Pesetas. Verkauft werden meistens Zehntellose, zu 3 Pesetas, also etwa einer Mark. Dieser billige Preis und die großen Gewinnchancen — fast jedes dritte Los gewinnt — machen die erste Ziehung besonders populär. Das Große Los beträgt dabei 100 000 Pesetas.

Zu diesen gewöhnlichen Ziehungen kommen noch drei außerordentliche. Das sind die erste Januarziehung, die zweite Maiziehung und die dritte Dezember-, also die Weihnachtsziehung. Die Lose kosten dann viel mehr, die Gewinne aber sind unvergleichlich größer.

So ist bei der ersten außerordentlichen Ziehung der Lospreis 150 Pesetas, der Höchstgewinn 3 Millionen. Zur Weihnachts-Lotterie aber kostet das Los 2000 Pesetas, ein Zehntel also immerhin etwa 65 Mark. Dafür aber winkt der märchenhafte Gewinn von 15 Millionen Pesetas, — Reichtum, sorgloses Leben, Erfüllung aller Wünsche.

J. Keller.

Im Winter ist Ihr Wagen vollends unentbehrlich, sei das Wetter schön oder schlecht. Aber wenn er Sie nicht im Stich lassen soll, dürfen Sie es auch nicht tun! – Ohne das geeignete Öl wird es der Motor freilich kaum schaffen können.

ESSOLUB SAE 20 ist kältebeständig – das bedeutet leichtes Starten und sofortigen Ölumlauf. Unübertroffen hitzefest ist ESSOLUB ohnehin. Es verbürgt sparsamen Verbrauch und Vollschmierung bis zum oberen Kolbenring. – Darum im Winter erst recht

STANDARD

Essolub 20 SAE

VOLLSCHUTZ-MOTOR-ÖL

Vom Werktag zur Weihe-Nacht

Von Rudolf Paulsen

Nun sinkt die Dämmerung ein, auf den Straßen ist es noch lebhaft, aber allmählich werden sie leer. Die Menschen eilen heim: Der Weg zum Fest verengt seine Spirale. Aus der Ferne sucht jeder in seine Nähe zu kommen, in den kleinen Kreis, in die Familie. Es sieht so aus, als wolle sich jeder ins Schneckenhaus, in die Stille seiner vier Wände zurückziehen.

Wenn dann einer etwas später allein durch die Stadt geht, vielleicht einer, der vom Monde kommt, dann wird er sich wundern: wo sind die Menschen geblieben? Und er wird denken: die scheinen ja Individualisten zu sein, Familien: Individualisten, jeder für sich mit seinem Häufchen Angehörige. Das nennen sie nun ein Fest, wenn sie sich nach allen Richtungen in ihre Wohnungen verkriechen!

So sieht es in der Tat aus. Von Außen betrachtet. Aber in Wirklichkeit ist es doch ganz anders. In Wirklichkeit führt der Weg zum Fest in sich öffnender Spirale in die Ferne. In Wirklichkeit schlingt sich ein Bund um alle Deutschen, die unter dem Lichterbaum sich sippenweise zusammentun. Denn gibt es etwa ein einziges Haus, in dem nicht Weihnachten gefeiert wird? Vor allem: gibt es ein einziges deutsches Herz, das nicht zum Feste geht? Und wer verurteilt wäre, ganz einsam zu sein, den trägt die Sehnsucht seiner Seele zu den Volksgenossen. Jeder feiert mit, auch wer verlassen scheint. Er lädt sie zu sich, die er einst geliebt hat und die einst ihn geliebt haben, und wenn ein Deutscher irgendwo tausend Meilen fern in einem ganz anderen Lande weilt, und es ist dort ein ganz anderes Klima, so weiß er doch: Heute ist Weihnacht. Und er würde etwa auf ein tropisches Gewächs, das mit einem Weihnachtsbaum gar keine Aehnlichkeit hat, ein paar Lichter stecken. Denn er will nicht fehlen im Reihen der feiernden Deutschen.

Wenn der Gast vom Monde nun in die Stuben und in die Herzen blickt, dann weiß er: Weihnacht ist kein Fest des Individualismus, wie es schien, im Gegenteil: Weihnacht ist das Fest der Gemeinschaft, der Volksgenossenschaft.

Früher, da war wohl Weihnachten gar wirklich bürgerlich-individualistisch! Da führte der Weg zum Fest den Einen vor den reichbeladenen Tisch und an die üppig gedeckte Tafel und den anderen, den armen Schluckern, vor das Nichts. Heute kann das nicht sein. Unser Volkskanzler hat uns die Gewissen geschärft. Heute würde uns der Bissen im Halse stecken bleiben, wenn wir wüßten, der andere da, der hat nichts, nicht einmal ein Brot zum Heiligabend. Heute werden wir nicht schlemmen und prassen. Wir werden uns selbst erst etwas gönnen, wenn wir sagen dürfen: wir haben nicht vergessen, zu geben und mitzuteilen. Alles Schenken ohne Maß ist im Familienkreis nicht mehr möglich. Wer zu geben und mitzuteilen vergessen hätte, der müßte das Fest unwürdig und sich zum Verderben genießen. Der heilige Abend! Heilig ist alle Gabe nur, die wir mit anderen teilen. Heilig ist das Brot, das alle Volksgenossen heute mit einander essen.

Wenn nun da und dort, wo liebe Kinder sind, die ersten Kerzen aufflammen, wenn dann der Duft verbrannter Nadeln den Traum vom Wald um uns zaubert, dann kommt die Stunde der Besinnung. Dann führt uns der Weg des Festes ist unser Herz. Da ist vielleicht unter der Tanne eine Krippe aufgebaut, an der die Kleinen so viel Freude haben. Da liegt das Kindchen. Und dieses Kindchen, das weckt uns zur Besinnung.

Aber diese Besinnung ist nun nicht so sehr gehirnlich gemeint. Wir meinen etwas Gefühlsmäßiges. Dem altgewordenen Geist stellt sich das junge Leben gegenüber. Denn dieses Kind im germanischen Brauchtum das Sonnenkind, die junge Sonne des neuen Umlaufes. Das führt uns zu der Besinnung, die uns wieder an den Anfang stellt, die uns wieder jung macht. Einen großen Lauf wollen wir vollbringen mit feurigem Herzen, wenn der Geist alt geworden ist. Und auch das ist wieder nationalsozialistisch. Die wahre Besinnung blüht im Herzen. Und das Herz ist klüger als der Geist. Wenn der Geist sich in die Irrgänge wurzellosen Konstruierens verrannt hat, dann muß das Herz uns wieder den richtigen einfachen Weg zeigen. Und so ist es auch kein Zufall, daß Weihnachten schon vorchristlich als „Nacht der Mütter" gefeiert worden ist. Die Mütter sind ja die Starken im Herzen. Erinnern wir uns dessen, so führt der Weg des Festes uns zum Organischen, zu den Müttern und den Kindern. Die Mütter sind die Hüterinnen der Urgrundgeheimnisse, die Wächterinnen des Lebens selbst. Aus ihnen wächst ja das menschliche Leben. Das alles geht gut zusammen mit der Mutter des Christkindes und mit dem selbst, dem „Licht der Welt".

Mögen wir nun aber mehr christliche oder mehr germanische Weihnacht feiern, so führt uns der Weg vom Werktag zum Fest in beiden Fällen zum — Lichterbaum. Und dieser Baum ist aller Wunder voll für den, der Symbole zu deuten versteht. Schon als Kinder war uns der Weihnacht-Baum der Festwunder größtes. Wenn da irgendwo ein Krankes liegt und es darf in die Lichter am Baum blicken, dann fühlt es sich getröstet durch einen schönen Traum. Wer da nah genug herangeht, der sieht nichts mehr als nur den Urwald der Lebensrätsel und die hoffnungsfrohen Lichter, die den Wirrwarr aufhellen. Er sieht da und dort eine reife Frucht des Lebens, einen rotwangigen Apfel, und die harten Nüsse mit der vergoldeten Schale. Die locken an; aber bis zum süßen Kern ist Mühe zu leisten: so ist die Nuß nun gar ein Sinnbild.

Der Baum ist ein Wald, und der Wald ist Heimat des Deutschen. Und in dem Wald ist ein wundersames Klingen. Aber ist der Wald nicht auch ein Baum, ein einziger riesiger Baum, die Weltesche Yggdrasil? So sieht ihn der Germane, den Baum des Lebens, und so muß er sich wohl hüten, daß an Wurzel und Wipfel kein Schade geschehe. Steil aus der Wurzel und die Zweige weit breitend, Himmelsgewölb einfangend, so steht der Baum, so steht der Deutsche.

Schön ist es, wenn unser Weg zum Festbaum vorher draußen durch den wirklichen Wald führt! Wohl dem, dem es so gegeben wird! Denn dort in der freien Landschaft, da rauschen die Urquellen tausendmal lauter und tausendmal heller leuchten die himmlischen Lichter. Aber so steht nun der Baum mit seinem Ruch des Waldes entwurzelt in der Stube. Also muß er wohl in unserm Herzen Wurzel schlagen. Da braucht er nicht zu welken. Oder er steht im goldsternbemalten Gewölbe der Kirche, und auch da öffnen wir uns seinen Wurzeln. Denn Weihnacht ist nicht, daß sie morgen vorüber und vergessen sei. Weihnacht ist nicht nur die geweihte Nacht, sondern auch die weihende Nacht. Als Sinnbild bleibt sie in uns lebendig den ganzen Umlauf des Jahres entlang.

So gehen wir in das leiseste Fest, das heimlichste und heimatlichste Fest. Selbst Kinderjubel übertönt nicht die Sphärenklänge des Alls in der Nacht der Wintersonnwendfeier. Stille Nacht, heilige Nacht!

In uns auch ist Sonnenwende, daß wir kühner und höher hinauf wieder den Bogen unserer Bahn wölben! Nach dem Gesetz, nach dem wir angetreten! Nach dem Ur-Gesetz unserer Bestimmung. Nicht für das Gemeine sind wir geschaffen, sondern für das Edle, das Heldische, das Heilige.

Der Weg vom Werktag zur Weihnacht führt also zuerst in die Enge der Familie, dann noch schmaler zu uns selbst, in jedes Einzelnen Herz hinein, und von da weitet er sich und wölbt sich zum deutschen Volke, zur Gemeinschaft unserer hohen Bestimmung. Im Wissen und Fühlen dieser Bestimmung aber dürfen wir uns denn auch freuen! Und diese Freude ist nicht über den Wert der Gabe, die uns etwa geschenkt wird, sondern über die Herzlichkeit, mit der sie dargebracht wird, über die Verbundenheit mit den Volksgenossen, die wir seit 1933 als den eigentlichen Inhalt der Weihnacht empfinden,

Kein Geiz, kein Neid! Es ist deutsche, es ist nationalsozialistische Weihnacht. Und so wird sie uns auch zu dem Frieden führen, der uns im Herzen wohnt. Denn heute fragen wir nicht, was auf Erden geschieht. Diese Nacht gehört dem deutschen Herzen.

„Nationalsozialistische Monatshefte"

Begründet von Adalf Hitler. Herausgeber Alfred Rosenberg. Zentralverlag der NSDAP Frz. Eher Nachf., München, Thierschstraße 11. Bezug durch jede Postanstalt oder Buchhandlung, Preis vierteljährlich RM. 3,60 ohne Bestellgeld. Einzelnummer RM. 1,20.

Die „Nationalsozialistischen Monatshefte", im Jahre 1930 vom Führer begründet, bilden durch die Mitarbeit der Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP und hervorragender Vertreter aus Wissenschaft und Kunst heute den Mittelpunkt des geistigen Lebens in Deutschland. Zwei Aufgaben sind vor allem heute zu lösen: Einmal gilt es, unsere Weltanschauung auf unanfechtbarer Grundlage darzustellen und wirksam zu machen, andererseits ist zu verlangen, daß über die Reinheit unserer Weltanschauung unerbittlich gewacht und jedes Verfälschungsmanöver, jeder Tarnungsversuch erkannt und mit überlegener Kritik zurückgewiesen wird. Gemäß den Anordnungen des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Alfred Rosenberg, und des Reichsschulungsleiters sind die NS-Monatshefte für die gesamte Bewegung richtungweisend. Daher ist allen Dienststellen der Partei und deren Gliederungen, die sich mit weltanschaulicher Erziehung befassen, der Bezug der NS-Monatshefte zur Pflicht gemacht. Die Abteilung „Schrifttumspflege" in der NSDAP hat nunmehr die ihr angeschlossene Organisation „Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums" als Dienststelle beauftragt, innerhalb der Partei den Bezug der NS-Monatshefte zu überwachen. Der Landesdienststellenleiter Baden der Reichsstelle ist im Gauschulungsamt, die Kreisdienststellenleiter in den Kreisschulungsämtern der NSDAP als Abteilung „Buchwesen und Schrifttum" eingebaut. Die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, die mit ihrem Stab von mehr als 800 Lektoren und Hauptlektoren das gesamte deutsche Schrifttum zu begutachten und das Wertvolle zu fördern hat, bestreitet in den NS-Monatsheften den buchkritischen Teil. — Alle Volksgenossen, besonders die Parteigenossen, seien auf die Nationalsozialistischen Monatshefte nachdrücklich hingewiesen. Das Novemberheft, Nr. 68, bringt sehr wertvolle Beiträge zum Rassethema durch einen Aufsatz über den Programmatiker des Nordischen Gedankens, Hans F. K. Günther, und seinen Durchbruch in die Naturwissenschaft; ferner einen sehr aufschlußreichen Artikel von Georg Albert „Der politische Charakter der Katholischen Aktion" mit römischen Selbstzeugnissen, Betrachtungen über Staat und Bauerntum bei E. M. Arndt von Dr. Otto Mann und eine sehr wertvolle Arbeit über Wilhelm Raabe von Hellmuth Langenbucher. Feine Spritzlichter nach allen Seiten bringt die „Kritik der Zeit". Eine ganze Reihe schöner zum Teil farbiger Gemälde von J. Carl Rohmer, Ferd. Steger, Jos. Pilartz und herrlicher Städtebilder schmükken das Heft.

W. A.

„Die Verwandlung des Theaters"

Als Eberhard Wolfgang Möller im Berliner Theaterwissenschaftlichen Institut das Wort ergriff, um die Verwandlung des Theaters zu besprechen, durfte man auf wesentliche Dinge gefaßt sein.

Möller setzte mit treffenden Hinweisen und Beispielen die Entwicklung des Theaters während des 19. Jahrhunderts auseinander, die Vorgänge bis zur Anerkennung des Theaters als Repräsentation, womit der eigentlichen Funktion der Bühne der Leichenstein gesetzt worden ist. Als der Dichter dieser Entwicklung folgte, wurde er Rollenschreiber und ersetzte das Leben durch die Dekoration, den Sinn durch den Zweck. Im weiteren Verlauf spielte man die Klassiker nur noch wegen der Besetzung einiger Rollen mit sogenannten Prominenten, der Spielleiter machte Mätzchen modischer Art, und das Publikum zerfiel in Cliquen.

Nun aber wird aus der Bühne der Repräsentation wieder die der Funktion, ein dem Volk gemäßes Drama kommt zum Ausdruck, und der Schauspieler dient nicht mehr nur der Rolle, sondern dem Ganzen. Das Theater der Zukunft ist auf der Bühne vollzogene Volkwerdung. Dadurch ergeben sich auch für die Dichter veränderte Aufgaben. Der Weg zu diesem neuen deutschen Theater sei bereits mehrfach beschritten worden, in Kürze würden sich die Erfolge einstellen. Diese Gedankengänge fanden einmütigen, großen Beifall.

—ö—

Stuttgarter Bühne steht Modell

Die Bühne der grande opéra, Paris, soll im nächsten Jahr, nach 60jährigem Bestand, einem völligen Umbau unterzogen werden, der bereits seit 30 Jahren diskutiert wird. Da die soeben umgebaute Bühne des Großen Hauses der Württ. Staatstheater in ihrer Art die modernste in Europa ist und hier zum ersten Mal ein fester Rundhorizont mit Eisenkonstruktion geschaffen wurde, ein Wagnis, an das sich bisher niemand herangetraute, hat sich der Chefarchitekt der französischen Republik, Herr Marrast, der auch die comédie francaise vor kurzem umgebaut hat, mit einer Kommission französischer Industrieller nach Stuttgart begeben, um die neue Bühne und die neue Beleuchtungsanlage eingehend zu besichtigen. Während eines mehrtägigen Aufenthalts wurden der Kommission alle technischen Einrichtungen bis ins einzelne vorgeführt, die nun als Muster dienen für den Umbau der großen Opfer in Paris, mit dem Herr Marrast vom französischen Staat beauftragt wurde.

Das Urbild des Peer Gynt?

Angeblich hat ein schwedischer Forscher den Ur-Peer Gynt aufgespürt. Es handelt sich um Akten aus einem Orte in der Provinz Dalarne (Schweden), aus denen hervorgeht, daß Peer Gynt im Jahre 1846 als Großspekulant in der genannten Provinz aufgetaucht ist und vierzehn Jahre lang eine bedeutende Rolle als Großgrundbesitzer spielte. Auf ungesetzliche Weise erwarb er große Güter, woraus sich später langwierige Prozesse entwickelten. Vor den Richtern brachte er sehr phantasievolle Geschichten zu seiner Verteidigung vor, die aber wenig Glauben fanden und auf die offenbar der Stoff, den später Ibsen gesammelt hat, zurückzuführen ist. Peer Gynt kaufte auch Erzlager und wurde in ganz Schweden bekannt. Später verschwand er plötzlich, ließ seine Braut Christine sitzen und gründete in Norwegen eine Siedlung. Schließung endete er als Wegelagerer, der ein regelrechtes Räuberleben führte. Als er in seinen Heimatort zurückkehrte, wurde er in Acht und Bann getan und in einem Steinbruch gehängt. Der schwedische Forscher stellt somit fest, daß Peer Gynt eine historische Persönlichkeit gewesen ist.

*

Ein Mozartsches Hornkonzert für Cello bearbeitet

Der junge ungarische Komponist Alexander Fischer hat ein Hornkonzert Mozarts (Köchel-Verzeichnis Nr. 447) für Cello bearbeitet und dazu eine selbständige Kadenz verfaßt. Fischer widmete die Bearbeitung dem großen spanischen Cellokünstler Pablo Casals, der die Widmung annahm und das Werk demnächst spielen wird.

Kameraden herzlich und rauh

MICHAEL ZORN

Copyright 1935 by August Scherl GmbH., Berlin SW 68

(19)

Am Spätnachmittag trafen sich die Sieben in der Stube des Florian Rothschädel. Der hatte seine Mutter in die Nachbarschaft auf einen kleinen Tratsch geschickt, die Männer waren allein. Als letzter kam der Kralizek. Der Florl hatte wieder Enzian auf dem Tisch, und nach dem Willkommtrunk meinte der Rottenmanner:

„Leut, i hoff, daß ma an Arwat kriegen werden, aber sicher is die Sach net. Was ma da Wastl sagt, is net grad schön. Mir waren zu lang draußen, Leut. I hab' nachdenkt — jetzt is ma's klarg'worden. Natürli, die Jungen, die san eing'sprungen in unsere Arwat, derweil ma draußen im Dreck g'sessen san. Morgen geh i zum Forstmasta — vielleicht, daß der Rat schaffen kann!"

„Da Forstmasta?" fragten der Zinner und der Fiederer gleichzeitig, „wann der uns zwa siagt, der nimmt uns net, der Kerl hat a zaches Gedächtnis."

„Alsdann", sagte der Rothschädel, „jetzt laßts mi reden. Tuts net alleweil durcheinandertratschen. Was wir zwa san, der Mathes und i — so brauch'n i und der Mathes erstens amal a Hilf übern Winter. Unsere Höf san in schauderhafter Unordnung. — Freili — die Weibsleut, die können ja net aufs Dachel und auf den Stadel aufikrallen — unsere Zäun' san zum reparieren, die Brunnen müssen g'richt' werden. Und weil mir mit dem Vieh hiatzt fest dazuschauen müssen, da brauch'n i und der Mathes a Hilf und an' für den Hof. Und jetzt frag' i den Fiederer und den Zinner gradaus: Wollts einstehen bei uns zwa und vorliebnehmen mit dem, was da is? A G'wand wird sein und a guats Futter a und a warme Stuben, und fürs Wirtshaus wird a was da sein und halt so . . ."

Der Rothschädel wischte sich seinen Stockschnupfen aus der Nase und schaute erwartungsvoll auf die zwei Genannten. Er mit seinem treuen Herzen hatte für den Heinrich und den Peter Sorgen gehabt. Die andern, die hatten jeder ihr Hütterl und ihr Hausen — die zwei aber, die hingen in der Luft, denen mußte zuerst etwas geboten werden.

Der Fiederer schüttelte ein wenig den Kopf, und der Zinner brummte eins.

„Na — ös Dickschädel", sagte der Kralizek, „san mir net immer no von dera Zweiten MG? Der Florl und der Mathes brauch'n a Hilf — es is ka Gnad net — sagts ja, und wann was Besseres kimmt, dann könnts no immer ausspringen!"

„Na ja, von mir aus!" sagte der Zinner.

Der Fiederer nickte:

„Einverstanden — jetzt könnts um uns zwa losen, wer dableibt und wer zum Mathes geht!"

Zwei waren also versorgt.

Der Kralizek hatte seine Schneiderei — die würde ihn den Winter über ernähren —, der Gairinger, der war am besten dran, um den brauchte man sich nicht zu sorgen. Sein Mutterl hatte ihn mit einem Freudengeschrei empfangen; jetzt saß er im großen Hof und ließ es sich gut sein. Blieb eigentlich nur mehr der Rottenmanner. Der hatte, da die Frau tot war, ein schweres Wirtschaften.

„Für den Rottenmanner", meinte plötzlich zögernd der Fiederer, „für den Toni wär's halt am besten, wenn der wieder zur Jagerei gehen tat. — Weißt, Toni — i versprich da's und da Zinner a: in dein Rayon war ma net umanandersteigen!"

Das war ein großes Zugeständnis — eines der größten, das der Fiederer geben konnte. Es zeugte von der schweigenden Anhänglichkeit, die er für den Rottenmanner im Herzen trug.

„I dank da, Heinrich", sagte der Toni, „aber i glaub' — i geh zu der Jagerei net mehr — i kunnt kan' Hirsch und kan'Gamsbock mehr umlegen. Und wann i dann, Gott behüt', an a Mannsbild kimm — mir graust davor, daß i no amal auf an Menschen schiaßen soll. Na — i kann ka guata Jager net mehr werden. Da muß i ma schon was anderes suchen." Die andern schwiegen. Stille war im Raum. Es war, als ob die Toten der vier Jahre durch die Stube zögen.

Töten? Nein! Der Rottenmanner schüttelte sich. Niemals wieder! Der Herrgott sollte ihn davor behüten.

Er sagte: „Fürs erste hab' i no zum leben. Und finden wer i sicher was. Wann der Gairinger aber den Buam übern Tag zum Vieh nehmen möcht', da wär i dankbar. Der Hannes is 'a fester Kerl und versteht sei Sach. Auf d' Nacht aber, da soll er hamkommen und z'Haus schlafen. Damit i a was von dem Buam hab'. Dann is no der Hund — der bleibt bei mir. So san ma vielleicht für den Anfang alle versorgt?"

Er sah fragend in die Runde.

Alle nickten. Die Angelegenheit war erledigt.

„Oes gebts ma nacha enkere Papierln", sagte der Toni, „i steig morgen abi zum Forstmasta, und da will i enk bei die Schandarm anmelden. I hab' g'hört, mir kriegen a Art Abfertigung — a paar Krandeln — aber guat san s' a. Dör wer ma net herschenken. Vielleicht hör i a was drunten in Steinach. Ja — was i no sagen will — am Samstag is beim Wastl a Versammlung. Kimmts alle übri, dös muaß ma hören, damit ma endlich wissen, wia's daham zugeht."

Der Kralizek, der reagierte auf das Wort „Versammlung" wie auf einen Pfiff. Er hatte schon lange auf der Bank herumgewetzt, man sah es ihm an, daß er was auf dem Herzen hatte. Jetzt nahm er das Wort:

„Männer", sagte er, „zu dera Versammlung, da müssen ma unbedingt kommen. Da spricht aner von die Arbeiter aus Steinach über die neuche Zeit. I sag' gar nix — aber die neuche Zeit, die was kimmt, dös is a guate Zeit für die armen Leut! Kann leicht sein, daß alle armen Leut a besseres Leben haben werd'n. Wann s' es nur guat anpacken täten, die von dera neuchen Regierung in Wean."

„A — was!" sagte der Fiederer, „red kan' Blödsinn, Schneider! Denen armen Leut is schon vor tausend Jahren schlecht gangen, denen werd's jetzt a net besser gehen. Weil alleweil dö Lumpen oben sitzen. Der, was besser das Maul aufreißen tut, der hat g'wonnen, i bleib' beim Florl — is da recht, Florl? Der Peter, der geht zum Mathes. I wer mei Sach glei heunt bringen, und mei Bett im Stall, das geh i richten. Was — Versammlung! Dö G'scherten soll'n mi am Buckel rutschen. I komm — natürli — aber i pfeif drauf, was dö erzählen! Is eh alles a Lug!"

Der Kralizek, der wollte gegen seinen Spezi auffahren, aber er überlegte es sich.

„Wirst schon segen!" sagte er, „wirst schon segen — is ka Lug net drin — hiatzt kimmt dö goldene Zeit!"

Sie saßen noch eine Zeitlang beisammen, tranken bedächtig und rauchten die Stube voll mit stinkendem schlechtem Kommißtabak. Dann erhob sich einer nach dem andern, schüttelte dem Hausherrn die Hand und ging heim.

Als letzter der Rottenmanner.

*

Der Hannes stand am Holzblock, und die Axt schwang auf und nieder. Jeder Schlag zerteilte klingend ein Scheit der Tannenklötze, die noch von früher im Höfchen aufgestapelt waren. Er hatte sich vorgenommen, die in der kleinen Wirtschaft umherliegenden Holzreste vergangener Jahre alle aufzuarbeiten, den Hof sauber zu machen und Platz für Winterholz zu schaffen. Der Hund saß einige Schritte von ihm und sah ihm aufmerksam zu. Sprang eines der getroffenen Scheite weiter ab, so holte er den Flüchtling und legte ihn dem Hannes zu Füßen. Der sagte zum Wolf: „Ja, mein Hunderl, jetzt seids daheim — alle zwa. Jetzt wird a gutes Leben sein in dera Hütten. Heut kriagst an Mehlsterz mit Speck, morgen aber, da wer i di kampeln, damit der Dreck aus dem Pelz außigeht, heut hab' i ka Zeit net."

Wolf klopfte mit der Rute. Er verstand gewiß, was der Bub zwischen den Axtschlägen erzählte.

Von drinnen, aus der Stube, drang dünnstimmiger Kindergesang. Dort hantierte das Mariele mit Putzlappen und Eimer. Der Fußboden war blank, die Bänke gescheuert, der Kachelofen glänzend gerieben und das Bett seines bauschigen Inhaltes leer. Strohsack, Decken, Polster — rotkariert — hingen draußen am Zaun zur Lüftung. Das bißchen Schnee schadete nicht. Jetzt war Mariele daran, die kleinen Fensterscheiben blitzblank zu reiben.

Der Hannes war noch nicht beim Krämer gewesen. Das hob er sich für den Nachmittag auf, dann wollte er mit dem Mariele die Einkäufe besorgen. Den Buckelkorb wollte er nehmen und darin alles heimtragen.

„Hannes", rief das Mariele aus der Stube, „mußt schon kommen, die Bettstatt zusammenstellen. Dös kan i allan net. Und den Kessel von der Ketten nehmen, den muß i a no reiben. Und a klan's Holz tu richten im Herdloch und Wasser in die Eimer. Und das Petroleumlamperl hat schon gar kan' Docht net, und der Zylinder is a schon g'sprungen!"

Der Hannes legte die Axt weg und ging, die Wünsche des Mariele zu erfüllen.

„Wird alles kauft!" sagte er stolz und wichtig. „A Mehl und a Schmalz, a Trumm Speck und a Salz und an Kümmel und a bissel Zucker a. Und a Kukuruzmehl für den Hand und Erdäpfel halt a. Die Petroleumflaschen derf ma net vergessen. Wanns d'ferti bist, dann geh ma umi zum Kramer. Da kauf' ma alles, was ma brauchen. Und an Tawak für den Vattern a. Und Zünder!"

Fortsetzung folgt.

Das badische Land

Ein Besuch im Statistischen Landesamt

Zahlen reden ...

Das Badische Statistische Landesamt leistet in stiller, mühevoller Arbeit wertvollen Aufklärungsdienst über die wirtschaftliche, bevölkerungspolitische und fremdenverkehrspolitische Struktur des Landes Baden. Ueber die gewissenhafte statistische Arbeit dieses Amtes besteht noch in weitesten Kreisen Unkenntnis. Ein Mitglied unserer Schriftleitung hatte Gelegenheit, einen Einblick in die Arbeit der badischen Statistiker zu erhalten. Das Stimmungsbild über einen Besuch im Badischen Statistischen Landesamt wird im Hinblick auf die Bedeutung der Statistik für das tägliche Leben interessieren.

Papierene Weisheit? — Irrtum!

Das Haus Ecke Hans-Thoma- und Akademiestraße in Karlsruhe macht zuerst auf den Besucher gar nicht den Eindruck der Weitläuftigkeit, die es in Wirklichkeit hat. Ein paar Stuben meint man zu sehen, darin Männer ernsten Gesichts Papiere mit Zahlen füllen, mit endlosen Zahlrenreihen, Zahlen und immer wieder Zahlen. Es stimmt, und doch ist das nur bedingt richtig, denn aus diesen Zahlen spricht das Leben selbst eine so beredte Sprache, wie sie kein Dichterhirn erfinden kann. Die Fäden, die Leben und Schicksale spinnen, hier laufen sie zusammen. Geburt und Tod, Glück und Leid, Verzweiflung und Mord, alles fließt hier zusammen zum Mosaikbild Menschenleben — Hauptbuch für die Männer, die für das Schicksal der Gemeinschaft die Verantwortung tragen. Staatsmänner, Mediziner und Juristen, hier holen sie Rat. Viele nutzbringende Anregungen für alle Sparten des menschlichen Zusammenlebens sind von hier ausgegangen. Wir erinnern nur an die Bemühungen um die Verkehrssicherheit. Die Statistik erfaßt am ehesten, wo der Hebel anzusetzen ist.

Daß selbst der Humor nicht fehlt, zeigen einige Verse eines Beamten über seine Arbeit: Wir zählen, wer geboren wird, ob Mädel oder Bu' / Und zählen, was der Vater ist und ob er fehlt dazu / Wir zählen, wer „hineingetreten" in den Ehestand / und zählen, wer sich scheiden ließ, weil er ein Haar drin fand. / Der Fremde, der im Lande reist, er wird von uns erfaßt / Ein jedes Auto wird gezählt, wenn's noch so teuflisch rast / Gezählt wird jeder Seuchenfall, und ist er noch so klein / Vergessen wird kein Krankenhaus und Wöchnerinnenheim ...

Ueberall werden mehr Knaben als Mädchen geboren

Diese interessante Feststellung erfahren wir in der Abteilung für Bevölkerungspolitik des Badischen Statistischen Landesamtes, die wir zuerst betreten. Darüber hinaus konnte man erkennen, daß auch zu allen Zeiten, soweit man Unterlagen hat, die Geburtenzahl der Knaben die Zahl der Mädchen bei weitem überragt. Wie kommt es aber nun, daß man in der Welt mehr Frauen als Männer antrifft? Auch hier gibt die Statistik Antwort, nämlich die Sterblichkeitstabelle. In den ersten vierzehn Lebensjahren sterben viel mehr Buben als Mädel, so daß von diesem Alter ab der weibliche Teil wieder überwiegt. Interessant, nicht?

Doch darüber hinaus werden Lebend- und Totgeburten, Mehrlingsgeburten statistisch erfaßt, selbst die Häufigkeit in den verschiedenen Monaten wird festgestellt. Konfessionen, Gesundheitszustand der Eltern, Geburtenfreudigkeit und Geburtenhäufigkeit der Frau, alles findet hier seinen Niederschlag. Als einziges deutsches Land hat Baden eine geburtshilfliche Statistik durchgeführt.

Und warum das alles nur? Da ist nun einmal der Biologe, der nach den Vererbungsgesetzen forscht. Ein Blick in die Statistik vermittelt ihm da schon allerhand, zum Beispiel Vererbung von Krankheitserscheinungen, Vererbung der Mehrlingsgeburten und ähnliches mehr. Auch der Arzt findet reichlich Material für seine Forschungsgebiete, und nicht zuletzt die Staatsführung, die dafür Sorge tragen muß, daß das deutsche Volk sich stets von innen heraus erneuert und weiterentwickelt ...

Heirat und Tod

Die Ehe findet hier ihre genaue Eintragung, wie auch die Sterbefälle. Krankheiten und Todesursachen sind international eingeteilt. So eine Karte, die die Eintragungen enthält, sieht aus wie mit Hieroglyphen bedeckt, jedes Zeichen bedeutet eine besondere Krankheit oder Todesursache. Die Krebsfälle werden besonders gezählt, nach Häufigkeit und örtlicher Verteilung. Die allgemeinen Todesursachen sind nach inneren und äußeren Einwirkungen getrennt. Unter die äußeren fallen Mord und Selbstmord, der nach den Arten und Motiven ermittelt wird, Unglücksfälle aller Art. Besondere Krankheitserhebungen finden noch statt über den jeweiligen Stand der Tuberkulose und Geisteskrankheiten. Zur Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten ist eine laufende Erhebung eingeführt, die 34 Krankheiten umfaßt. Das Verzeichnis der Todesursachen der in Baden Verstorbenen liegt bis zum Jahre 1852 vor.

Aus der Statistik der Bevölkerungsbewegung und aus der Medizinalstatistik (Krankenanstalten, Krankenkassen) können durch Vergleich wichtige und für den Aufbau, Gliederung und Wachstum der Bevölkerung nutzreiche Ergebnisse gewonnen werden. Im engsten Zusammenhang mit diesen Problemen steht der Altersaufbau der Bevölkerung sowie der Geburtenüberschuß. Statistisch also, im Dienste der Weiter- und Aufwärtsentwicklung des deutschen Volkes.

Der Fremdenverkehr steigt wieder erheblich

Auch eine Feststellung, die wir dem Statistischen Landesamt verdanken. Das Amt ist treueste Hilfe für die Verkehrswerbung. Durch das Gesetz vom 27. Januar 1934 über die Bildung des Bad. Landesverkehrsverbandes sind die Gaststätteninhaber der bedeutenderen Fremdenverkehrsplätze verpflichtet, Meldung an das Landesamt zu erstatten.

Der Fremdenverkehrsstatistik sind 254 Fremdenverkehrsplätze angeschlossen. Die Ergebnisse der Statistik werden für jedes Sommer- und Winterhalbjahr erfaßt und mit den Vorjahren verglichen. Hierbei wird nach Heilbädern, Luftkurorten und Sommerfrischen sowie sonstigen Fremdenplätzen unterschieden. Jugendherbergen und Massenquartiere werden besonders erfaßt. Um die Entwicklung des Fremdenverkehrs dauernd und in kurzen Zeitabschnitten verfolgen zu können, wird für vierzig wichtige Fremdenorte des Landes eine besondere monatliche Statistik durchgeführt. Die Ergebnisse dieser „Eildienst"-Statistik werden jeden Monat dem Finanz- und Wirtschaftsminister, dem Innenminister, dem Landesverband und den verschiedenen Handelskammern zugeleitet, so daß man jederzeit weiß, wo Schritte getan werden müssen, den Fremdenverkehr zu heben.

Gehen die Verkehrsunfälle zurück?

Auch darüber gibt wiederum das Statistische Landesamt Auskunft. Für das Land Baden war bisher eine Statistik der Kraftfahrzeugunfälle durchgeführt. Seit Oktober dieses Jahres werden alle Arten von Verkehrsunfällen für das ganze Reich erfaßt.

Die Erhebung erfolgt in der Weise, daß die Polizeipräsidenten, Polizeidirektionen und Bezirksämter nach jedem Unfall ein Meldeblatt ausfüllen lassen, das Ort und Art des Unfalles genau unterscheidet, ferner nach Verkehrsteilnehmern. Außerdem wird die Zahl der bei den Unfällen verletzten Personen, getrennt nach Geschlecht und Alter, erfaßt. Schließlich muß die Ursache genau angegeben werden.

Die Polizeibehörden stellen monatlich die Straßenverkehrsunfälle zusammen, um sie dem Stat. Landesamt zu übersenden. An Hand dieser Ergebnisse wird allmonatlich das Landesergebnis zusammengestellt und den Innenministerien vorgelegt. Vierteljährlich erhält das Reichsamt die gesamten Ergebnisse für das Land Baden.

Sie helfen der Erzeugungsschlacht

Einer der wichtigsten und auch der ältesten Zweige der Statistik ist die Landwirtschaftsstatistik. Schon vor mehr als hundert Jahren wurde in Baden die Zahl der Haustiere, der Anbau der wichtigsten Feldgemüse usw. erhoben. Sehr früh wurde in unserem stark hagelgefährdeten Land auch die Hagelschäden laufend festgestellt. Im Laufe der Zeit war vor den statistischen Spürnasen nichts mehr sicher, was mit der Landwirtschaft zusammenhängt.

Heute ist die Agrarstatistik unentbehrliches Hilfsmittel der Agrarwirtschaftspolitik geworden. Sie arbeitet in engster Fühlungnahme mit dem Reichsnährstand am Wiederaufbau der deutschen Landwirtschaft mit. In ihrem Dienste stehen neben sämtlichen Bürgermeistern und Ortsbauernführern nahezu 700 Saatenstands-, Ernte-, Gemüse- und Weinbauberichterstatter, außerdem gegen 1000 Laien- und beamtete Fleischbeschauer in allen Teilen des Landes. Das Arbeitsprogramm ist durch den natürlichen Ablauf der Vegetation gegeben. Die im Frühjahr stattfindenden Bodenbenutzungserhebungen vermitteln einen Ueberblick über die Verwendung der Gemarkungsflächen in allen Gemeinden des Landes.

Sie geben ein Bild vom Anbau aller Feld- und Gartengewächse und zeigen gleichzeitig, wo noch ein Fleckchen Erde ungenutzt liegt. Auch der für unser Land so wichtige Obstbau, der Weinbau, Tabakbau sind in diese Aufnahmen eingeschlossen. Durch das Netz der Berichterstatter im Lande wird während des ganzen Jahres die Entwicklung der Feld- und Gartengewächse und schließlich die Ernte selbst fortlaufend beobachtet und ermittelt. Der Saatenstandsberichterstatter geht im Frühjahr und Sommer allmonatlich über Feld und Flur und berichtet im Herbst über die Ernte zur Feststellung der Erträge. Vor Weihnachten werden jährlich bei jedem Landwirt die Viehbestände aufgenommen, die Schweine werden sogar viermal im Jahre gezählt. Die Entnahmen aus den Viehbeständen unterliegen der Kontrolle der Fleischbeschauer, so daß auch hier der Statistik nichts entgehen kann.

In gewissen Zeitabständen werden die laufenden Erhebungen durch landwirtschaftliche Betriebszählungen ergänzt. Im klassischen Lande des Kleinbesitzes und Kleinbetriebes sind solche Erhebungen eine mühevolle Arbeit. Der Ueberblick, den sie über den Aufbau der Landwirtschaft vermitteln, ist aber notwendig, um zu sehen, wo der Hebel der Agrarpolitik anzusetzen ist. Man denke nur an die Erbhoffrage, die Erzeugungsschlacht und anderes. Auch der Ausbildung der Jungbauern wendet die Statistik durch jährliche Ermittlung ihr Interesse zu. Aus der großen Zahl der Einzelerhebungen sei schließlich noch die laufende Erfassung der Zahl der Zwangsversteigerungen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben genannt. Diese Statistik ist als Wirtschaftsbarometer von besonderer Bedeutung. Dank der tatkräftigen Förderung der Landwirtschaft durch die Regierung, zeigt dieses Barometer auch für Baden einen günstigen Stand.

Minderbemittelte erhalten verbilligtes Fett

Eng verknüpft mit der landwirtschaftlichen Statistik ist die dem Landesamt übertragene Durchführung der Maßnahmen des Reiches zur Rationierung und Kontingentierung von Lebensmitteln und anderen Bedarfsgegenständen für das Land Baden. Es hatte seit Herbst 1932 die Maßnahmen zur Verbilligung der Lebensmittel und Brennstoffe in Baden durchzuführen. Bis 1933 war die Verbilligung auf Frischfleisch beschränkt, wurde aber dann auf andere Lebensmittel und Brennstoffe unter Erweiterung des bezugsberechtigten Personenkreises ausgedehnt. Das Statistische Landesamt gab die Bezugsscheine an die Bezirksfürsorgeverbände aus, rechnete mit diesen ab und wies die für die Verbilligung aufgewendeten Mittel, die von Reich und Land zugewiesen wurden, zur Zahlung an. Obwohl seit September 1934 die Bezirksfürsorgeverbände die Verbilligungsscheine von der Reichsdruckerei direkt geliefert bekommen, hat das Landesamt mit den Fürsorgeverbänden und dem Reich über den Verbrauch von Fettverbilligungsscheinen laufend abzurechnen.

Weitere interessante Gebiete des Statistischen Landesamtes umfassen die Fürsorge, die Gemeindefinanzen in Baden, die Binnenschiffahrt und die Bautätigkeit. Darüber hinaus bereitet es Wahlen und Volksabstimmungen vor und berechnet deren Ergebnisse.

Wir sehen also, daß die Statistik heute nach dem Willen der nationalsozialistischen Staatsführung in den Mittelpunkt all ihrer Erkundungen und Tabellen den Menschen in den Mittelpunkt stellt und zwar den Menschen in der Gemeinschaft.

Zur Förderung dieses Gedankens und zur Klärung der wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge müssen immer wieder Aufnahmen der Bevölkerung und ihres wirtschaftlichen und kulturellen Lebens vorgenommen werden, die in Baden gewissenhaft und fachmännisch die Beamten des Badischen Statistischen Landesamtes, das unter Leitung von Präsident Hauser steht, durchführen.

Prächtige Sport-Weihnachten

Der Schwarzwald sehr stark gefragt. — Starker Schneefall im gesamten Schwarzwald

Der Weihnachtswunsch von Tausenden und aber Tausenden ist in diesem Jahre nach langjähriger Unterbrechung wieder einmal in Erfüllung gegangen: Der ganze Schwarzwald hat nach den Schneefällen am Montag eine herrliche Neuschneedecke und

Das Skihaserl freut sich auf den Skistart
Photo: Schirmer.

damit glänzende Wintersportverhältnisse. Der Wettermacher hat damit allen Wintersportlern die schönste Weihnachtsfreude bereitet.

Aus dem Schwarzwald erhalten wir über die Wetterlage am Dienstagvormittag folgenden eigenen Drahtbericht aus Schönwald:

Wie eine gewaltige weiße Tatze liegt eine Schneedecke von durchschnittlich einem Meter über dem weiten Hochflächengebiet des Mittelschwarzwaldes. In anderen Teilen sind aber die Schneehöhen noch größer, und nach dem Neuschneefall, der vergangenen Nacht bis nach Mitternacht anhielt, findet man oft fünf Viertel Meter Höhe. Welche Schneemengen binnen kurzer Frist gefallen sind, zeigen die beinahe drei Meter hohen Schneemauern an den Straßenrändern vor Schönwald.

Diese Sportverhältnisse waren natürlich für den Weihnachtsbesuch ein ungemeiner Auftrieb. Nicht, daß man von Ueberfüllung sprechen könnte, denn es gibt stets noch Platz. Aber eine recht gute Besetzung und volle Häuser, ohne den Beigeschmack der Ueberfüllung ist der Stern, der über diesem Weihnachtshimmel leuchtet.

Die Hochstraße zwischen Bahnhof Triberg nach Schönwald und Furtwangen ist vollkommen offen. Schneeketten sind allerdings unerläßlich. Am Montagmittag setzten bei minus 3 Grad neue starke Schneefälle ein, welche bis Mitternacht dauerten und 15 bis 20 Zentimeter Neuschnee brachten. Gegen Morgen folgte eine leichte Höhenschwankung mit geringem Temperaturanstieg auf plus 1 Grad, der aber bereits wieder bei steigendem Luftdruck und bei aufklärendem Wetter Abkühlung folgte.

Das Wetter ist am Dienstag früh hell mit fliegenden Wolkenresten. Wie schwach die Wetterschwankung war, zeigt der in Weiß stehende Gebirgswinterwald, über dessen weißen Spitzen eine prachtvolle Weihnachtssonne aufleuchtet.

*

Der gesamte Schwarzwald ist über Weihnachten und Neujahr außerordentlich stark besetzt. Im südlichen Schwarzwald ist das Feldberggebiet in den höchsten Lagen ausverkauft, dagegen haben die Orte am Fuße des Feldbergs noch Betten frei. Aus Titisee wird starker Schneefall gemeldet. Die Eisdecke beträgt 14 Zentimeter, so daß in den Weihnachtsfeiertagen Eishockeyspiele gegen Eishockeyklub Basel und München stattfinden können. Der Ausländerbesuch ist besonders stark aus England, Holland und Frankreich. Im nördlichen Schwarzwald sind die Höhenkurorte im Hornisgrindegebiet ausverkauft.

Baden-Baden tritt in diesem Jahre zum erstenmale mit Erfolg als Winterkurort in Erscheinung. Es war ein herrliches Bild, als man am Montag die Schlitten durch die Lichtentaler Allee fahren sah. Einige Hotels sind ausverkauft. Es liegen außerdem zahlreiche Anfragen für die Festtage vor. Baden-Baden hat für seine Gäste, die am Tage bequem das Wintersportgebiet des nördlichen Schwarzwaldes erreichen können, ein reichhaltiges Programm vorgesehen.

Keine Ueberfüllung im Schwarzwald

Entgegen umlaufenden Gerüchten über eine vollständige Besetzung des Hochschwarzwaldes teilt der Landesfremdenverkehrsverband Baden mit, daß nach seinen Erhebungen noch reichliche Auswahl an Unterkunftsmöglichkeiten besteht. Orte wie Neustadt, Schluchsee, Lenzkirch, Bonndorf, im mittleren Schwarzwald Triberg, St. Georgen, Königsfeld, Villingen, haben noch genügend Auswahl in allen Preislagen, in beschränktem Umfang ist auch in Titisee, Altglashütten, St. Märgen, Schonach und anderen Plätzen Unterkunft noch möglich. Interessenten wenden sich zweckmäßig an die Kurverwaltung der einzelnen Orte.

Die Wetterlage am Dienstag früh

Der Badische Verkehrsverband gibt am Dienstag früh folgende Wettermeldung aus:

Nach einem kurzen vorübergehenden Temperaturauftrieb, der in den Schneeberichten vom 24. Dezember vormittags seinen Ausdruck findet, ist bereits wieder ein Temperaturrückgang eingetreten. Nach den neuesten telefonischen Nachrichten vom Dienstagvormittag an den Badischen Landes-Fremdenverkehrsverband haben die Schwarzwaldhöhen bei Temperaturen unter Null Grad wieder klares, sonniges Wetter, so daß mit einer Verschärfung des Frostes zu rechnen ist.

BADEN-BADEN SILVESTER-DINER 31. DEZ.
mit künstlerischen Darbietungen erster Kräfte.
SPIELBANK ganzjährig geöffnet. Roulette, Baccara, Klondyke. Tischbestellungen Kurhaus-Restaurant Tel. 90

Schwarzwälder Trachtenhutmacherin

So eigenartig und mannigfaltig in seinen Formen das Trachtenkleid ist, ebenso vielfältig sind die Arten der Kopfbedeckungen. Nicht nur die einzelnen Täler haben andere Hüte oder Kappen, sondern in den verschiedenen Ortschaften des gleichen Tales wechseln schon oft die Formen, mindestens weisen die Garnierungen der Hüte einen gewissen Unterschied auf. So muß deswegen die Trachtenhutmacherin genau wissen, welche Blumen oder Bänder in diesem oder jenem Tale gerade Hutmode sind; denn auch die Trachtenhüte haben ihre „Modelaunen", oft nur unmerklich, aber für die Einheimischen trotzdem

Aufn.: „Führer" (Schweizer)

auffallend und für die Trägerinnen sehr wichtig. Da natürlich nicht jedes Tal seine eigene Hutmacherin hat, kommen die Frauen und Mädchen mit ihren Hüten oft weit her, wo sie wissen, es wohnt da eine geschickte Hutmacherin. So hat z. B. die Hutmacherin in Kirchzarten in allen ans Kirchzartner Tal angrenzenden Tälern ihre Kunden bis hinauf nach Hinterzarten, wo sie dann in den Bereich ihrer Kollegin in Neustadt kommt. Die Kirchzartner Meisterin hat das eigentümliche, daß sie die Strohhüte vollständig anfertigen kann und mit Spezialmaschinen ausgerüstet ist, während in einzelnen Orten des Tales noch einige Frauen wohnen, die lediglich Hüte neu garnieren.

Die rohen Formen für die Winterhüte aus Filz erhält sie fertig aus einer Fabrik in Stuttgart, während sie die Strohhüte für den Sommer ganz anfertigt; eine nicht gerade einfache Prozedur hat ein solches Hütchen durchzumachen, bis es fix und fertig den Kopf eines schönen Wäldermaidli ziert. Das Stroh, aus welchem die Hüte hergestellt werden, ist das sogenannte Italiener oder Florentiner Geflecht, also aus Italien eingeführtes Stroh; teilweise nimmt man auch chinesisches Geflecht, doch für dauerhafte Ware erweist es sich als zu schwach, ebenso das gespaltene Schwarzwälder Stroh, während das ungespaltene zu grob ist und nur für Werktagshüte verwendet wird. Das Florentinergeflecht, in sieben oder elf Halmen geflochten, hat den Vorzug, daß es sehr fein ist und sich gut verarbeiten läßt. Die erste Arbeit, das Nähen, auf einer Spezialmaschine erfordert große Geschicklichkeit und viel Uebung. Sitzt die Näherin nicht ganz aufmerksam vor ihrer Maschine, und sie näht die Strohstreifen nicht sehr sorgfältig aneinander, so bekommt der Hut eine schlechte Form, wird schief und ist nicht zu verwenden. Auch durch späteres Pressen wird die Form nicht besser, und er muß nochmals genäht werden. Dann wird diese erste rohe Form geleimt, die weißen Hüte mit Gelatine und die schwarzen mit Tischlerleim. Nach dem Trocknen hängt sie die Hutmacherin drei Tage in den Keller, um sie für die weiteren Arbeitsvorgänge elastisch zu erhalten. In einem Dampfbad werden die Hüte wieder schön weich und bekommen in einer Holzform ihre erste bessere Gestalt. Nach einem abermaligen guten Austrocknen und Aufbewahren im Keller wandern sie in die eigentliche Presse. Diese steht im Keller und ist ein größerer Apparat; die Bedienung erfordert ebenfalls eine gute Sachkenntnis und auch Kraftanstrengung. Die eigentliche Form aus Eisen wird von unten her durch ein Feuer heiß gemacht, der Hut hineingelegt, und unter hohem Druck erhält er die letzte Formung. Auch dabei heißt es gut aufpassen, daß der Hut nicht zu lang oder zu wenig in der heißen Form bleibt, manchmal hat auch das Strohgeflecht seine Eigenarten, die auch beachtet sein wollen. Die schwarzen Hüte werden nur noch mit Glanzlack überstrichen und sind dann fertig zum garnieren, während sich die weißen noch eine weitere Behandlung gefallen lassen müssen. Sie werden mit Schwefelmilch geweißelt und bekommen dadurch das weißglitzrige Aussehen. Auch dieser Arbeitsvorgang muß sehr sorgfältig ausgeführt werden, abgesehen davon, daß er bei lang andauernder Tätigkeit gesundheitsschädlich ist. Zum zweiten Male sind sie in der hydraulichen Presse einem starken Drucke ausgesetzt, da die Schwefelmilch das Geflecht wieder etwas aufweichte. Nach dem Trocknen werden sie mit einer weichen Bürste poliert, und nun können sie von der Garniererin nach der neuesten Mode mit Bändern und Blumen versehen werden. Etwa dieselbe Prozedur machen die alten Hüte mit, die die Hutmacherin im Winter erhält, um sie für den Sommer wieder neu herzurichten. Ein guter Strohhut, aus kräftigem Geflecht und sauber gearbeitet, kann mehrere solche Reparaturen vertragen und bis zu 20 Jahre alt werden. Selbst die Hutmacherin weiß von der guten Qualität ihrer Hüte; sie hat oft mehr alte Hüte aufzufrischen als neue herzustellen. Bis an Allerheiligen werden die Winterhüte garniert, die meistens von diesem Tage an getragen werden, dann geht sie den Winter über an die Sommerhüte. In früheren Jahren hatte sie oft bis zu 700 neue Hüte fertigzustellen das Jahr über, heute gerade noch die Hälfte. Auch das Tragen der Trachtenhüte hat besonders nach dem Kriege sehr stark nachgelassen, was naturgemäß mit dem damaligen Trachtenniedergang zusammenhängt. In Kirchzarten selber ist noch eine einzige Trachtenhutmacherin.

Die Form dieser Trachtenhütchen ist seit langen Jahren immer dieselbe geblieben und fast genau die gleiche wie die der Elztälerinnen. Nur die Muster der Bänder und die ganze Garnitur wechselt fast jedes Jahr. Allerdings trug man auch im Kirchzartner Tale nicht immer diese Form der Strohhüte. Etwa ums Jahr 1800 hatte man die sogenannten Bindehüte, große Strohhüte mit gewelltem Rand und sehr niederer Kopfform. Die Bänder waren mit Stecknadeln befestigt, wegen seiner unbequemen Gestalt und seiner niederen Form wurde er aber nicht sehr gerne getragen und später durch hohe Strohhüte ersetzt, ähnlich denen im Elztal. Ursprünglich weiß bezw. naturfarben, gab man ihnen gelegentlich auch einen farbigen Anstrich. Zum Schwefeln oder Weißen benützte man damals einen großen Blechkasten, worin man einige Schwefelbrocken legte und anzündete, in diesen Schwefeldämpfen blieben die Hüte einige Zeit liegen. Auch die hohe Form war etwas zu unpraktisch und sie wurde mit der Zeit etwas niederer, bis sich daraus das heutige Strohhütchen, das Schnapphütchen entwickelte.

Karl Motsch, Freiburg.

Weihnachtsbrief aus Rastatt

Das Weihnachtsgeschenk des Winterhilfswerkes

(Eigener Bericht des „Führer")

Rastatt, 24. Dezember 1935.

Ein volltönender Dreiklang von Schnee, Eis und Weihnachtsglanz umschwebt die letzten Stunden vor dem Heiligen Abend. Alles hat sich pünktlich und programmäßig zum Fest eingestellt und wurde trotz der endlos lang scheinenden Vorbereitungstage dankbar vermerkt. In einer gehobenen Freudenstimmung durchlebte man diese vorfestlichen Stunden, stellte geradezu mechanisch die verschiedensten Anstalten und Anzeichen fest, als da sind Weihnachtseinkäufe, Betrachtungen über Geschenke, Springerlebacken und dergleichen mehr, ohne bei diesem Potpourri von Eindrücken den festlichen Glanz des Tannenbaumes aus den Augen zu verlieren.

Ueberall strahlt er uns als helles Wunder in dunkler Winternacht entgegen. In Schaufenstern und Kirchen, im Arbeitsdienstlager, im Kindergarten und Heimabend steht er überall hoch, still und feierlich warm, der Tannenbaum unseres deutschen Waldes.

Aber alle, die am Sonntagabend die Volksweihnachtsfeier und Bescherung durch das WHW erlebten, ließen sich von dieser Stimmung tragen und erfüllen. Der sternenbesäte Winterhimmel überdachte die große Familie von reich und arm und jung und alt, die gleiches Fühlen und Denken hier zusammengeführt hatte. Es war eine jener mildgroßen Nächte, die einem Pfarrer Mohr vor mehr als hundert Jahren das unsterbliche Lied: „Stille Nacht — heilige Nacht" eingegeben haben mag. Von dem im schwachen Abendwind atmenden Baum her ging ein großes Leuchten durch die halbe Stadt und übergoß den menschenbesetzten Platz mit einer froh-glücklichen Stimmung. Rund herum waren die niederen Tische aufgebaut, die unter der Gaben- und Geschenklast kaum zu sehen waren. Wie in allen andern Städten, beschenkte das WHW auch hier an diesem Abend weit über tausend Kinder von armen Volksgenossen.

Fleißig waren die Sammler und Sammlerinnen, die Frauen der NS-Frauenschaft und noch so viele namenlose Helfer in den Vortagen von Haus zu Haus gegangen und hatten die Spenden entgegengenommen. Rund 120 Zentner Lebensmittel, viele kleine und große Geschenkpaketchen und beliebtes Spielzeug standen zur Verteilung und Bescherung bereit. Schon mittags waren eine Anzahl von hoch bepackten Wagen des WHW zu den Wohnungen der unterstützungsbedürftigen Volksgenossen gefahren und hatten dort durch die Hand von Politischen Leitern oder Männern des Luftschutzbundes die Weihnachtsspende des nationalsozialistischen Deutschland überreichen lassen. Oft genug hörte man Stimmen, denen es unglaublich schien, daß die Opferbereitschaft der hiesigen Volksgenossen allein diese reiche Bescherung möglich gemacht hat. Aber an der Tatsache ist nicht zu rütteln, daß sich der Opfersinn der ganzen Bevölkerung an diesem Abend ein ragendes Denkmal gesetzt hat. Die weihnachtlichen Weisen der Parteikapelle leiteten die Feier ein, worauf der Ortsgruppenleiter Pg. Kalmbacher in warmen Worten jedermann seinen Dank abstattete. Er tat dies sowohl im Namen der Kinder wie der erwachsenen Volksgenossen, denen der Segen des Winterhilfswerkes in irgendeiner Form zuteil geworden ist. Seine Worte schlossen mit einem Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft und zu ihrem Führer Adolf Hitler. Während noch die stillen getragenen Lieder der Vereinigten Männergesangvereine unter Stabführung von Chormeister Ott erklangen, wurden die Kinder an die Gabentische geführt und beschert.

In kleinerem Rahmen fand auch im Städt. Krankenhaus eine Feier statt, die ein nettes Begleitprogramm hatte. Freude schenken und armen Volksgenossen ihr schweres Los erleichtern, das war der Tenor, auf den auch die übrigen Feiern beispielsweise die des SA-Sturms 1/111, abgestellt waren. Nun spielt auch in den Vereinen und Verbänden das Veranstaltungskonzert mit vollem Orchester und hat für die Feiertage ein reiches Programm.

M. M.

Kleine Nachrichten

Grünsfeld (bei Tauberbischofsheim), 24. Dezember. (Brand). Am Sonntagnacht gegen halb 11 Uhr brach im Speicher des Anwesens des Bahnarbeiters Anton Kuhn aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, dem das Wohnhaus und das Oekonomiegebäude zum Opfer fielen. Die Erntevorräte sind verbrannt, das Vieh und ein Teil der Fahrnisse konnten gerettet werden. Außer der Familie des Hausbesitzers sind auch die Familien des Steinhauers Weis und des Tünchermeisters Eck obdachlos geworden.

Mannheim, 24. Dez. (30 Verkehrsunfälle in der letzten Woche.) Die Zahl der Verkehrsunfälle hat sich in der vergangenen Woche von 22 der Vorwoche auf 30 erhöht. Hierbei wurden 13 Personen verletzt und 34 Fahrzeuge beschädigt. Zwei der Verkehrsunfälle waren auf Trunkenheit der Fahrer zurückzuführen.

Berghausen, 24. Dez. (Unerwünschte Hochzeitsgäste.) Ein Brautpaar aus dem Pfinztal hatte zur Hochzeit geladen und man war gerade in bester Stimmung, das Abendessen einzunehmen. Das Brautpaar mußte auf einmal die Entdeckung machen, daß wertvolle Hochzeitsgeschenke verschwunden waren. Ein weiblicher Gast hatte an den schönen Sachen Gefallen gefunden und unauffällig das Haus verlassen, um daheim seinen frischgegründeten Haushalt zu bereichern. Am nächsten Tag konnte die Gendarmerie dem Brautpaar die gestohlenen Geschenke wieder zustellen.

Waldkirch, 24. Dez. (Sozialismus der Tat.) Am vergangenen Samstag verteilte die Fa. Gütermann & Co., Nähseidenfabriken, Gutach i. Br. Elztal schwarzw. 100 000 RM. an ihre Gefolgschaftsmitglieder. Kommerzienrat A. Gütermann hat jedem Kinde seiner Gefolgschaft einen Rodelschlitten geschenkt.

Rheinfelden, 24. Dez. (Vermißt) wird seit Donnerstag die Tochter Erna des hiesigen Einwohners Gotthold Maier. Das Mädchen war nach Säckingen gefahren, um auf dem dortigen Bezirksamt den Paß verlängern zu lassen. Seither fehlt von dem Mädchen jede Spur.

Tiengen, 24. Dez. (Fahrlässiges Umgehen mit noch glühender Asche) ist vermutlich die Ursache eines Brandes, der in der Nacht zum Montag ein erst im Jahre 1934 gebautes Anwesen fast gänzlich zerstörte. Die Fahrnisse konnten mit Hilfe der Nachbarn zum großen Teil in Sicherheit gebracht werden.

Lörrach, 24. Dez. (Todesfall.) Im Alter von 91 Jahren ist Altstadtrechner Karl Bortisch gestorben. Er führte jahrzehntelang die Gemeinderechnung der Kreishauptstadt und war besonders der älteren Generation eine stadtbekannte Persönlichkeit.

Die Brücke, die der Sozialismus schlägt

Zwischen arm und reich stand vor wenigen Jahren noch der Haß des Armen, die Gleichgültigkeit des Wohlhabenden. Heute ruft das sozialistische Gewissen, heute fordert das Opfer, das Gesetz der Schicksalsgemeinschaft. Zwischen zwei Pole tritt das Winterhilfswerk des deutschen Volkes verbindend und zusammenkettend. Der Weg des Pfundpakets, des warmen Kleidungsstückes, das die Hausfrau dem WHW-Helfer übergibt, das in den WHW-Magazinen sortiert und aufbewahrt wird, im Ausgaberaum der NSV-Ortsgruppe in die Hände des Bedürftigen gelangt, ist eine Brücke, die der Sozialismus schlägt. Auf Mitleid kann verzichtet werden.

Die Helfer

Die Hilfsbereiten

WHW rief nicht umsonst

Unseren armen Volksgenossen: Nahrung –

warme Kleidung –

Wärme, Leben neue Hoffnung!

AUS KARLSRUHE

Karlsruhes jüngster und ältester Vorort

Ein Streifzug durch die Ortsgeschichte Knielingens

Als ein Einwohner Knielingens im Jahre 1868 sich anschickte, auf der Gemarkung seines Dorfes ein Rübenloch auszuheben, stieß er in mäßiger Tiefe auf ein Grab, in welchem sich Skelettreste befanden. Neben den Knochen lag ein langes Eisenschwert, an dem die Griffzunge noch vorhanden war und das die Altertumsforscher einstimmig als der jüngeren Metallzeit, der sog. „La Téne-Periode", angehörend, die etwa 400 Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung anzusetzen ist, erkannten. Diese jüngere Eisenzeit fängt mit der großen Keltenbewegung an. Acht Jahre nach diesem ersten Funde bestärkte eine weitere Entdeckung die völlige Richtigkeit obiger Annahme; 1876 förderte man nämlich aus einem Knielinger Acker einen offenen Bronzehalsring und eine ähnliche Armspange, zweifellos gleichfalls von einem La Téne-Grab herrührend, zutage. Diese für die Geschichte der grauesten Vorzeit unserer badischen Heimat so außerordentlich wichtigen Funde wurden der Großherzoglichen Staats-Altertümersammlung zu Karlsruhe einverleibt, wo sie heute noch hinter Vitrinen zu sehen sind und auf den ersten Blick keltische oder gallische Herkunft verraten. Denn am merkwürdigsten bei Funden dieses Zeitalters ist der Umstand, daß das Eisen die erste Stelle einnimmt, ja, daß dieses Metall sogar zu Schmuckgegenständen verarbeitet sich vorfindet. Solche Beweise für frühe Besiedlung der Gegend um Karlsruhe bereits in der Eisenzeit lassen sich übrigens noch mehrfach aufstellen; denn die La Téne-Kultur zieht sich in breitem Gürtel vom Rheintal durch ganz Mitteldeutschland hin. In der näheren Umgebung der badischen Hauptstadt verdienen besonders Wolfartsweier, Grötzingen und Weingarten als Fundstätten verschiedener Gräber und Gegenstände aus dieser Epoche hervorgehoben zu werden.

Recht ansehnlich also ist demnach der Zeitraum, seitdem sich ein Bewohntsein der Gegend von Knielingen nachweisen läßt. Aber erst zur Zeit Karls des Großen begegnen wir der

erstmaligen Nennung des Dorfes Knielingen in der Geschichte.

Das dem heiligen Nazarius geweihte Kloster Lorsch in Hessen besaß schon sehr früh in unserem badischen Lande bedeutende Ländereien und sonstige Güter, die durch stetige Vermächtnisse der Gläubigen immer weiter anwuchsen. Die Schenkungsbücher der Abtei geben uns darüber wichtige Aufschlüsse. So lesen wir denn auch in einem derselben unterm 27. August 786 von der Stiftung eines gewissen Hildefrid, der wohl ein fränkischer Häuptling oder Gaugraf gewesen sein mag, dessen Schenkungsbrief in der Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Ich, Hildefrid, schenke im Namen Gottes an den heiligen Nazarius im Dorfe Cnutlinga im Uffgau zwei Juchart Ackerland, einem Gelübde gemäß." Knielingen gehörte also zum uralten Uffgau, einer fränkischen Gaugrafschaft. Dieser Uffgau (pagus Ufgoune) ist mit der späteren Markgrafschaft Baden identisch und lag zwischen Philippsburg und Ettlingen, zwischen Pfalz und Alb. Zu ihm gehörten außer „Cnutlinga" noch Dettenheim, Freccanstetten, Eggenstein, Linkenheim, Befrisse, Wanesheim u. a. Im Lehensbriefe Kaiser Karls IV. vom Jahre 1363 wird dieser Bezirk als „das Land von Graben bis gen Mülenburg an der Albe" bezeichnet. Dies ist somit die erste geschichtliche Erwähnung des Dorfes Knielingen, das also mithin bestimmt auf ein Alter von weit über 1100 Jahren zurückblicken darf.

Der Name „Knielingen" selbst scheint, worauf an dieser Stelle gleich hingewiesen sei, wie die meisten Orte mit der Endsilbe „—ingen", alemannischen Ursprunges zu sein und dürfte wohl, in das Neuhochdeutsche übertragen, „bei der Sippe des Cnutilo" bedeuten; denn die Endung „—ingen" bezeichnet bekanntermaßen das Besitz- und Abstammungsverhältnis und ist mit dem Namen der Sippe verbunden, welche den Ort gegründet hat. Selten scheint der Name Cnutilo keineswegs gewesen zu sein, wird doch 1287 in einem Speyerer Pachtvertrage ein Ritter Knutel der Aeltere genannt, der früher in der Gegend von Langenbrücken begütert war.

Beinahe dreihundert Jahre gehen nun ins Land, ohne daß wir in Urkunden oder sonstwie in der Geschichte etwas vom Dorfe Knielingen zu hören bekämen. Da, zu Beginn des 12. Jahrhunderts, schenkt, wie wir einer alten Speyerer Bischofsurkunde entnehmen, am 9. Februar 1103 Heinrich von Spiegelberg der Domkirche zu Speyer das von ihm „zu seinem und seiner Angehörigen Seelenheile" gestiftete pfälzische Kloster Hördt. Zu diesem gehörten aber eine Menge reicher Güter, die in der betreffenden Urkunde genau aufgezählt sind und auch hier Erwähnung finden mögen: „Cohart, Otmeresheim ((Ottersheim), Karlabach (Karlbach), Rietburi, Cnodelingun (Knielingen), Bellenheim (Bellheim), die Hälfte des Zolls zu Questadt (Ubstadt), Hoanstatt (wohl Hochstadt bei Germersheim), Tettenheim (Dettenheim) ..."

Kurze Zeit hernach, am 16. August 1110, bestätigt König Heinrich V. das von dem Grafen von Hohenberg gestiftete Kloster Gottesaue. Bei der Herzählung der geschenkten Güter und deren Grenzbeschreibung finden wir neben Beiertheim, Staffort, dem heute spurlos verschwundenen Meltrichsdorf, Berghausen und vielen anderen uns gut bekannten Orten auch Gundelingen, das heutige Knielingen.

Von nun an sind die Nachrichten über Knielingen weniger dürftig. Hier und da geraten wir zwar immer noch auf große Lücken; indessen Urkunden, päpstliche und markgräfliche, fehlen uns nicht, und wo solche vorhanden sind, darf man ja eines sicheren Leitfadens gewiß sein. So erwirkte die altehrwürdige Benediktinerabtei Gottesaue in den Jahren 1254 und 1261 zwei päpstliche Bullen, von Alexander IV. und Urban IV., worin alle ihre Besitzungen, Rechte und Freiheiten aufgezählt und bestätigt und durch neue ergänzt werden. Die Höfe im Dorfe Cnudelingen mit allem Zugehör („curtes in villa Cnudelingen cum omnibus pertinenciis eiusdem") sind gleichfalls in der Aufzählung mit angeführt, und zwar in einer zu Viterbo im Jahre 1200 ausgefertigten Bulle Urbans IV. Fast gleichzeitig

taucht Knielingen auch in einer markgräflichen Urkunde auf.

Am 30. Oktober 1262 leisten nämlich zwei Brüder Stauph vor Markgraf Rudolf I. von Baden feierlich Verzicht auf alle Ansprüche an die Güter zu Söllingen, die einst des Wernher Marschall von Knielingen selig Eigentum waren, „Werheri Marscalci de Knudelingen", wie die Urkunde im Wortlaut sagt. 1283 verpfändet Markgraf Hermann der Junge von Baden seine Einkünfte, unser Gelt, daz wir haben ze Knodelingen und ze dem Nuwerute (Neureut) umbe sehse und zewanzig marke lotiges silbers" an den Straßburger Peter von Schöneck. Man will daraus schließen, daß Markgraf Hermann bereits zu seines Vaters Lebzeiten das Amt Mühlburg, in welches diese Dörfer gehörten, besessen habe.

*

Erst zur Zeit Ludwigs des Bayern begegnet uns nun der Name Knielingen wieder. Am 26. Jänner 1337 urkundet nämlich Markgraf Rudolf IV., daß ein Schiedsgericht einen Zwist zwischen dem pfälzischen Dorfe Wörth und den „armen Leuten", d. h. den Untertanen des badischen Ortes „Knilingen" bei „Mülenberg" wegen der Michelfelder Allmende dahin beigelegt habe, daß man die Wörther an der Nutznießung genannter Allmende fürderhin nicht stören soll. Im Jahre 1363, am 30. August, bestätigt der Probst von St. German zu Speyer, Walram von Trier, die von verschiedenen adeligen Frauen gestiftete Priesterpfründe in der Totenhauskapelle des Klosters Lichtental, bei welcher Gelegenheit von zwei Teilen des kleinen Zehnten in „Knulingen" außer den Lämmern und dem dritten Teile des Flachszehnten ebendaselbst die Rede ist. Wie heutzutage noch, so scheint also auch schon vor mehr denn 500 Jahren

neben der Pferdezucht der Flachshandel die Haupteinnahmequelle der Knielinger

gebildet zu haben.

Als die Witwe des Markgrafen Rudolf VI. von Baden, Mechthildis von Spanheim, mit dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Aelteren, dem Pfleger der Markgrafschaft Baden, am 11. Februar 1373 ihres Wittums wegen endlich eine Einigung erzielte, wurden ihr laut der darüber ausgestellten und im Karlsruher Generallandesarchiv verwahrten Urkunde neben vielen und mannigfachen sonstigen Einkünften, Gülten und Gütern auch „in dem Dorfe Knugelingen von den drei jährlichen Beten 40 Pfund Pfenniggeldes" zugesprochen; die übrigen 60 erhielt Heinrich von Rüppurr zu Gülte. Triegel von Oewisheim, der uns von der Geschichte Beiertheims her bekannte Edelknecht, verkaufte dann laut Urkunde vom 25. November 1379 den „Triegelshof" zu Beiertheim und die Wiese zu „Knuolingen" um 213 Gulden an den Abt Berthold von Gottesaue. Diese zuletzt erwähnte Gülte des Rüppurrers sollte später noch eine Rolle spielen. Denn die beiden Markgrafen Bernhard I. und Rudolf VII. von Baden gehen am 14. April 1386 einen Vergleich ein, wonach u. a. die 60 Pfund Pfennige, welche die Herren von Rüppurr auf dem Dorfe „Knuelingen hatten, Bernhard allein auf sich zu nehmen angehalten wird. Auch ein Fischwasser zwischen Knielingen und Daxlanden wird 1388 genannt, die sogenannte „Tratschlach". Es wird bestimmt, daß beide Gemeinden gleiche Rechte an diesem „vische waszer" haben sollten.

Eine Dorfstraße in Knielingen Aufn.: „Führer" (Schweizer)

1399 finden wir „Knülingen" unter denjenigen Ortschaften, die Bernhard I. seiner Gemahlin Anna von Oettingen als Wittum verleiht, was hernach 1406 durch König Ruprecht ausdrücklich seine Bestätigung findet unter gleichzeitiger Erlaubnis desselben, daß Bernhard seiner Gattin 20 000 Gulden als Zugeld verschreibe auf verschiedene Ortschaften, darunter auch auf die Dörfer Knielingen, Neureut und Eggenstein und das schon oben genannte Fischwasser bei Knielingen.

Frühzeitig scheint Knielingen auch Zollstätte geworden zu sein;

wenigstens berichtet uns der speyerische Zöllner Dietmar, daß zu Beginn des 15. Jahrhunderts als Gegengewicht zu Speyer neue Zollhäuser zu Germersheim, Linkenheim, Hochstetten, Neuenburg und „Cnuodelingen" errichtet wurden.

Das Wittum der Markgräfin Anna von Oettingen, der Gemahlin Bernhards I., kommt 1412 nochmals zur Sprache, als der Markgraf dem Herzog zuvor sein Testament und „felegerete" machte. Denn abermals legte er im Artikel 9 des Schriftstückes ganz besonderes Gewicht auf Schloß Mühlburg, die Dörfer „Knülingen", Beiertheim, Bulach, Daxlanden und Forchheim als Wittum und Morgengabe seiner Frau.

Auch der Streit um die Allmendgrenze zwischen Wörth und Knielingen, der schon 1337 die Gemüter erhitzt hatte, entbrannte nun von neuem. 1422 kommen nämlich die beiden an der Sache interessierten Fürsten, Pfalzgraf Ludwig und Markgraf Bernhard, überein, die gegenseitigen Ansprüche und Forderungen bis zu Weihnachten vor drei pfälzischen und drei badischen Schiedsrichtern friedlich beizulegen. Mit diesem gütlichen Ausgleich sollte es jedoch noch gute Weile haben; denn über sechs Jahre später, am 27. September 1428, wird neuerdings beschlossen, die schwebende Angelegenheit bis Ostern 1429 einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Es sollten jedoch nochmals weitere sieben lange Jahre vergehen, bis Kurfürst Ludwig mit Markgraf Jakob I. von Baden — Bernhard I. war inzwischen 1431 gestorben — in dieser „Spänne" endlich am 12. Jänner 1435 eine friedliche Einigung erzielten und u. a. die strittige Allmendgrenze zwischen Wörth und Knielingen endgültig festgesetzt ward.

1453 starb Jakob I., und Knielingen ging mit den meisten Ortschaften des heutigen Amtsbezirkes Karlsruhe an seinen Sohn, den Markgrafen Georg, über. In einem Kopialbuche über Ettlingen aus dem Jahre 1479 kommt unser Ort auch in der Schreibung „Knuelingen" vor, während eine Gottesauer Urkunde von 1484 „Knulingen" vorzieht. Im Jahre 1487 übernimmt Thomas Veltin von Knielingen pachtweise die Rheinfähre zu Schröck, dem heutigen Leopoldshafen. Dieses „Fahr", wie es in den Urkunden immer genannt wird, muß indessen seinen jeweiligen Inhaber kaum genügend ernährt haben; denn der Pächter tat ganz genau nach dem Vorbilde seiner Vorgänger und trat sehr bald schon von seinem verhängnisvollen Pachtvertrage zurück. Dessen ungeachtet zogen 1491 zwei andere Knielinger auf und unterschrieben denselben Vertrag.

1526 kaufte Markgraf Philipp I. von Baden die Kirchensatzungen, Leihungen und Patronatsrechte von den Pfarreien, Kaplaneien und Frühmessen zu Durlach, Grötzingen und auch zu Knielingen; von letztgenanntem Orte verkaufte ihm der Kommandeur zu Hannebach, Johann von Heistein, den Pfarrsatz.

Als Markgraf Karl II. 1562 in Erfahrung brachte, daß die Gottesauer Zehnten ohne Aufschlag verliehen worden seien, gab er dem Schaffner Salomon Koch den Auftrag, sich künftighin zwecks Erzielung eines höheren Ertrages mit dem Schultheißen zu Knielingen, Peter Metz, und dem dortigen Schaffner, Peter Pfull, ungesäumt in Verbindung zu setzen. Unter demselben Fürsten kam es auch wiederholt zu unliebsamen Reibereien zwischen den Fischern von Daxlanden und Bulach einerseits und Knielingen anderseits „wegen deren vischerey in der Messenreut". Allerlei Bosheiten mußten sich die Fischer von Knielingen von ihren Widersachern gefallen lassen; so klagen die Knielinger z. B., „daß die zu Dachslanden und Bulach inen, den herren vischern zu Knülingen, in der Messenreut baide die under und ober kochereien in der mitte mit reißen oder wartzolffen, dem visch sein widersaal und gang wider altherkomen und gewonheiten versetzten und verhegen". Auf Veranlassung des Markgrafen Karl II. kam es dann schließlich in Anwesenheit des Bernhard Metz, Schultheißen zu Knielingen, am 19. November 1565 zu dem längstersehnten Vertragsschlusse, in welchem die Beschwerden der Knielinger als zu Recht bestehend anerkannt und den Bulachern und Daxlandenern eingeschärft wurde, in alle Zukunft derartige Unzuträglichkeiten zu vermeiden. In die gleiche Zeit, 1568, fällt auch die Tatsache, daß die heutige Schreibweise des Namens Knielingen in einem badendurlachischen Kopialbuch sich erstmals nachweisen läßt.

Am Schlusse dieses Aufsatzes sei in bezug auf das Dorf Knielingen noch auf zwei Merkwürdigkeiten aufmerksam gemacht!

*

So hat sich die Ortschaft bis auf den heutigen Tag noch ihr sog. „Dorfzeichen", den Drudenfuß, bewahrt. Dieses uralte Zeichen dient dazu, auf das Splintholz derjenigen Bäume, die im Knielinger Gemeindewald gefällt werden sollen, mit der schweren Waldaxt aufgeschlagen zu werden, um sie dem Holzarbeiter dadurch kenntlich zu machen. Außerdem aber stehen vor dem Dorfe, wie Mone in seiner „Zeitschrift zur Geschichte des Oberrheins" mitteilt, einige roh behauene Steinkreuze, die, wie aus einer Urkunde vom Jahre 1406 ersichtlich ist, ein Totschläger oder Mörder an derjenigen Stelle setzen zu lassen verpflichtet war, wo durch seine Hand ein Menschenleben vernichtet worden war. Meistens ist auch noch das Mordwerkzeug auf dem Schafte des Kreuzes abgebildet, das dann ein immerwährendes „Memento mori!" darstellt für denjenigen, der an der unheimlichen Stätte vorübergeht.

Albert Hausenstein.

Karlsruher Kinos an Weihnachten

Die Lichtspieltheater der Landeshauptstadt haben sich natürlich wieder bemüht, zu den Feiertagen nach Möglichkeit festliche Programme herauszubringen. Die Union-Lichtspiele spielen auch über Weihnachten noch den erfolgreichen Ufa-Operettenfilm „Königswalzer" mit Willy Forst, Heli Finkenzeller, Paul Hörbiger, Carola

Vater und Tochter
Friedrich Ulmer und Hansi Knoteck in „Die Heilige und ihr Narr". Phot. Ufa

Höhn und anderen bekannten Darstellern. Die „Schauburg" bringt an den Weihnachtstagen den Ufa-Film „Die Heilige und ihr Narr", in dem Hansi Knoteck die Rolle des Seelchens nach dem bekannten Roman der Agnes Günther verkörpert. Die Residenz-Lichtspiele zeigen auch über die Feiertage noch ihr Programm mit Pat und Patachon, Hans Moser u. a. m. in „Knox und die lustigen Vagabunden", während die Palast-Lichtspiele die Neuverfilmung des großen Bühnenlustspiels „Im weißen Rößl" mit Christl Mardayn, Hermann Thimig, Willy Schäffers und vielen anderen auf den Spielplan gesetzt haben; viele Szenen dieses Films wurden am Wolfgangsee gedreht, die Musik stammt wieder von Ralph Benatzky. Der Gloria-Palast bringt einen neuen großen Zirkusfilm „Königstiger" mit Charlotte Susa und Ivan Petrovich in den Hauptrollen, dessen wichtigste Szenen in den großen Zirkussen Busch und Sarrassani gedreht wurden. Im Capitol wird ein Lustspielschlager unter dem Titel „Eine Seefahrt die ist lustig" gezeigt, in dem Ida Wüst, Paul Henkels und andere beliebte Komiker mitwirken. Die Atlantik-Lichtspiele bringen „Polizeiauto 99", einen spannenden Amerikaner. Kammer-Lichtspiele bringen den Ufa-Film „Lockvogel" mit Brigitte Helm in der Hauptrolle, im Union-Theater Mühlburg sieht man Paula Wessely, C. L. Diehl und Otto Treßler in „Episode", einem der erfolgreichsten Filme des Jahres. Auch die beiden Durlacher Lichtspieltheater bringen über Weihnachten Spitzenfilme. Im

Paul Hörbiger
als Max II. von Bayern

Markgrafentheater läuft der schönste Erich-Waschneck-Film „Liebesleute" mit Renate Müller und Gustav Fröhlich und die Skala-Lichtspiele zeigen den großen Adolf-Wohlbrück-Film „Der Student von Prag" mit Dorothea Wieck und Theodor Loos. Ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Kinoprogramm also!

Ein Stück Karlsruhe ohne Winter

Nun ist alles in eine weiße Decke eingehüllt. Wald und Flur sind schlafen gegangen. Ueber Nacht war der mächtige und doch gütige Wintersmann gekommen und hatte der Erde Leib zugedeckt, der müde und wund war vom vielen Geben. Alles Leben in der freien Natur ist gestorben, und doch grünt und blüht es. Seit Jahrhunderten haben „Fremdlinge" von unserer Erde Besitz ergriffen. Erst waren es Winde, die sie in unsere rauhen Gefilde trugen, dann wir selbst, die Menschen, Schiffe, Karawanen oder sonst ein Verkehrsmittel der Neuzeit. Aus allen Erdteilen kamen die Blumen- und Pflanzenkinder. Von den will ich heute erzählen. Während draußen kein Blättlein zu sehen ist und keine bunten Farben, sondern alles weiß in weiß steht, geht unser Weg zu den Kindern der fremden Welt, in den Botanischen Garten.

Lang strecken sich die Glashäuser hin und wie mit vielen tausend Augen scheinen sie mich anzusehen. Innen ist mollige, sommerliche Wärme und man möchte gar zu gerne den Mantel ausziehen. Eine andere Welt öffnet sich vor den Augen. Ein Leben, ein blühen, wachsen und gedeihen. Und alles mitten im strengen Winter. Besonders dicht gedrängt stehen jetzt die Pflanzen, weil viele, die während der Sommerzeit draußen in den Anlagen stehen, jetzt hier untergebracht werden müssen. Es ist darum ein um so reicheres Bild. Auch einheimische Pflanzen strecken mitunter ihre Blütenköpfchen unter all den übrigen hervor, als wollten sie sagen, vergeßt uns bitte nicht bei eurer Besichtigung. Da stehen in einer Halle unzählige Palmen und unsere Phantasie träumt die Heimat herbei, die südlichen Länder. Unsere Hände gleiten an den Blättern der Fächerpalme entlang oder betasten den Stamm der Afrikanerpalme und wundern uns über die merkwürdige Rinde. Ganz hinten, der vorübergehende Besucher beachtet sie kaum, steht eine Korkeiche. Ein Riese unter all den übrigen Pflanzen. Das Glasdach stößt sie bereits in jedem Jahr durch.

Da leuchtet eine Blüte durch all das Grün. „Der Stern von Bethlehem", wie sie allgemein benamst wird. Ihre Heimat ist Südamerika. An dem Sandweg der durch die Glashäuser führt, brennen feuerrote Primeln. Kakteen, die verschiedensten Arten, sind ebenfalls vertreten. Allerdings nur noch Ueberreste. Früher hatte Karlsruhe die größte Kakteensammlung von ganz Deutschland. Die Ueberbleibsel sind aber Prachtstücke. Eine Mutter erzählt ihrem Kind im vorbeigehen: „Siehst Mariele, in der Heimat dieser „stachligen Dinger" ist der Heiland geboren". Und das Mädele schaut fast andachtsvoll diese Dinger an, die wie Mutters Nadelkissen aussehen. Von einem künstlichen Felsen hängen die Stricke des Baummörders herunter. Der umgarnt Bäume und Sträucher und erdrückt sie. Unter dem Felsen ist ein kleiner Bassin, darin tummeln sich die Fische, quitschfidel wie im Sommer, wenn große und kleine Kinder an den See herantraten im Schloßgarten und Brot hineinwarfen. Die Umgebung ist wie eine grüne Wiese, „Schützengrabenkraut" hat sich bereit gemacht. Es ist wohltuend für die Augen, dieses satte, tiefe Grün zu betrachten. Unwillkürlich bleibt man länger stehen als man will. Ein paar Riesen stehen jetzt vor mir. Palmen, die mindestens schon 150 Jahre alt sind. Wo mögen die aufgewachsen, wo das Land ihrer Kindheit sein? Man könnte diese Fragen fortsetzen, aber unsere Augen haben schon wieder etwas Neues entdeckt. Ein Gummibaum, mit seinen langen feingliedrigen Blättern steht da. Dann die Phönix (Dattelpalme). Es gibt überhaupt keinen Augenblick, wo wir nichts neues entdecken und wir wandern durch die Hallen ohne es zu merken. Eine 80jährige Myrrthe erzählt uns von den südlichen Landen. Erinnerungen an Italienreisen werden wach. Goldgelbe Früchte locken. Orangen, auch Zitronen hängen an den Aesten herunter.

Man sollte eigentlich hier das Märchen von der Kohle erzählen. Denn sie ist doch die eigentliche Triebfeder für all das Blühen und Wachsen hier. Vor Jahrtausenden selbst einmal irgend eine Pflanze vielleicht auch von der Art wie sie hier stehen. Und heute spendet sie Wärme, damit die ihresgleichen nicht erfrieren.

Herbert Dörr.

Die Wunderwelt des Botanischen Gartens — Aufn.: „Führer" (Schweizer)

Das Staatstheater an Weihnachten

Am ersten Weihnachtsfeiertag findet die Erstaufführung der Neuinszenierung von Smetanas komischer Oper „Die verkaufte Braut" unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth und der Regie von Erik Wildhagen statt. Die Hauptpartien singen Hedwig Hillengaß, Elfriede Haberkorn, Wilhelm Nentwig, Franz Schuster, Fritz Harlan und Robert Kiefer. Die neuen Bühnenbilder stammen von Heinz Gerhard Zircher, die Kostüme sind nach Entwürfen von Margarete Schellenberg in den Werkstätten des Staatstheaters angefertigt. — Am 2. Feiertage dirigiert Professor Hermann Abendroth, Leipzig Wagners „Meistersinger" mit Rosalind von Schirach als Evchen, außerdem singen Helmuth Seiler, Theo Strack, Adolf Schoepflin, Karlheinz Löser, Fritz Harlan, Robert Kiefer und Elfriede Haberkorn. Regie: Erik Wildhagen.

Ettlingen, das Tor zum Albtal

Weihnachtlicher Schnee bedeckt jetzt die alten Dächer Ettlingens. Viele Karlsruher kennen es nur flüchtig, das alte schöne Städtchen am Eingang des Albtals, so nah es auch der Landeshauptstadt gelegen ist. Für sie veröffentlichen wir die nachstehenden Ausführungen, die über die wechselvolle Geschichte und die vielen, dem flüchtigen Auge verborgenen Schönheiten der alten Reichsstadt Aufschluß geben.

Ettlingen, am Eingange des Albtales gelegen, ist eine der ältesten Siedelungen des badischen Landes. Verschiedene Funde zeigen, daß Ettlingen in vorgeschichtlicher Zeit schon besiedelt war. Zahlreiche Funde aus den ersten nachchristlichen Jahrhunderten beweisen, daß Ettlingen zur Römerzeit am Kreuzungspunkt zweier Straßen eine Siedlung von ziemlicher Bedeutung war. Der wertvollste Fund dürfte der Neptunstein sein, der an der Ostseite des Rathauses eingemauert ist. Urkundlich erscheint Ettlingen zum erstenmal im Jahr 788 in einem Güterverzeichnis des Klosters Weißenburg, das hier Zehntrechte besaß. 1227 kam Ettlingen als Stadt aus staufischem in badischen Besitz. Die Lage am Westrande des Schwarzwaldes brachte es mit sich, daß Ettlingen, wie alle übrigen Plätze der oberrheinischen Tiefebene in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts schwer mitgenommen wurde. Am 15. August 1689 wurde es von den Franzosen so gründlich zerstört, daß nur noch wenige Baudenkmäler aus früherer Zeit erhalten geblieben sind. Unter tatkräftiger Förderung des damaligen Landesherrn, des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, des bekannten Türkenlouis, insbesondere aber dessen Gemahlin, der Markgräfin Augusta Sibylla, wurde auch Ettlingen bald wieder aufgebaut. Die Markgräfin Augusta Sibylla erbaute auf den Trümmern der markgräflichen Burg das Schloß als ihren Witwensitz, das als kostbaren Besitz in seiner Kapelle ein Deckengemälde von Cosmas Damian Asam aufweist. Der Delphinbrunnen im Schloßhof und der Narrenbrunnen auf dem Schloßplatz zählen zu den wenigen Baudenkmälern, die die Zerstörung 1689 überdauert haben. Ein Schmuckstück der Stadt ist noch das von der Bürgerschaft erbaute, im Jahre 1738 fertiggestellte Rathaus. Die Martinskirche, deren Turm und Chorbau die Zerstörung von 1689 ebenfalls überdauert haben und in dem erhaltenen Teil das älteste Baudenkmal der Stadt bilden, wurde zu gleicher Zeit in einem einfachen, aber würdigen Barockstil errichtet. Von neueren Baudenkmälern sind das einzigartige am Rathausturm angebrachte Kriegerdenkmal von dem einheimischen Bildhauer Oskar Kiefer und die daneben im Rathausbogen befindliche ergreifende Kriegergedächtnishalle erwähnenswert. Zwei Brunnen, die im Jahre 1871 aus jetzt unbegreiflichen Gründen abgebrochen, durch gußeiserne Brunnen ersetzt und bisher im Rathaus aufbewahrt wurden, sind nun wieder aufgestellt worden. Es sind dies der spätgotische aus dem Jahre 1494 stammende St. Georgsbrunnen (Marktbrunnen) und der im Jahre 1550 errichtete Renaissance-Brunnen der „Schildhalterin".

Ettlingen hat eine bedeutende, vielseitige und teilweise sehr alte Industrie aufzuweisen; ihre Anfänge reichen Jahrhunderte zurück. Die Lage der Stadt an der wasserreichen Alb brachte es mit sich, daß diese schon sehr früh gewerblich und industriell ausgenutzt wurde. Zunächst waren es Mahl-, Oel- und Papiermühlen; während die Mahl- und Oelmühlen, der technischen Entwicklung folgend, größtenteils eingingen, sind aus den Papiermühlen Papierfabriken geworden, die neben den Werken der Textil- und Metallindustrie den Hauptteil der Ettlinger Industrie ausmachen. Daneben sind Betriebe anderer Industriearten wie Keramik, Brauerei, Lebensmittelindustrie, Sägewerke vertreten. Unter den Hauptzweigen der Ettlinger Industrie sind Werke von Weltruf zu verzeichnen.

Eine ganz besondere Bedeutung hat Ettlingen als Wohnstadt. Landschaftlich überaus schön am Eingang des Albtals gelegen, eingebettet in ausgedehnte Reben- und Obstanlagen, umkränzt mit Bergen, die große Waldungen tragen, hat es bei seinem milden Klima besondere Anziehungskraft, zumal die Industrie außerhalb der Stadt gelegen ist, so daß sie das Leben in der Stadt nicht ungünstig beeinträchtigt. Dank der guten Verbindung mit der Landeshauptstadt Karlsruhe durch die Albtalbahn, verbindet Ettlingen in äußerst günstiger Weise die Vorzüge des ruhigen Wohnens in einer Kleinstadt mit den Annehmlichkeiten der Großstadt. Die Stadtgemeinde fördert daher schon seit Jahren den Ausbau von Ettlingen als Wohn- und Ruhesitz durch Bereitstellung billiger Bauplätze in reicher Auswahl.

Weite Kreise im benachbarten Karlsruhe Berufstätiger haben neben vielen zugezogenen Rentnern und Pensionären im Laufe der Jahre sich hier angesiedelt und sind gern gesehene Mitbürger geworden.

Fünf Minuten vor Weihnacht

Kleine Stimmungsbilder, aufgenommen in den letzten Stunden

Der Großstadtwinter hat seine zwei Seiten. Wenn oben auf der Höhe der Dächer unberührt der silberne Schnee die roten Ziegel und den schwarzen Schiefer bedeckt, rükken unten in der Niederung der Straße Kolonnen von Reinigern an, die mit scharfen Spaten und Kratzinstrumenten bemüht sind, den hartgefrorenen Schlamm von den Straßendecken zu entfernen. So nüchtern ist der

Und die Pakete türmen sich...

Großstadtwinter. Trotzdem schaut der Karlsruher mit einer gewissen Anerkennung auf die spärlichen Zeichen der winterlichen Pracht. Er muß sich schon ziemlich weit zurückerinnern, um in seinem Gedächtnis eine von Schnee und glitzernden Winterdächern begleitete Weihnachtszeit aufzufinden. Meistens regnete es, war südländisch warm, und von den Tannenbäumen fielen die Nadeln. Das bringt unser Mittelmeerklima im allgemeinen auch mit sich.

*

Wer sich in der Bahnhofsgegend befindet, hört zuweilen die grimmigen Laute fröstelnder Löwen. Im Dunst der frühen Winterdämmerung liegt die Südstadt. Auf weißbeschneitem Bahndamm fahren die Züge in die Bahnhofshalle ein. Sie bringen viele Weihnachtsgäste mit; verspätete Urlauber im Ehrenkleid des Arbeitsmannes und der Uniform der Wehrmacht sind darunter. Eltern erwarten ihren jungen Soldatensohn ungeduldig an der Sperre. Es ist ja gut, daß der Junge einmal von zu Hause fortkam, er war ein verwöhntes Haus, aber zu Weihnachten da wollen wir ihn schließlich bei uns haben, unter dem Lichterbaum soll er nicht fehlen — und da kommt er schon, trägt die Schulterklappen der Ulmer Pioniere, sieht blendend aus und gar nicht mehr verwöhnt, zieht artig den schönen Lederhandschuh zur Begrüßung ab und schaut sich mit erleichterten Blicken in der Halle um. Neben dem riesig-hohen Tannenbaum der sämtliche Elektrokerzen aufgesetzt hat, stehen Arbeitervolksgenossen aus Werken und Werkstätten. Sie sind heute, am letzten Tag vor dem Weihnachtsfest zu dem nächstspäteren Zug gekommen, tragen Pakete an der Hand und denken, die glimmende Feierabendzigarette in der Hand, an den kommenden Tag. Pakete trägt ja jeder Mensch an diesem Montag, diesem Tag vor dem Bescherungsabend, an dem diese Pakete von glücklichen großen und kleinen Leute geöffnet werden. Pakete trägt alles, das Tragen von Paketen ist alljährliche Uniformierung um diese letzten Stunden vor dem Fest. Wer Pakete trägt, hat längst richtige Feiertagsstimmung im Herzen.

*

In der Pakethalle des Hauptpostgebäudes herrscht Hochbetrieb. „Paketanlieferungen rechtzeitig aufgeben" heischt ein sehr amtliches Schild, aber es kann an der alten Erfahrungstatsache nichts ändern, daß die richtigen Weihnachtspakete recht spät, fünf Minuten vorher, ausgegeben werden müssen, sollen die Beschenkten die rechte Freude daran haben. Mit geöffneten Uniformblusen arbeiten die Postbeamten, was das Zeug hält. Wo liegt Groß-Werda? Natürlich in Thüringen. Eppingen ist dagegen schon leichter zu erraten. Eppingen ist nah und bekannt. Die meisten Spätlinge unter den Weihnachtspaketen gehen ja in die nähere Heimat hinaus. Vor Tagen, vor Wochen, da kamen Mütter, und brachten liebevolle Päckchen, die eine weite Reise vor sich hatten. Sie gingen etwas weiter als nach Groß-Werda, sie gingen nach Colon (Panama-Canal-Zone), nach Peiping (China), nach Bangkok (Siam). Sie gingen hinaus in die ferne Welt, in der der Sohn als Ingenieur oder Kaufmann Fremdling unter Fremden war, und die Mutter sah genau nach, ob die Reichspost auch alles genau erledigte, damit ihr großes Kind auf seine Weihnachtsfreude nicht verzichten müsse. Das war vorher, jetzt aber gehen die Liebespäckchen nur auf eine halbe Tagereise, werden bestempelt und beklebt — „Eine Mark fuffzich" bitte und die gelbe Poststraßenbahn trägt sie fort und sie kommen noch rechtzeitig genug, die Brücke zwischen heimatlichem Lichterbaum und fremder Einsamkeit zu bilden.

Die letzten Christbäume erwischt...

*

Zwischen Ettlinger Tor und Markthalle hat sich ein Weihnachtsmarkt aufgetan. Ein sehr kleiner Weihnachtsmarkt, gewiß, und ohne jede Tradition. Aber es liegt der Reiz eines nicht seltenen Vergnügens darin, durch dieses kleine Gäßchen weihnachtlichen Budenzaubers zu wandern, den Glitzerglanz mit rückverwandelten Kinderaugen anzustaunen und auf das zu hören, was zwischen Waffelduft und funkelnder Christbaumschmuckherrlichkeit erlauscht werden kann. Da ist ein grellüberstrahlter Budentisch mit hübschen Stofftieren, Elefanten, Hunden, Bären und Mäusen. Spieltiere wären nicht neuzeitlich, hätten sie nicht einen kleinen Federmotor im Leibe, der ihnen groteske und verwunderliche Bewegungen verleiht. Bären tanzen und verrenken ihre rundlichen Bäuche, Bären schlagen Trommeln und spielen Geige und Patentmäuse rasen angewidert vom Getriebe der Welt auf einem Schachteldeckel umher, fallen niemals herab und halten sich erstaunlich lange auf ihren Räderbeinen. Und so kommt es, daß das kleine Mädel die Nase über den Budentisch klemmt, die Mutter flehentlich am Aermel zerrt — „Des koschtet bloß e' Mark" wirft der geschmeidige Verkäufer verbindlich ein — und auch dieser kleine Wunsch kann erfüllt werden, der Bär wird auch morgen noch tanzen, er hat ein solides Uhrwerk im Leibe.

Tante Frida bekommt diesmal...

*

Zum letztenmal strahlt die Kaiserstraße als weihnachtliche Prachtstraße, als via triumphalis ausgestellter Herrlichkeiten in die trübe Dämmerung und später in den Abend, der in die Nacht übergeht, die letzte vor dem Fest. Sie hat alle Lichter aufgesetzt, die Straße, alle werbetechnischen Kniffe entfesselt. Es lockt und leuchtet die Schönheit hinter spiegelnden Scheiben. Hier liegen die unerfüllten Wünsche ausgebreitet, hier blitzt das kostspielige Geschmeide neben seidigen Stoffen. Es blinkt das getriebene Silber, das matte Gold, es bedecken die fertigen Anzüge wohlgeformte Modellpuppengestalten, die mit überlegenem Lächeln durch die Schaufenster den zaudernden Käufern in die Augen sehen. Da liegen auch Küchengeräte in bläulichem Stahl und körnigem Zinn, es wartet die protzige Maschinerie des Staubsaugers neben dem kupferplattierten — silbervergoldeten Rasierapparat auf ihre Käufer. Die Käufer kommen in letzter Minute, das ist klar. Es ist betrüblich, aber wahr. Die kleine Verkäuferin darf zwischendurch eine halbe Minute am Ladentisch verschnaufen, und während dieser dreißig Sekunden denkt sie darüber nach. „Lieber Herr", sagt sie, es ist wirklich nicht leicht in diesen letzten Stunden. Wir sind nervös und die Käufer sind nervös. Es soll umgetauscht werden und gerade dieser Gegenstand fehlt im passenden Augenblick. Wir stellen das Lager auf den Kopf — um eines einzigen Wunsches willen. Wir haben es nicht leicht in den letzten Stunden. Aber wenn man sieht, wie die Leute ihre Ueberraschungsmiene aufgesetzt haben, und man förmlich spürt, wie sie ein paar Stunden später mit liebevoller Umständlichkeit ihren Angehörigen diese hübschen Dinge in die Hände legen werden — da wird man richtig — „Ja, gewiß, soll es das kleine Kästchen dort sein? Nicht? Einen Augenblick, wir haben auch noch solche zu dreifünfzig ..."

Und sie stürmt Leitern hinauf, und stürzt Schubladen um, und hat es nicht leicht, weil Weihnachten eben ein schönes und anstrengendes Fest ist.

*

Eilig und aufgeregt und in dichten Trauben fahren die Autos durch die Stadt. Woher sind diese vielen Wagen? Und durch den Winterabend wälzt sich die Menschheit mit hochgeschlagenen Kragen und prüfenden Augen. Man hat es ungeheuer wichtig, keine Störungen, bitte! Störungen irgendwelcher Art sind am letzten Abend vor Weihnachten verbrecherische Handlungen. Wenn diese Nacht vorüber ist, trennen uns nur noch wenige Stunden von dem schönen Fest. Der eigentliche Tag ist schließlich der Bescherungsabend, die anderen Tage sind zum Ausruhen da und zum Winterwandern und je nachdem zur Korrektur verschiedener kleiner aus festlichem Durcheinander entstandener Magenschäden ...

Nun sind es nur noch wenige Stunden zum Fest, zu der Bescherung, zu dem Erlebnis der Weihnachtsfreude, die uns in irgendeiner Form, und sei es auch nur beim Zuschauen, bevorsteht. Hinter verschlossenen Türen startet die Ueberraschung zum Endspurt. Mutter ordnet noch dies und das, Vater kramt in seiner Schreibtischschublade herum, die Kinder zergehen in freudiger Ungeduld. Am Christbaum blitzt das Geschmeide weihnachtlichen Schmucks. Bald werden die Kerzen knisternd aufflackern.

hm.

Da oben fehlt noch ein Lichtlein...!

Zeichnungen: Schweizer

Lebendige Zeugen

der unvergleichlichen Aufwärtsentwicklung des „Führer“ sind die Tausende von Neubestellern, die in den letzten Wochen und Monaten den Weg zu uns gefunden haben. Allein im Verlaufe dieses Jahres hat die Zahl der Festbezieher um

17556

zugenommen. – Innerhalb der letzten vier Monate verzeichnen wir einen

Zugang von täglich durchschnittlich über 100 Festbeziehern!

Diese Ergebnisse sind die Früchte unseres großzügigen redaktionellen und verlagstechnischen Ausbaues, der auch im kommenden Jahre in verstärktem Umfange seine Fortsetzung finden wird. Unaufhaltsam werden wir an der weiteren Vervollkommnung unserer Zeitung arbeiten. Der Gedanke, unseren Lesern nur das Beste zu bieten, wird auch künftig über unserem Handeln stehen. Unser weltumspannendes Berichterstatternetz, die Mitarbeit erster Persönlichkeiten aus dem politischen und kulturellen Leben, ein modern eingerichteter technischer Betrieb und die im immer weiteren Ausbau begriffene Organisation unseres Verlags sind die sichersten Garanten für die weitere Aufwärtsentwicklung.

Das große Vertrauen unserer Inserenten zur Werbewirksamkeit des „Führer“ fand in dem immer größeren Anzeigenumfang, der sich in den letzten Wochen und Monaten entsprechend der Auflagesteigerung immer mehr erhöhte, seinen lebhaften Ausdruck.

Wenn wir im Hinblick auf den in einigen Tagen bevorstehenden Abschluß des Jahres einen Ueberblick über den Umfang unseres Ausbaues und unserer Aufwärtsentwicklung geben, so deshalb, um unseren Lesern zu zeigen, wie sehr wir uns bei unserer Arbeit mit ihnen verbunden fühlen.

Das Gefühl der Verantwortung gegenüber dem Nationalsozialismus und der Nation und das Bestreben, durch Höchstleistung auf allen Gebieten jeden Leser täglich aufs neue für unsere Zeitung zu gewinnen, soll auch künftig den Weg der Aufwärtsentwicklung des „Führer“ bestimmen.

Der Führer

GRÖSSTE TAGESZEITUNG DER DEUTSCHEN SÜDWESTMARK

Als Verlobte grüßen

Liselotte Kittel
Karl Trepfow
grüßen als Verlobte
Karlsruhe a. Rh. — Kaiserstraße 130
Stuttgart-Zuffenhausen — Karlstraße 41
Heiliger Abend 1935
34865

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Annele Sachs
Dipl.-Ing. Hermann Neuburger
Regierungsbaumeister
Karlsruhe — 34326
Baiersal — Neustettin i. Pommern
Weihnachten 1935

Als Verlobte grüßen — 989
Berti Nuber
Theophil Heck
Weihnachten 1935
Bunsenstraße 11 — Scheffelstraße 70

Maria Herzog
Albert Moser
Bühl i. B. — Sternenstr. 2
Konstanz
Weihnachten 1935.
834

Statt Karten — 905
Ihre Verlobung geben bekannt:
Liesel Wagner
Fritz Horn
Weihnachten 1935
Berghausen Bd. — Hindenburgstr. 1
Jöhlingen — Weidentalerstr. 346

Trude Henle
Egon Roßwog
Verlobte
Weihnachten 1935
1007

Wir haben uns verlobt
Gertrud Scheeder
Kurt Meier
Karlsruhe — Robert-Wagnerallee 29c / Soffenstr. 198
Weihnachten 1935
1098

Ihre Verlobung geben bekannt:
Ilse Bodemüller
Dipl.-Ing. Fritz Groß
KARLSRUHE — Hirschstr. Nr. 6
BURGHAUSEN — Oberbayern
Weihnachten 1935
34460

Hildegard Schell
Karl Schmid
KARLSRUHE — MANNHEIM
Weihnachten 1935
831

1063
Maria Senft
Alois Kraff
VERLOBTE
Weihnachten 1935
OSTERBURKEN — KARLSRUHE

Statt Karten.
Emmy Morasch
Ernst Marx
grüssen als Verlobte
Weihnachten 1935 — Karlsruhe a. Rh.
34494

Liesel Staudt
Willy Schmidt
VERLOBTE
Zeutern (Amt Bruchsal) Großweier (Amt Bühl)
34642

Gertrud Maier
Bruno Mistele
Verlobte
BADEN-BADEN — RASTATT
Weihnachten 1935
34907

Statt Karten
Erna Götz
Max Farer
Verlobte
Weihnachten 1935
985

1111
Martha Häffele
Fritz Nagel
VERLOBTE
Weihnachten 1935
Kuckucksweg 17 — Wolfartsweierstr. 4

35775
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:
Hildegard End
Anton Kern
Kaufmann
Offenburg, Weihnachten 1935
Zähringerstr. 16 — Kirchstr. 17

Anna Krieg
Wilhelm Hartmann
Verlobte
34870 — Weihnachten 1935

Rosalia Henecka
Johann Hasenfuß
Oberwachtmeister der Landespolizei
Büchenau — Heidelberg
Weihnachten 1935
1168

Ida Scholer
Ernst Kirschbaum, Dr.-Ing.
Verlobte
Karlsruhe — Grötzingen
1170

Ihre Verlobung zeigen an
Hedi Nicklas
Marino Ammazzini
Freiburg / Karlsruhe — Karlsruhe
Weihnachten 1935
1187

Statt Karten — 1174
Berta Wied
Reinhold Klöppel
staatl. gepr. Ing.
Weihnachten 1935

Statt Karten — 1183
Martha Witzenbacher
Carl Paul Heid
Dipl.-Ing. Architekt
Weihnachten 1935

Paula Braun
Max Henecka
Handelsvertreter
Neulußheim — Büchenau
Weihnachten 1935
1169

Charlotte Rupp
Kurt Delventhal
Dipl.-Ing.
1126
Karlsruhe — Kriegsstr. 65
Berlin-Hallensee — Küstrinerstr. 8

Luise Vieser
Wanderlehrerin für Mütterschulung
Dr. Eduard Erxleben
Assessor
Weihnachten 1935 — 1133
Gau Bayerische Ostmark, z. Zt. Lahr in Baden — Feuerwehrstr. 36
BRUCHSAL — Unteröwisheimerstr. 13.

Liesel Walter
Dr. Hermann Veith
Rechtsanwalt
Verlobte
Bühl i. Bd. — 34871 — Ettlingen

Klara Langohr
Heinz Dockhorn
staatl. geprüfter Dentist
Karlsruhe — Dortmund/Berlin
Weihnachten 1935
34481

DEUTSCHE WK MÖBEL
EIN WAHRZEICHEN DEUTSCHER WERTARBEIT
34527
MARKSTAHLER & BARTH
Karlstraße 30 ★ Telefon 3373
Verlangen Sie den neuen WK-Katalog Nummer 35

Statt Karten
Anne Dieterle
Fritz Siefert
grüßen als Verlobte
Lahr — WEIHNACHTEN 1935 — Ettlingen

FRIEDRICH BLOS KAISERSTR. 104 ECKE HERRENSTR.
Das Haus für schöne und preiswerte Geschenke
33390

Den Verlobten
Herzliche Glückwünsche
und für die Zukunft ein sehr schönes und gemütl. Heim erstklassige Qualitätsmöbel mit Zubehör und großer Auswahl vom Fachmann
K. HUMMEL Schreinermeister
Bernhardstraße 7 — beim Durlacher Tor
Ehestandsdarlehen, Teilzahlung
34019

Stoff-Braunagel
Damenstoffe
Seidenstoffe
Aussteuerartikel
Lammstraße 6, Ecke Kaiserstrasse.

Zur Verlobung
gratuliert und empfiehlt sich gleichzeitig
33389
Möbel-Haaf
Herrenstrasse 7.

Und jetzt nach den Feiertagen gleich zu
Paul Feederle
der Möbelfabrik für gute Möbel, die wenig kosten
Robert Wagner-Allee 58a
Ehestandsdarlehen
34020

Wir fertigen an:
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Einzelmöbel
34537
MÖBELLAGER in meistermässiger Ausführung
Gebr. Kolb Möbelschreinerei Bachstr. 43, Tel. 2073

Möbelhaus Gebr. Klein
das seit 40 Jahren für gut und preiswert bekannte Möbelhaus
34027
Werkstätte u. Lager Rüppurrerstraße 14
Hauptlager Durlacherstr. 97/99

Gunnar Gunnarsson:
Die Eidbrüder
Roman der ersten Island-Siedler
Dieser Roman, des längst auch in Deutschland bekannten und berühmten isländischen Dichters, ist von der schlichten Größe der Zeit der Wickinger und des nordgermanischen Heldentums erfüllt.
Zu beziehen durch den
Führer-Verlag G.m.b.H., Abtl. Buchhandlung. Karlsruhe i. Baden, Lammstraße 1b (Ecke Zirkel). Geschäftsstelle Baden-Baden am Leopoldsplatz und Geschäftsstelle Offenburg, Adolf Hitler-Haus.

Otto Hummel
Damen-Hüte
Brautschleier, Brautkränze
Kaiserstr., Ecke Lammstr.
34436

Verlobt...
... und nun zu Trefzger. Mit Trefzger-Möbeln ist es leicht, sein Heim gemütlich zu gestalten!
Trefzger MÖBEL
Möbelfabrik und Einrichtungshaus
Gebr. Trefzger / Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 97

Den Verlobten
Herzlichen Glückwunsch
empfehle ich die zwanglose Besichtigung meiner Ausstellung Karlsruhe, Kaiserstr. 86 in 6 Räumen.
Möbelhaus Emil Tyinglar

Möbelhaus A. Galler
Karlsruhe i. B. — Kaiserstraße 24
empfiehlt sich den neuverlobten Paaren
Zugel. für Bedarfsdeckungsscheine, Ehestandsdarlehen
Günstige Zahlungsbedingungen
34023

Den Frieden hältst im Hause Du
Hast Du ein Herd von Junker & Ruh
Spezial-Geschäft KARL HAUG
Karlsruhe, Karlstraße 28 (34539)

Familien Anzeigen
finden im „Führer"
grösste Beachtung

Von Europas Fußball-Feldern

Meisterschafts-Halbzeit im Ausland

Mit dem Ende des Jahres 1935 wird auch die erste Hälfte der ausländischen Fußball-Meisterschaften zum größten Teil abgeschlossen sein. In einigen Ländern steht man — wie ja auch verschiedentlich in Deutschland — schon in der Rückrunde und in Polen ist die Meisterschaft der Reichsliga bereits seit einigen Wochen abgeschlossen. Auch Bismarckhütte wurde bekanntlich wiederum Titelträger, während mit Polonia Warschau und Cracovia Krakau zwei der ältesten polnischen Ligamannschaften absteigen müssen.

Sunderland Englands „Herbstmeister"

Die erste Runde der insgesamt 42 Treffen umfassenden englischen Meisterschaftsserie wird an den Weihnachtsfeiertagen beendet. Es steht aber schon seit dem letzten Samstag fest, daß Sunderland den inoffiziellen Titel eines „Herbstmeisters" errang. Die Londoner Arsenal-Mannschaft, die in den letzten Jahren dreimal hintereinander die Meisterwürde errang, liegt an vierter Stelle der Tabelle und hat auch heuer wieder die besten Aussichten auf den Endsieg. Sonst kommen für den Titel vorläufig noch Huddersfield Town und Derby County in Frage. Die Gefahr des Abstiegs bedroht nach wie vor die berühmte Birminghamer Aston Villa, die jetzt zweimal hochgeschlagen wurde (7:1 von Arsenal und 5:1 von den Blackburn Rovers), obwohl der neue Manager der Mannschaft durch teuere Einkäufe frisches Blut zuführte. Die Tabellenspitze:

	Spiele	Punkte
1. Sunderland	20	30:10
2. Huddersfield Town	19	25:13
3. Derby County	20	25:15
4. Arsenal	19	24:14
5. FC Birmingham	20	23:16

Aberdeen und Celtic führen in Schottland

In Schottland sind die Rangers in diesem Jahre im Kampf um die Meisterschaft etwas abgehängt worden, da Aberdeen und Celtic Glasgow an der Spitze Samstag für Samstag Punkte sammeln. Der Rückstand der Rangers auf Aberdeen und Celtic beträgt drei Verlustpunkte. Celtic verschaffte sich am vergangenen Samstag gegen Aberdeen mit einem 5:3-Sieg Verlustpunktgleichheit. Die Tabellenspitze:

	Spiele	Punkte
1. Aberdeen	22	38:6
2. Celtic Glasgow	21	36:6
3. Glasgow Rangers	21	33:9

In Italien FC Bologna an der Spitze

In Italien behauptete der FC Bologna seinen ersten Tabellenplatz durch einen sicheren 2:0-Sieg über Lazio Rom. Bologna führt nun mit drei Punkten Vorsprung vor dem FC Turin, Juventus und AS Roma. Die Tabellenspitze:

	Spiele	Punkte
1. FC Bologna	12	20:4
2. FC Turin	12	17:7
3. Juventus Turin	12	16:8
4. AS Roma	12	15:9
5. Ambrosiana Mailand	12	12:12
6. FC Mailand	12	12:12
7. Genua 93	12	12:12
8. FC Triest	12	12:12

Pause in Oesterreich

In Oesterreich haben die Ligavereine nach Abschluß der ersten Runde die übliche Weihnachts-Ruhe. Der Kampf geht erst wieder nach Neujahr weiter, es hat sich also inzwischen nichts geändert.

Standard Lüttich mit großem Vorsprung

In Belgien erreichte Standard Lüttich einen Fünfpunkte-Vorsprung vor Daring Brüssel und Union St. Gilloise durch einen klaren 5:1-Sieg über Berchem Sport, da die angesetzten Treffen Daring Brüssel — White Star AC und St. Gilloise — OS Brügge ausfielen. Die Tabellenspitze:

	Spiele	Punkte
1. Standard Lüttich	15	23:7
2. Daring Brüssel	14	18:10
3. Union St. Gilloise	14	18:10
4. Liersche SK	15	17:13

Olympique Lille in Front

In Frankreich übernahm jetzt Olympique vor Racing Paris die Tabellenführung. Die Mannschaft aus Lille beendete am Goldenen Sonntag das schwere Spiel beim CS Metz mit 2:1 knapp aber verdient siegreich. Racing Paris hat zwar die gleiche Punktzahl wie Lille, aber ein Spiel mehr ausgetragen. Die Tobellenspitze:

	Spiele	Punkte
1. Olympique Lille	13	19:7
2. Racing Paris	14	19:9
3. CS Metz	14	18:10
4. SC Fives-Lille	13	16:10
5. FC Sète	13	16:10
6. Racing Straßburg	13	16:10
7. Olympique Marseille	14	16:12
8. FC Sochaux	13	15:11

Slavia vor Sparta Prag

In der Tschechoslowakei setzte sich zum Schluß der ersten Runde Slavia Prag durch ein 3:3-Unentschieden beim Teplitzer FK vor Sparta auf den ersten Tabellenplatz, da Sparta auf eigenem Platz gegen den SK Nachod mit 1:0 unterlag. Die Tabellenspitze:

	Spiele	Punkte
1. Slavia Prag	13	21:5
2. Sparta Prag	12	20:6
3. Victoria Pilsen	13	17:9
4. SK Proßnitz	13	17:9

Hungaria in Ungarn

Auch die ungarischen Profi-Fußballer haben zur Zeit Weihnachtsruhe. Die erste Runde ist fast beendet. Hungaria wurde ohne Spielverlust Herbstmeister. Die Tabellenspitze lautet nach wie vor:

	Spiele	Punkte
1. Hungaria Budapest	12	23:1
2. Ferencvaros	12	19:5
3. Ujpest	12	18:6
4. Kispest	12	15:9
5. Szegedin	12	13:11

Der Stand in Luxemburg

Die luxemburgischen Fußball-Vereine haben bisher 10 Meisterschaftsspiele absolviert. Dabei gab der Tabellenführer Jeunesse Esch nur einen Punkt ab. Den zweiten Platz hält Spora Luxemburg vor den Red Boys Differdingen. Die Tabellenspitze:

	Spiele	Punkte
1. Jeunesse Esch	10	19:1
2. Spora Luxemburg	10	16:4
3. Red Boys Differdingen	10	11:9

Graßhoppers zurückgefallen

In der Schweiz gab es am letzten Sonntag vor Weihnachten große Veränderungen im vorderen Feld der Tabelle. Die Young Fellows Zürich hielten zwar ihren ersten Platz durch einen sicheren 4:1-Sieg über Chaux de Fonds, dagegen verloren die Graßhoppers beim FC Biel mit 1:0 und rutschten dadurch auf den vierten Rang ab. Lausanne Sports übernahm die zweite Stelle mit einem 3:0-Erfolg beim FC Aarau. Der FC Biel rückte vom fünften auf den dritten Platz vor, während der FC Bern, dessen Spiel gegen Nordstern Basel ausfiel, jetzt auf dem fünften Platz steht. Die Tabellenspitze:

	Spiele	Punkte
1. Young Fellows Zürich	10	16:4
2. Lausanne Sports	12	16:8
3. FC Biel	10	14:6
4. Graßhoppers Zürich	11	14:8
5. FC Bern	10	13:7

Athletic Bilbao vor FC Madrid

In Spanien hat nunmehr der Athletic-Club Bilbao die Führung inne, während der FC Madrid zusammen mit Racing Santander den zweiten Platz hält. Die Tabellenspitze:

	Spiele	Punkte
1. Athletic-Club Bilbao	7	11:3
2. FC Madrid	7	10:4
3. Racing Santander	7	10:4
4. Betis Balaupié	7	9:5
5. FC Barcelona	7	8:6

Kreisklassen-Ergebnisse vom Sonntag

Kreisklasse I (Kreis Karlsruhe)

Gruppe 1. FC 1921 Karlsruhe — Reichsbahnsportverein 3:4. FV Bulach — Postsportverein Karlsruhe 6:3. FV Ettlingen — FV Welschneureut 7:1.

Gruppe 2. VfB Grötzingen — FV Kleinsteinbach 8:0. FC Nordstern Rintheim — SpVgg Durlach-Aue 2:0.

Kreisklasse II

Gruppe 1. FC Karlsruhe-Ost — Blau-Weiß Grünwinkel 2:4.
Gruppe 2. FC Spöck — FV Graben 2:3.

Sportfunk

Ein Handball-Rekordergebnis gab es beim Meisterschaftsspiel SV Schwetzingen gegen den Tv St. Ilgen. Die tüchtigen Schwetzinger hatten nach Ablauf der 60 Minuten nicht weniger als 41 Tore erzielt, nachdem es schon bei der Pause 22:0 geheißen hatte.

Zims/Küster, die bekannten Kölner Mannschaftsfahrer, nahmen an den Sonntagsradrennen auf der Brüsseler Winterbahn teil und belegten mit einer Runde Rückstand hinter den Siegern Charlier/Deneef und den zweiten Depauw/Bruneau den dritten Platz.

Das Eishockey-Turnier um den „Dr. Karl-Ritter-von-Halt-Wanderpreis" wird vom 26. bis 29. Dezember in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen. Beteiligt sind an dem Turnier der SC Riessersee, die Zehlendorfer „Wespen" und die ungarische Mannschaft Budai Torna Egylet. Die Ungarn und Berliner spielen auch an Neujahr in Füssen im Turnier um den „Leinweber-Pokal".

Der Deutsche Radfahrer-Verband hat jetzt die Olympia-Kernmannschaften der Bahn- und Straßenfahrer zusammengestellt. Die Mannschaft der Bahnfahrer besteht aus siebzehn, die der Straßenfahrer aus dreizehn Fahrern. Beide Mannschaften werden sich am 5. Januar in der Dortmunder Westfalenhalle treffen.

Schneebericht

vom 24. Dezember

Feldberg (Schwarzwald), Herzogenhorn: trockener Nebel, 0 Grad, 160 Ztm., Pulver, Ski sehr gut

Kandel: leichter Schneefall, —1 Grad, 100 Ztm., verweht, Ski beschränkt

Schauinsland (Freiburg), Notschrei: Föhn, plus 2 Grad, 95 Ztm., Pappschnee, Ski ziemlich gut

Türner, Breitnau, St. Märgen: bewölkt, —2 Grad, 80 Ztm., Pulver, Neuschnee 5 Ztm., Sport sehr gut

Todtnauberg, Muggenbrunn: Regen, plus 3 Grad, 110 Ztm., Pappschnee, Ski beschränkt

Höchenschwand: heiter, plus 2 Grad, 110 Ztm., Neuschnee 20 Ztm., Pulver, Ski und Rodel gut

Bärental (Feldberg), Altglashütte: bewölkt, 0 Grad, 110 Ztm., Pappschnee, Ski gut

Rothaus: bewölkt, —2 Grad, 120 Ztm., Pulver, Ski und Rodel sehr gut

Friedenweiler, Hinterzarten, Titisee, Neustadt (Schwarzwald): bewölkt, —1 Grad, 100 Ztm., Pulverschnee. — Titisee am 25. und 26. Dezember Eiskämpfe

Schönwald, Schonach: bewölkt, plus 1 Grad, 90 Ztm., Pappschnee, Sport gut

St. Georgen (Schwarzwald): bewölkt, —1 Grad, 16 Ztm. Neuschnee 10 Ztm., Rodel gut

Königsfeld, Villingen (Schwarzwald): bewölkt, —2 Grad, 50 Ztm., Pulverschnee, Sport gut

Bad Dürrheim, Donaueschingen: bewölkt, —2 Grad, Pulverschnee, Neuschnee 15 Ztm., Ski und Rodel gut

Triberg: bewölkt, plus 1 Grad, Pappschnee, Sport gut

Hornisgrinde: trockener Nebel, 0 Grad, 100 Ztm., Pulverschnee, Ski gut

Mummelsee, Unterstmatt, Ruhestein, Hundseck: bewölkt, plus 2 Grad, 90 Ztm., Pappschnee, Ski gut

Kniebis-Zuflucht: bewölkt, plus 1 Grad, 75 Ztm., Neuschnee 5 Ztm.

Freudenstadt: bewölkt, plus 1 Grad, 36 Ztm., Neuschnee 4 Ztm., Pulver, Sport gut

Sand: bewölkt, plus 2 Grad, 98 Ztm., Neuschnee 4 Ztm., Ski gut

Breitenbrunnen, Bühlerhöhe, Plättig, Herrenwies-Hundsbach: bewölkt, plus 2 Grad, 49 Ztm., Neuschnee 4 Ztm., Ski gut

Kaltenbronn, Hohloh: leichter Schneefall, —5 Grad, 90 Ztm., Neuschnee 10 Ztm., Pulverschnee, Ski gut

Katzenbuckel (Eberbach): bewölkt, —3 Grad, 35 Ztm., Neuschnee 10 Ztm., Sport sehr gut

Königsstuhl (Heidelberg): bewölkt, —5 Grad, 30 Ztm., Ski und Rodel gut.

Maya Jung
Kurt Weller
grüßen als Verlobte
Karlsruhe, Nebeniusstr. 8 — Ludwigsburg
Weihnachten 1935 — 34665

Anna Dörr
Paul Pfirmann
Karlsruhe, Uhlandstr. 5 — Weihnachten 1935
34911

1180
LISEL GÜNDNER
HANS FRIETSCH
KARLSRUHE, Kriegsstraße 87, II. — ROSENHEIM / Oberbay, KARLSRUHE, Robert-Wagner-Allee 30

Camilla Schuhmacher
Werner Früh
Kammermusiker
Verlobte
Karlsruhe i. B., Draisstraße 16 — Düsseldorf
Weihnachten 1935
971

Else Falk
Ernst Maier
Weihnachten 1935
Bruchsal, Klosterstraße 13 — Friedensstraße 6

Yvonne Seifried
Alfred Wiedemann
VERLOBTE
BÜHL/BADEN — Weihnachten 1935
34676

1196
Hildegard Brenk
Arthur H. Betsche
Ing.-Kaufmann
Durlach — Weihnachten 1935

Ihre Verlobung geben bekannt:
Hanny Schreiber
Ernst Weinbrenner
Dipl.-Ing.
Karlsruhe, Schillerstr. 2 — Hattingen-Westfalen
Weihnachten 1935
1135

Statt Karten
Wir grüßen als Verlobte
Trudel Pelz
Helmut Köberlin
OFFENBURG, Adolf-Hitlerstr. 68 — KARLSRUHE, Glückstr. 12
386

Spendet für das W.H.W.

Möbel
auserlesene Modelle
beste Qualitätsarbeit
Chr. Kempf
WOHNUNGSKUNST
Ritterstrasse 8
zwischen Kaiserstr. u. Zirkel
33388

Für die Sylvesterfestlichkeiten
Sektgläser glatt optisch . . . . . -.58
Schluckchampagnergläser dto. -.48
Aachenkelch glatt optisch . . . . -.33
Bowlengläser glatt optisch . . . . -.32
Bowlen mit 12 Gläsern . . 10.50 6.80
Steinzeugbowlen 5.80 4.50
Krügel dazu . . . . . -.60
Geschenkhaus Wohlschlegel
Karlsruhe, Kaiserstraße 173

GEGRÜNDET 1809 — KARLSRUHE A. RH.
Ehestandsdarlehen — Ratenkauf
Die vollständige
Küchen-Aussteuer
den neuzeitlichen
Kohlen- oder Gasherd
die
Bade-Einrichtung
erhalten Sie preiswert und gediegen im führenden Fachgeschäft
Hammer & Helbling
34437

Auch
Möbel-Karrer
richtet Ihr Heim behaglich ein.
Ihr Besuch lohnt sich bestimmt — Wir führen
Schlafzimmer von Mk. 275.— Mk. 380.— Mk. 450.— bis 1250.— usw.
Karlsruhe, Philippstr. 19 (Straßenbahnlinie 1, 2 u. 7)
Ehestandsdarlehen — Ratenkauf
34526

Das Jugendbuch vom Führer
Herausgegeben v. d. Reichsjugendführg. mit Geleitwort von Baldur v. Schirach. Mit zahlreich Illustrationen f. unsere Jugend

Die nationale Erhebung 1933
Ein Gedenkbuch das in die Hand jedes Deutschen gehört. In 130 Bildd. dokumenten mit Text die historischen Augenblicke des erwachten Deutschland
Zu beziehen im: Führer-Verlag GmbH., Abt. Buchvertrieb, Karlsruhe,

GEBR. HIMMELHEBER A.G.
MÖBELFABRIK
AUSSTELLUNGSHAUS
KARLSRUHE (BADEN)
KRIEGSSTR. 25 Tel. 275.

Wir müssen gehn . . .

Von Wolfgang Jünemann.

Der Zug ist lang. Und endlos unser Wandern.
Da bleibt wohl mancher schließlich taumelnd stehn.
Mag er es tun. Und mag er mit den andern
Sein Leben kosten. Wir, wir müssen gehn.

Es ist das Schicksal, das uns vorwärts treibt,
Des Volkes Blut, das eherne Gewissen,
Das mit dem Schwerte seinen Namen schreibt
Und eins nur kennt: das harte Dienenmüssen.

So dienen wir und fühlen, unser Hoffen
Wird einst zur stolzen, großen Wirklichkeit.
Denn unser Wille reißt die Himmel offen,
Und Deutschland glüht im Licht der Ewigkeit.

Da mag der Erdkreis rings im Donner zittern,
Wir schreiten aus, berufen und bestimmt.
Bis uns das Werk in klärenden Gewittern
Ein Gott dann segnend aus den Händen nimmt.

Winterruhe der Landjugend?

Für den Bauern ist der Winter die Zeit, in der er von den Mühen der sommerlichen Arbeit ausruht. Es gibt bequeme Tage und lange Abende, die die Glieder steifen und den Geist ermüden lassen. Für das junge Landvolk gib es keine Winterruhe mehr! Es hat keine Lust und keine Zeit, sich körperlicher und geistiger Trägheit hinzugeben. Für die Landjugend ist gerade der Winter die beste Gelegenheit, sich selbst und ihre Kameraden in Dingen zu schulen und zu üben, für die im Sommer die Möglichkeiten wegen der Häufung der ländlichen Arbeiten gering sind.

Wenn die Landjugend im Sommer Sport treibt, um an erfrischenden Abenden die leibliche Anstrengung des Tagewerks durch geeignete Uebungen auszugleichen, so hat sie im Winter Turnen und Sport oft genug als einzige ernsthafte Körperbetätigung. Wo Jugendheime sind, da ist meist auch eine Halle darin, in der sie sich winters tummeln kann. Ist keine solche Halle da, so ist noch lange kein Grund zum Verzicht gegeben. Guter Wille findet einen Weg in jedem Dorfe.

Nicht überall ist die Möglichkeit für Skilauf und zum Rodeln vorhanden. Eislauf aber kann fast überall geübt werden, und gewiß wird die Landjugend dabei sein! Eine fröhliche Schneeballschlacht ist auch eine gesunde sportliche Betätigung, die das Herz froh und die Augen frisch macht.

Bildung des Wissens und des Charakters gehören fest in den Winterplan der Landjugend. Die Schulung hat an den langen Abenden besten Platz, und dann bleibt immer noch ein Rest des Abends für die geistige Wiederholung und Festigung des Gelernten.

An den Gemeinschaftsabenden sind die Jungen oder die ganze Dorfgemeinschaft zusammen, um sich an Volksspiel und Volkskunst zu erfreuen. Den Aelteren kann die Jugend dabei gewiß noch manches vormachen, manches, was ihnen die Langeweile des Landwinterabends verkürzt.

Wie der Winter zu körperlicher und geistiger Schulung in jedem einzelnen Dorfe ausgenutzt wird, kann wirklich nicht in allgemein gültiger Regel bestimmt werden. Dazu sind gerade im Winter die Voraussetzungen zu verschieden. Aber selbst wenn es ginge, so sollte es nicht nach steifer Regel geschehen. Wer sich als Werkmeister an den edelsten Stoff, den unser Land hat, an das junge Volk, und besonders die heranwachsende Landjugend, heranmacht, der muß schon selbst das Zeug in sich haben, die Möglichkeiten zu entdecken und selbst aus wenigem das Richtige zu formen. Das Jahr neigt sich dem Ende, der Winter ist da, aber er bleibt noch lange bei uns. Höchste Zeit ist es jedoch, zu beginnen.

Arbeitsdienst feiert Weihnacht

Lagergemeinschaft um die Wintersonnenwende

Weiß ist die weite Ebene überzogen. Unter jedem Tritt knirscht der Schnee.

Es ist kurz vor dem Feste. Viele Arbeitsdienst-Kameraden sind bereits in Urlaub gefahren. Eine große Zahl ist geblieben, um zunächst innerhalb der Abteilung schlicht und recht, wie es verabredet ist, Weihnacht zu feiern. Auch diejenigen, welche im Lager bleiben, weil sie praktisch kein „zu Hause" kennen, sollen ihr Weihnachtserlebnis haben.

Als die Dämmerung sinkt, geht man in losen Gruppen, wie es der Zufall gerade gibt, den Weg, den man mit geschultertem Spaten so manches Mal marschiert. Im Zwielicht erscheinen die Büsche wie Gestalten, die im wehenden Mantel vorüberschreiten. Ein rötlicher Schein färbt den Himmel. Irgendwo blinkt ein Licht, und jetzt hört man von fern, wie beruhigend, auch das Bellen eines Hundes.

Sie haben die langen Moorgräben erreicht, die in vielen Tagwerken von ihnen ausgehoben wurden. Sauer wie kaum eine zweite Arbeit ist der Kampf mit dem Moor, bei Wind und Wetter, aber diese Arbeit ist auch ein Prüfstein in jeder Hinsicht. Die jungen Menschen aus allen Gauen und allen Bevölkerungsschichten sind darüber zusammengewachsen zu enger Kameradschaft. Wo ein Schwächerer nicht mehr konnte, da sprang der Stärkere wortlos ein. Man lernte die Zigarette teilen, nicht aus der vollen Schachtel heraus, sondern zu dreien oder vieren eine — die letzte — Zigarette.

Sie verfolgen den schmalen Weg, der im Bogen um das Lager führt . . .

Dort im Lager hat unterdessen der lange Helmer, der durch Sturz das Knie verletzte, so daß er „im Bau hocken" muß, mit Weber, dem Küchenmann, seine Vorbereitungen getroffen. Die an den einzelnen gerichteten und seit Wochen ihm überantworteten Pakete sind gleichfalls aufgeteilt worden. In einem sachlichen Tagesraum ist weihnachtliche Stimmung gebracht. Die Heimkehrenden wissen zwar, was sie erwartet, aber als sie nun nacheinander eintreten, packt es sie doch alle.

Sie stehen vor ihren Plätzen im Glanz der Lichter. Tannenduft durchzieht den Raum. Da vorn, der Hinrichs, wird als Bauerssohn einmal Pflug und Hof aus Vaters Händen übernehmen. Für den Referendar Helmer kommt der Tag, da er als Richter im Namen des Volkes Recht zu sprechen hat. Andere werden zurückkehren in die Kontore und in die Fabriken. Es ist nur eine kurze Strecke Weges, die sie zusammengehen, hier und in allen Arbeitslagern Deutschlands, aber diese Jugend wird nie wieder ganz den Zusammenhang miteinander und mit der Gemeinschaft verlieren.

Im Ofen ballert das Feuer.

Sie sitzen und erzählen.

Weihnachtslieder klingen auf, altvertraut. Und jemand spricht von der Weihnacht einst und jetzt.

„Heute schweifen unsere Gedanken zurück und halten Einkehr bei unseren Vorfahren, die in dieser Stunde tiefsten Dunkels das nun wieder heraufsteigende Licht grüßten. Wintersonnenwende . . . Kampf der bösen Naturgewalten mit denen, die dem Menschen wohlwollen und seine Ernte schützen. In der tiefen Ausdeutung des Naturgeschehens, die den Menschen nicht zum Mittelpunkt macht, sondern unter das Gesetz der Zeiten stellt, in diesem Glauben an das Licht finden wir uns am Quell deutschen Wesens. Wenn vom Glauben die Rede ist: Wann wäre eine Jugend je in solchem Glauben für eine bessere Zukunft marschiert wie die heutige."

Eine Kerze nach der anderen brennt herunter, knistert in den Tannennadeln, bäumt sich noch einmal zu hellem Schein und erlischt . . . Ja, und dann stürmt plötzlich der Weber herein: „Menschenskinder, wie das jetzt schneit!" Das bringt sie auf die Beine, und einen Augenblick später bestaunen sie es alle: das Wunder der dichten, weißen, tanzenden Flocken.

Tradition . . .

Die unter Mitwirkung Stalins in Moskau erscheinende Zeitschrift „Kommunistitscheskij International" ist unter die Edelmütigen gegangen. Sie schreibt in bezug auf den Politischen Katholizismus in Deutschland folgendes:

Die Kommunisten treten für die Freiheit jedes Glaubens ein. Sie setzen die besten Traditionen der alten deutschen Sozialdemokratie fort, die gegen Bismarck auftrat und sich für die Zulassung der Jesuiten in Deutschland einsetzte.

Sie setzen die Traditionen Lenins fort, der es 1905 den Sozialisten zur Pflicht machte, den Protest der Geistlichkeit gegen das Kasernenregime und die Beamtenwillkür des Zarismus zu unterstützen. Wenn die ehrlichen und aufrichtigen Menschen der katholischen Geistlichkeit in Deutschland gegen das Kasernenregime des Nationalsozialismus kämpfen, so unterstützen wir sie.

Wir gehen in uns!

*

Die „Kommunistitscheskij" hat uns sehend gemacht. Einst lasen wir von Herrn Lenins Opiumthese. „Religion ist Opium für das Volk" — meinten wir, habe er gesagt. Flüchtlinge erzählten, daß dieser Satz Grundlage der antireligiösen Propaganda in Sowjetrußland und der ganzen Welt geworden sei. Sie berichteten von roten Klubs in Kirchen und reihenweiser Popenerschießung. Wir sahen Propagandaplakate, auf denen Geistliche als Zuhälter, Säufer, Mörder und Verbrecher dargestellt waren.

Jetzt aber hat die „Kommunistitscheskij International" all diese bösen Bilder ausgelöscht. Mit einer klärenden Handbewegung zeigt sie das wahre Wesen des Kommunismus.

Wir erkennen, daß wir es waren, die Gotteshäuser plünderten und Gläubige marterten und daß bei uns ein „Kasernen"-Regime durchgeführt wird. Sie — die Kommunistitscheskij — rührt durch das stete selbstlose Eintreten für die Geistlichkeit zu Tränen. Ihre Beweisführung ist restlos überzeugend.

Wir verkriechen uns in die Winkel, denn uns blendet der Glanz solch hehrer, bolschewistischer Tradition.

Long.

„Euch geboren, uns geboren ist die neue Zeit!"

Am ersten Weihnachtsfeiertag singen die Werkscharen der Deutschen Arbeitsfront im Rundfunk ein Lied, dessen zweite Strophe lautet:

„Was die Väter still beschworen,
was die Söhne heiß erstrebt,
was wir uns als Ziel erkoren,
Freunde, das ist uns geboren:
die Gemeinschaft lebt."

So deuten die Schaffenden in den Gruben, Fabriken und Kontoren das Wunder der Geburt, das wir am Weihnachtstag feiern: die Gemeinschaft ist geboren, ein neuer Geist erfüllt das Volk, und neu stellt sich den Menschen, die von diesem Geiste der Gemeinschaft durchdrungen sind, die Welt dar.

Das neunzehnte Jahrhundert,

die Zeit der Kämpfe und der sozialen Auseinandersetzungen, erscheint uns heute nur noch als biologische Voraussetzung dessen, was wir nun endlich erleben können: die Gemeinschaft des Volkes. Wir sind über die Jahre der Vorwürfe und Anklagen hinausgewachsen. Wir brauchen nicht mehr die Fragen aufzuwerfen: „Wer war schuldig, daß sich das Volk in fruchtlosen Kämpfen aufrieb? Wer hat die sozialen Ungerechtigkeiten in die Geschichte getragen? Wer ist zu verurteilen?"

Wir erkennen heute, daß eine Zeit nur unter Schmerzen und Tränen reift. Wir wissen, nachdem in großen Umrissen die Linien künftiger Entwicklung unseren Augen sichtbar geworden sind, daß für neue Kulturen dieselben Gesetze gelten wie für den einzelnen Menschen: auch sie wachsen nur unter Schmerzen im Schoße der Geschichte, auch sie verursachen grausame Wehen, auch sie fordern Opfer an Kräften und Energien, auch sie ringen sich schwer an das Licht der Welt. Und auch sie müssen alle Stadien des Werdens durchlaufen: die Kindheit, die Jugend, die Reife, das Alter und das Absinken in den Schoß der Ewigkeit. Vor hundert Jahren begannen die Geburtswehen unserer Zeit. Als die Menschen in den großen Industriezentren zusammenströmten, als der menschliche Geist ungeheure Möglichkeiten einer neuen Lebens- und Daseinsgestaltung eröffnete, als die ersten Lokomotiven die Parole „Stahl und Eisen!" in eine Zeit hineintrugen, die in romantischer Größe und Verträumtheit noch nach dem Mittelalter blickte, — da begannen die Geburtswehen des Neuen, Unbegreiflichen.

Die alte Welt

sperrte sich mit der Macht ihrer Tradition und der gerechten sittlichen Empörung, die der reife Mensch den scheinbaren Uebergriffen des nachdrängenden Jugendlichen entgegenstellt, vor dieser Opposition aus — wie man damals wohl gemeint haben mag — Dreck und Blech und Unkultur.

Jedoch die Menschen waren nun einmal da, die in die Fabriken gingen. Sie konnten nicht mehr aus der Welt diskutiert werden. Und es wurden immer mehr, die mit ihren moralischen, physischen und geistigen Energien die Keimzelle der Zukunft stärkten. Ungeheure Leidenschaften erschütterten das Jahrhundert.

Die alten Formen menschlichen Zusammenlebens reichten nicht mehr aus, wurden zu eng, konnten die Kräfte nicht mehr bändigen. Kriege und Revolutionen jagten über die Erde, Haß, Verhetzung, Elend und Unglück trieben die Massen auf die Straße, Korruption, Ausbeuterei und Willkür führten zu schweren sozialen Kämpfen. Und in all diesem Jammer kündigte sich doch nur ein Wunder an: die Geburt einer neuen Ordnung.

Aber erst als die neue Zeit geboren war wußten wir, „was die Väter still beschworen, was die Söhne heiß erstrebt, was wir uns als Ziel erkoren", da erst begriffen wir, was inzwischen in der Geschichte vorgegangen war, da erst erkannten wir, daß die Tränen nicht umsonst geweint, die Schmerzen nicht umsonst gelitten waren.

Mancher findet sich auch heute noch nicht zur Bejahung solcher biologischen Notwendigkeiten bereit. Mancher hadert vielleicht noch mit der Gegenwart. Mancher sieht in Opfern und Verlusten nur das Persönlich-Unwiederbringliche. Mancher fragt wie der Sprecher in einem Chorspiel der Werkscharen:

„Doch hinterließ das manche bitt're Spur?!"
Und er empfängt die Antwort:
„Mein Freund, so will's die ewige Natur!"

Die Wehen dieser Zeit sinken zurück in die Vergessenheit. Das ist wie bei der Mutter, die über das Glück an ihrem Kinde die Schmerzen der Geburt vergißt.

Wir sind alle neu geboren. Die Gewißheit, daß wir einer neuen Jugend entgegensehen, ist unser. Die Sehnsüchte eines Jahrhunderts strömen ein in die Form der Gemeinschaft, der Volksgemeinschaft. Und an uns erfüllt sich der Satz:

„Was in Hoffnung, Qual und Leid
je das Volk gebar,
herrlich wuchs es in der Zeit,
und im Schein der Ewigkeit
strahlt es wunderbar."

Helmut Streiter.

Die Schlacht an der Kersten-Milesbrücke

Eine Jugenderinnerung aus der Vorkriegszeit – Von Paul Peters

Ein Pfiff: Kartüffelsupp — Kartüffelsupp — Kartüffelsupp . . .! Pole läßt Schularbeit Schularbeit sein und springt ans Fenster. Antje Groß ruft herauf: „Um drei Uhr alles antreten!" Pole winkt zurück: Verstanden! Und Antje rennt weiter.

Hopp-hopp sind die Schularbeiten erledigt. Die Brüder kommen, Dalf und Proppen. Haben Kohlen geholt vom Hafen. Pole sagt ihnen Bescheid. Einige Minuten vor drei Uhr stiefeln sie los. „Dalf" hat die alte Reichskriegsflagge vom Boden geholt und „Proppen" die „japanische". So genannt, weil sie eine Phantasieflagge ist, selbst genäht; blau mit hellen Streifen drin. Einen Namen aber mußte sie haben, und nur einen Siegernamen. Die Japaner aber hatten es den Russen erst tüchtig besorgt.

Am Treffpunkt steht Heini Helmers schon. Er ist der Hauptmann der 24 Jungen aus dem Eichholz, die sich zur „Kompanie Hafen" zusammengeschlossen haben und seit Wochen „Soldat spielen". Aber wie! Nicht nur, daß sie Fahnen tragen und nach den Klängen ihrer Mundharmonika-Regimentsmusik marschieren, nein, alle sind bewaffnet mit sauber geschnitzten Gewehren und Säbeln.

Beim Antreten darf nicht gequatscht werden. Heini achtet verdammt darauf und auch auf Richtung — Fühlung — Vordermann.

Alle sind zur Stelle, ordnungsmäßig angetreten. Heini läßt rühren und erzählt:

„Mir ist gemeldet, daß einer aus der Bernhardstraße heute mittag gesagt hat: Die Eichholzer sind alle große Waschlappen. Wollen wir uns das gefallen lassen?"

„Nein!!!"

„Das hab' ich nicht anders erwartet. Wir haben ihm bestellen lassen, daß er sich bis morgen mittag, wenn die Schule aus ist, bei mir entschuldigt. Tut er das nicht, gibt es Keile mit der Bernhardstraße."

„Bravo!!!"

„Ihr wißt, daß die Bernhardstraßer mehr sind als wir, fast dreimal so viel. Wir müssen uns also ranhalten, sonst gibts fürchterliche Senge. Wer aber Angst hat oder nicht mit darf, vortreten!"

Keiner tritt vor.

*

Der Krieg ist erklärt. Die Bernhardstraßer haben sich nicht entschuldigt. Am Treffpunkt der Eichholzer wehen wieder die Fahnen. Heini ermahnt nochmals: „Immer zusammenbleiben, nicht auseinandertreiben lassen, kein großes Geschrei gemacht vorher und immer auf mich achten!"

So ziehen die Jungen los. Bange ist keiner — aber gefragt zu Hause, ob er mit dürfe, hat auch niemand, sonst hätte der eine oder andere vom Vater sicher Stubenarrest bekommen. Rechts und links ziehen „Schlachtenbummler" mit. Sie haben bereits eine kleine Ahnung, daß „Krieg" ist.

Es geht den Stintfang hinauf, an der Seewarte vorbei und der Kersten-Milesbrücke zu. Jenseits der Brücke beginnt das „feindliche" Gebiet.

Kein Mensch zu sehen! Ob die Bande Schiß hat? Schon fühlen sich die Eichholzer stärker. Heini geht aufrecht und stolz vorneweg. Heute soll sich zeigen, ob das Exerzieren und Marschieren richtig war. Jungen aus andern Straßen laufen nebenher und ermuntern den Trupp. Sie wünschen den Bernhardstraßern auch 'ne Jacke voll.

Jetzt sind sie fast über die Brücke hinweg, da hören sie Lärmen und Schreien. Die Bernhardstraßer stehen in zwei großen Haufen, aber völlig ungeordnet, zu beiden Seiten der Straße. Lange Knüppel ragen auf.

Heini läßt halten. Er hat ihre Absicht erraten; sie wollen die Eichholzer in ihre Mitte nehmen. „Aufpassen!" sagt er. „Wir dürfen auf keinen Fall auseinanderlaufen, wir müssen sie immer vor uns haben. Deshalb schwärmen wir gleich aus, wenn ich den Befehl dazu gebe und greifen sie an den Häuserseiten an, damit wir sie in die Mitte der Straße kriegen. Also die ersten acht Mann nach links, die zweiten nach rechts und die letzten in der Mitte bleiben. Die beiden ersten Gruppen nicht erst lange gröhlen und quasseln, gleich ran, dicht ran, damit sie ihre langen Knüppel nicht so gut gebrauchen können. Wenn sie zur Mitte gedrängt werden, springt unsere dritte Gruppe auf sie los und dann feste gebrüllt. Laufen sie, haben wir gewonnen. Aufpassen! Wenn ich die rechte Hand hebe, ausschwärmen. Stillgestanden! Im Gleichschritt — marsch!"

Die Bernhardstraßer höhnen laut. Sie glauben wohl, die Eichholzer sind vor Angst so still und wollen verhandeln. Heini marschiert wieder vorneweg, als sei gar kein „Feind" in Sicht.

Blitzschnell hebt er die Hand. Die Eichholzer brechen nach links und rechts vor. Der Gegner ist ganz verdutzt über die plötzliche veränderte Stellung der Angreifer. Aber ehe er noch recht begriffen hat, was los ist, sind die Eichholzer dran, und Heinis Annahme ist richtig. Die Bernhardstraßer weichen sofort nach der Straßenmitte aus, die Linie der Eichholzer wird dadurch verkürzt und verstärkt zugleich.

Die langen Knüppel kommen nicht richtig in Schwung. Aber ans Laufen denken die Bernhardstraßer noch nicht, es sind ihrer doch zu viele. Ein richtiges Handgemenge entsteht, die kurzen Waffen der Eichholzer bewähren sich.

Ein Schrei! Pole faßt sich an den Kopf. Durch seine kleine, runde Mütze dringt es feucht und klebrig. Ein Mauersteinbrocken war ihm an den Kopf geflogen. Heini Helmers hat's gesehen. Es fliegen mehr Steine von drüben. Da packt ihn die Wut. Gellend tönt seine helle Stimme: „Die Feiglinge! Schweinebande! Mit Steinen! Aus dem Hinterhalt! Ran!"

Poles Mutter bekommt einen Schrecken, als ihr Junge mit der blutgetränkten Mütze in die Tür tritt. Sie hat ja noch keine Ahnung, daß ein verwundeter „Krieger" vor ihr steht und denkt an einen Unfall beim Spielen. Schon ist sie zur Hand mit Wasser und Verbandszeug.

Auch Pole hat sich wieder erholt. Ungeduldig drängt er, während die Mutter ihm die Mullbinde um den Kopf wickelt. „Du kannst doch nicht wieder runter jetzt," meint sie. „Ich muß aber!" „Ausgeschlossen da wird nichts draus. Du bleibst hier!" „Nein, ich muß, die andern . . ." und ehe sie ihn noch halten kann, ist er entwischt. Es hilft nichts, daß sie hinterherschimpft und ruft, Pole ist schon unten und rennt davon.

Als er am Stintfang ist, hört er singen. Sie kommen schon zurück. Die Fahnen flattern, die Reichskriegsfahne und die „japanische". Grüne Zweige schmücken sie.

Fast jeder von den Jungen hat eine Beule oder Schramme; die Gewehre sind zersplittert, die Säbel kurz und klein gehauen, Jacken und Hosen zerrissen. Heini Helmers aber strahlt über's ganze Gesicht. Wie er jetzt auf Pole zukommt, ihm die Hand drückt, sagt er nur: „Mensch, Pole, die haben wir aber verkloppt. Wie die Grashüppers sind sie gesprungen, die Schweinehunde!" und da ist er wie ein richtiger Mann.

Auf dem Treffplatz heißt es wieder: Halt! Es geht so zackig wie beim Ausmarsch. Aus 24 Kehlen schallt es gegen die alten krummen Häuser hier unten am Hafen: Hurra — hurra — hurra!!!

Ariernachweis bei den Jesuiten

Der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP besuchte verschiedene Ortsgruppen der NSDAP in Italien und hielt dort vor den dortigen Parteigenossen Vorträge über den nationalsozialistischen Rassengedanken. Der „Osservatore Romano", das Amtsblatt des Vatikans, nahm den Aufenthalt des Pg. Dr. Groß in Italien zum Anlaß einer im üblichen Polterton gehaltenen Polemik gegen die Tatsache, daß es ein Vertreter des Rassengedankens im heiligen Rom wagt, das Wort zu ergreifen. Es ist nur schwerlich anzunehmen, daß dem Amtsblatt des Vatikans die uns bekannte Tatsache unbekannt blieb, daß der Rassengedanke auch innerhalb der kirchlichen Ordnung eine nicht mal allzu untergeordnete Rolle spielt. Der „Angriff" schreibt hierzu:

„Hat nicht der Kirchenstaat noch bis zu seinem letzten Tag, den 20. Sept. 1870, die Juden im Ghetto gehalten? Ja mehr noch: Der Jesuitenorden bekennt sich in seinen eigenen Reihen noch heute in aller Strenge zum „Arierparagraphen" und fordert von seinen Jüngern den Nachweis durch vier Generationen (Gewitzigt durch den Andrang von Juden in früheren Jahrhunderten)! Warum wird so etwas schamhaft verschwiegen? Weil es die Millionen anständiger deutscher Katholiken auf den Gedanken bringen könnte, daß das Dritte Reich doch etwas für die Religion tut!

Aber der Vatikan erhält offenbar dauernd durch Beschwerden aus Deutschland unzutreffende Bilder der Lage; sonst könnte es nicht vorkommen, daß der „Osservatore" etwa die Nachricht bringt, der Führer und Reichskanzler habe für die durch das Erdbeben beschädigten Kirchen in Schwaben einen Betrag gespendet, aber dazu bemerkt, diese Nachricht sei kaum glaubhaft, weil sie in einem zu krassen Gegensatz über die Devisenprozesse stehe. Daß die ganz mit welscher Mentalität aufgemachte Polemik gegen die Christbäume ein kapitaler Bock war, der die treuesten Katholiken deutscher Zunge mehr verletzen mußte, sah die hochwürdige römische Redaktion erst ein, als es hier kein Geringerer als der Bischof Hudal von der deutschen Nationalkirche der Anima mit aller wünschenswerten Deutlichkeit bestätigte!

Und das ist nur ein Fall unter vielen, der die einseitige Parteinahme des Vatikans für die romanischen und slawischen Völker beleuchtet, wie sie so unvorsichtig seit Jahrhunderten nicht zu verzeichnen war. Wir brauchen nur an die neuen Kardinalsernennungen zu denken.

Diese — sagen wir — kleine Kaplanstaktik dürfte dem Heiligen Stuhl noch einmal teuer zu stehen kommen . . ."

Verkehrsunfälle auf schneeglatter Straße

Zu einem Zusammenstoß zwischen 2 Personenkraftwagen kam es gestern gegen 14.20 Uhr auf der Kreuzung Bahnhofstraße und Beiertheimer Allee. Der an beiden Kraftfahrzeugen entstandene Sachschaden beträgt etwa 600.— RM. Der Zusammenstoß wurde durch den Führer des die Bahnhofstraße befahrenden Kraftwagens verschuldet, weil er das Vorfahrtsrecht des anderen nicht beachtete.

Beim Ueberholen eines Handwagens kam gestern auf der Kaiserallee ein in Richtung Mühlburg fahrender Personenkraftwagen ins Schleudern und stieß mit einem entgegenkommenden Personenkraftwagen zusammen. Der an beiden Fahrzeugen entstandene Gesamtschaden beträgt etwa 100.— RM. Der Führer des Kraftwagens, der den Handwagen überholte, gelangt zur Anzeige, weil er seine Fahrtgeschwindigkeit nicht der Beschaffenheit der Fahrbahn angepaßt hatte.

Auf der Robert-Wagner-Allee bei der Wolfartsweiererstraße kam gestern gegen 21.50 Uhr ein Personenkraftwagen infolge starken Bremsens ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Hierbei erlitt ein Fußgänger Verletzungen am Knie und verschiedene Hautabschürfungen, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Kraftwagen wurde erheblich beschädigt. Gegen den Führer des Kraftwagens wurde Strafanzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung erstattet.

Bestrafte Verkehrssünder: Wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung wurden gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 3 Fußgänger, 1 Fuhrwerkslenker, 9 Radfahrer, 60 Kraftfahrer.

Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurde dem Polizeipräsidium eine Person vorgeführt, weil sie in angetrunkenem Zustand auf der Fahrbahn umhertorkelte, wodurch sie selbst und andere Verkehrsteilnehmer gefährdet wurden.

Festnahmen: 1 weibl. Person wegen Diebstahls, 1 weibl. Person wegen Sittlichkeitsverbrechen, 1 weibl. Person zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde, 2 Personen zur Straferstehung.

Polizeipräsidium Karlsruhe.

Tödlicher Unglücksfall

In Durlach fiel am Samstag ein 59 Jahre alter Mann, als er von einem Schuppen Stroh holen wollte, von der Leiter auf den Tennenboden und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er am Montag im Krankenhaus Durlach verstorben ist.

Gänsediebstahl. In der Nacht zum 23. Dezember wurde in Grünwinkel eine Gartenhütte erbrochen und 4 Gänse im Wert von etwa 50.— RM. von bis jetzt noch unbekannten Tätern entwendet.

Badische Weihnacht

Mit einem stimmungsvollen Weihnachtsheft beschließt die Zeitschrift „Badnerland—Schwarzwald" ihren Jahrgang 1935. Christnacht im Schwarzwald ist der Leitgedanke für die Texte und Bilder, die von schöner winterlicher Berglandschaft erzählen, von Weihnachtsfreude in Bauernhäusern und Skihütten und von den lichterglänzenden Tannenbäumen, die jetzt Mittelpunkt der Familien geworden sind. Wie in der schier unübersehbaren Fülle der badischen Weihnachtsbäckerei Brauchtum und Volkskunst gestaltend wirken, davon berichtet ein Aufsatz, der von Bildern schöner alter Backformen und Weihnachtsgebäcke aus dem badischen Land begleitet ist. Das Heft schließt mit Aufnahmen, die aus dem fröhlichen Betrieb des Wintersports auf dem Schwarzwald genommen wurden, eine springlebendige und freudenvolle Ueberleitung zum nächsten Jahrgang, der das 10. Erscheinungsjahr der Zeitschrift „Badnerland—Schwarzwald" einleitet. Das Heft kann vom Landesfremdenverkehrsverband Baden, Karlsruhe, Karlstr. 10, gegen Portoersatz (RM. 0.15) bezogen werden.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 25. Dezember 1935

Theater:

Badisches Staatstheater: 15 Uhr: Schneewittchen; 19 Uhr: Die verkaufte Braut
Colosseum: 4 Uhr: Der Ehestreik; 8 Uhr: Der schwäbische Bauer

Film

Atlantik: Polizei-Auto 99
Gloria: Königstiger
Kammer-Lichtspiele: Lockvogel
Palt: Im weißen Rößl
Rest: Knox und die lustigen Vagabunden
Schauburg: Die Heilige und ihr Narr
Union-Lichtspiele: Königswalzer
U.T. Mühlburg: Episode
Capitol: Eine Seefahrt, die ist lustig
Skala, Durlach: Der Student von Prag
Markgrafen-Theater: Liebesleute

Konzert / Unterhaltung

Bauer: Kapelle C. Schulz; Tanz im Ratskeller, Kapelle Scheideck
Grüner Baum: Tanz
K.D.W.: Festkonzert, Kapelle Ferry Roy
Löwenrachen: Familienvariete
Museum: Kapelle Ottomar Schumer
Pfannenstiel: Volkskabarett
Roederer: Tanz
Roland: Kabarett, Tanz
Weinhaus Just: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanz
Eintracht-Gaststätten: Unterhaltungskonzert
Hopfenblüte: Kabarett.
Parkschlößle Durlach: Tanz

Donnerstag, den 26. Dezember 1935

Theater

Badisches Staatstheater: 17 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg
Colosseum: 4 und 8 Uhr: Jägerblut

Film:

Capitol: Eine Seefahrt, die ist lustig
Atlantik: Polizei-Auto 99
Gloria: Königstiger
Kammer-Lichtspiele: Lockvogel
Palt: Im weißen Rößl
Rest: Knox und die lustigen Vagabunden
Schauburg: Die Heilige und ihr Narr
Union-Lichtspiele: Königswalzer
U.T. Mühlburg: Episode

Konzert / Unterhaltung

Bauer: Kapelle C. Schulz; Tanz im Ratskeller, Kapelle Scheideck
Grüner Baum: Tanz
K.D.W.: Festkonzert, Kapelle Ferry Roy
Löwenrachen: Familienvariete
Museum: Kapelle Ottomar Schumer
Odeon: Kapelle Fritz Kuhl
Pfannenstiel: Volkskabarett
Roederer: Tanz
Roland: Kabarett, Tanz
Weinhaus Just: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanz
Hotel Germania: 20 Uhr Weihnachts-Ball
Gr. Ketterer: Familienkonzert
Eintracht-Gaststätten: Unterhaltungskonzert
Silberner Anker: 19 Uhr Familienkonzert
Hopfenblüte: Kabarett
Stadion Durlach: Tanz
Parkschlößle Durlach: Tanz
Künstlerhaus: 20 Uhr Weihnachtsfeier des MTV

WHW im Holzhauerdorf

NSV Gaubildarchiv (phot. Wickertsheimer).

Im dicht verschneiten Schwarzwalddorf nimmt eine 88jährige Greisin strahlend vor Freude die Weihnachtsgabe des WHW entgegen. Lebhaft erinnert sich diese alte Frau noch der Notjahre um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Damals war kein Führer und kein Winterhilfswerk. Heute dagegen fühlt sich auch diese alte Frau im neuen Deutschland wohl und geborgen, in unserem schönen Deutschland, da keiner zu hungern und zu frieren braucht.

Schönster Aufenthalt über Weihnachten und Neujahr!

Dr. Wiggers Kurheim
Partenkirchen
(Sonnigster Winterkurort der Alpen). Klinisch geleitete Kuranstalt für alle inneren, Nerven-, Stoffwechsel- und dergl. Krankheiten. Neuzeitlich eingerichtetes Kurmittelhaus mit allen erprobten Einrichtungen für Diagnostik und Therapie. Vier klinisch langjährig vorgebildete Aerzte. Pauschalkuren. Im Herbst und Frühjahr Preisermäßigung. Sportmöglichkeiten aller Art.
Unter gleicher Oberleitung:
das Familienhotel „Der Kurhof"
Pension von 8.- bis 14.- Mk. Prospekt durch Geheimrat Dr. Florenz Wigger.

Wintersport im Schwarzwald
Furtwangen 870-1150 M. ü. M.
Hotel Grieshaber zum Adler
Alle Zimmer m. fl. Wasser u. Zentralheizung. Bäder. Pension ab RM. 5.50
Telefon 213 — Ski-Kurse

Asthma
-Kranke verlangen Sie noch heute eine Gratisprobe des bewährten Breitkreutz-Asthma-Pulver zum Einnehmen, durch Vermittlung von Breitkreutz G.m.b.H., Berlin SO 36i/112
Viele Tausend Anerkennungen.

Amtliche Anzeigen

Ettlingen

Mülladfuhr.

Wegen des Feiertags am Donnerstag, den 26. Dezember 1935 (Stefansuntag) erfolgt die Abholung des Hausmülls im Bezirk I, Donnerstagsabholung, am Montag, den 30. Dezember 1935. (34288)

Ettlingen, den 23. Dezember 1935.
Stadtbauamt.

Karlsruhe

Städtische Gebührenordnung.

I. Die Städtische Gebührenordnung vom 13. 9. 1934 wird mit sofortiger Wirkung wie folgt geändert:

§ 3 erhält folgenden Abs. 2: „In besonderen Fällen kann eine Gebühr in Höhe von ¼ des angeforderten Auslagenersatzes erhoben werden".

In § 5 Abs. 2 wird der Satz: „Bei Bestätigung einer Unterschrift des Bürgen einer an Gemeinden zu leistenden Holzgeldschuld beträgt die Gebühr je Unterschrift 10 Rpf." gestrichen.

Bei § 29 Abs. 1, Buchstabe a) Ziff. 1 werden den Worten „für Grabstätten an Hauptwegen" die Worte „und Mauern" angefügt; der folgende Satz: „für Grabstätten an Mauern ... 13 RM" wird gestrichen.

Im Abs. 3 muß es künftig statt „35 RM" „30 RM" heißen.

§ 30, Buchstabe m) erhält folgende Fassung:

„Genehmigung der Erstellung von Grabdenkmälern im Bauwert von über 50 RM: 5% des auf volle 100 RM aufgerundeten Wertes des Denkmals".

Folgender Buchstabe p) wird neu angefügt:

„Verpackung und Versand von Aschenresten nach auswärts 5 RM; dieser Betrag kann entsprechend erhöht werden, wenn die baren Auslagen diese Summe übersteigen".

In § 32 Buchstabe b) muß es künftig statt „2 RM" „2.50 RM" heißen.

In § 33 Ziff. 3 Buchstabe b) wird das Wort „Keilkissen" gestrichen und bei Buchstabe c) nach dem Wort „Kopfkissen" eingefügt.

§ 38 wird wie folgt geändert:

„Für die Benützung von Einrichtungen des städtischen Schlachthofes, des städtischen Schlachtviehmarktes und des Fleischgroßmarktes, sowie für die Untersuchung von Fleisch und Vieh in diesen Anstalten werden nach Maßgabe des Reichsgesetzes über die Gebühren der Schlachtviehmärkte, Schlachthäuser u. Fleischgroßmärkte und der Vollzugsbestimmungen hierzu Gebühren erhoben. Das Nähere regelt eine besondere Gebührenordnung".

Die §§ 39—42 werden gestrichen.

Im § 44 wird bei Ziff. 3 nach den Worten „beim Verkauf von Gemüse, Obst und Südfrüchten je Monat und qm ... 3 RM" folgender Zusatz eingefügt: „jedoch für mindestens 13 qm, d. s. mindestens ... 39 RM".

Im § 46 Ziff. 5 wird das Platzgeld bei monatlicher Bezahlung von 4 RM auf 3 RM, in Ziff. 6 von 5 RM auf 4 RM herabgesetzt.

Im letzten Absatz werden nach den Worten „für die Monate Juni, Juli, August" die Worte „und September" eingefügt.

An § 59 wird folgendes hinzugefügt:

„für Motorboote und sonstige Fahrzeuge bis zu 10 m Länge 5.— RM, für jeden weiteren Meter —.50 RM, für Baggermaschinen und sonstige Schwimmkörper (Raddampfer) je qm ... —.25 RM, mindestens 50 RM.

Der der Abgabeberechnung zugrunde zu legende Flächenraum wird durch Vervielfältigung der größten Länge mit der größten Breite des Schiffsgefäßes oder Schwimmkörpers, bei Raddampfern unter Hinzurechnung der Breite eines Radkastens zur größten Breite des eigentlichen Schiffsgefäßes, ermittelt".

§ 60 erhält folgende Fassung:

„1. Die Gebühr wird nicht erhoben, wenn für das Fahrzeug innerhalb eines Jahres (1. Oktober bis 30. September) bereits in einem der Hafenschutzgeldgemeinschaft angehörenden Rhein- oder Mainhafen eine Gebühr entrichtet worden ist.

2. Von der Gebühr sind befreit:

a) Fahrzeuge des behördlichen Wasser- und Zollschutzes,
b) Fahrzeuge, die ein- und ausladen, während der gesetzlichen Lösch- oder Ladefrist".

II. Die Schlacht- und Viehhofgebührenordnung gemäß § 38 der Städt. Gebührenordnung ist mit sofortiger Wirkung erlassen worden. Sie enthält die bisher im Rahmen der Städtischen Gebührenordnung erlassenen Bestimmungen unter Berücksichtigung der reichsgesetzlich verfügten Aenderungen.

Ein Abdruck liegt während einer Woche im Rathaus, Zimmer Nr. 23, und bei den Gemeindesekretariaten auf.

Die staatliche Genehmigung ist erteilt. (34723)

Karlsruhe, den 17. Dez. 1935.
Der Oberbürgermeister.

Vimbuch

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Vimbuch versteigert am Samstag, den 28. Dezember 1935, nachmittags 2 Uhr, im Rathaus die Jagdnutzung der Gemeindejagd mit 435 ha Feld, vom 1. Februar 1936 an auf die Dauer von 9 Jahre, nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen.

Die Bedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gegeben.

Vimbuch, den 18. Dez. 1935.
Der Bürgermeister:
Göß. (34285)

Amtliche Versteigerungen

Odenheim

Brennholz-Versteigerung.

Bad. Forstamt Odenheim versteigert am Montag, den 30. Dezember 1935, vormittags 9 Uhr, im Deutschen Kaiser in Hilsbach aus Distr. XVIII Buchenauer Wald Abt. 2, 3, 4, 6, 8, 10 u. 11: 300 Ster Brennholz, 3200 Wellen, 60 Langreishaufen und 3 Lose Schlagraum. (34287)

Immobilien

Sehr gut rentables
Geschäftshaus
mit 2 Läden, in allerbester Geschäftslage, unter günstig. Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Nachlaßverwalter Rechtsanwalt Peter, Karlsruhe, Kaiserstr. 241a. (34277)

Ein Holzhaus?
Ja! Aber Qualität vom Spezialwerk mit langjähriger Erfahrung
RIEL RENCHEN

Was sind frohe Feiertage? Für die Hausfrau keine Plage!
Speist man in den Vier Jahreszeiten.
Lohnt sichs und wird auch Freude bereiten!
Hebelstr. 21 b. Ad.-Hitler-Platz

In Durmersheim wird ein 2stöckiges Haus od. ein Bauplatz zu kaufen ges. Preis-Ang. u. Nr. 34672 an den Führer erb.

Fern im Süd das schöne Spanien, Portugal, die Atlantischen Inseln, Nordafrika, Ägypten, Italien, Griechenland, das Schwarze Meer und die Türkei sind die Ziele der fünf Mittelmeerfahrten von Mitte Februar bis Ende Mai 1936. M.S. „Milwaukee" ist das Vergnügungsreiseschiff, das, umgebaut und verschönert, die Südlandfahrer der Hapag zu diesen Zielen tragen wird.
Fahrpreise von RM 340.— aufwärts. Verlangen Sie den Prospekt. Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie.
Die Hapag erfüllt Deinen Traum von der Seefahrt

An die GESTADE DES BLAUEN MITTELMEERS mit der HAMBURG-AMERIKA LINIE
Vertretung in Karlsruhe: E. P. Hieke, Kaiserstraße 215, bei der Hauptpost.

Sämtliche Sorten
Brennmaterialien
für alle Zwecke in
Ia Ruhr-Kohlen, Koks, Briketts, Special-Anthracits und Eiformbriketts, kleine Eß-Eier etc.,
für Zentral- u. Etagenheizungen:
Ia Ruhr-Brechkoks I, II, III und IV
Ia Saar-Brechkoks I, II, III und IV
letzterer im Preis außerordentlich billig, liefert prompt und streng reell das bekannte Brennstoffhaus 34862
Friedrich W. Barth
Kriegsstraße 149 — Telefon 6866
Gleichzeitig entbiete ich meinen werten Kunden, Freunden u. Bekannten zum Jahreswechsel
herzl. Glückwünsche

Südweststadt. Verkaufe Etagenhaus 1912 erb., mit herrsch. 5 Z.-Wohng., vorn. Wohnlage, Ia. Zustand. Ernste Interess., welche größ. Anz. leist. können, erhalt. Auskunft durch: Fr. Heinr. Stoll Immob.-Gesch., Waldhornstr. 30, Telefon 2952. (34291)

Tiermarkt
Ein frischer Transport
Pferde
schweren, mittleren u. leichten Schlages sind eingetroffen. Kauf- und Tauschliebhaber ladet ein: (34293)
Pferdehandlung Karl u. B. Müller, Altdorf, Telefon 221, Ettenheim.
Bahnstation Orschweier.

Kapitalien
Sofort-Darleh.
von Selbstgeb. bch. M. Becker, Bunsenstraße 2a, Telef. 6279. (16700 Rückporto b. Anfr.

Kleinanzeigen gehören in den „Führer"

Jugend um Hitler
120 Bilder von H. Hoffmann
Text von Baldur von Schirach
Das Buch zeigt keine Aufmärsche der HJ. sondern rührende Szenen, wo Buben und Mädels Absperrungen durchbrechen, um zu ihrem Führer zu gelangen. Es ist ein Bekenntnis der Liebe unserer Kleinsten zum Führer.
Preis 2.85 RM.
Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe, Lammstraße 1b, ferner durch unsere Geschäftsstellen B.-Baden und Offenburg.

Gelegenheit.
Gut rentables, dreistöckiges Mietshaus mit Hinterhaus in der Altstadt, zum festen Preise von RM 9000.— zu verkaufen. Das Haus wurde vor kurzem vollkommen durchrepariert. Angebote unter Nr. 34669 an den Führer.

Gasthof
sehr gut gehend, in Garnisonstadt Badens, mit Garten und allem Komfort, in bestem Zustande (Neubau), zu verkaufen. Erforderlich 25 000 M. Ang. u. 1162 an d. Führer.

Lest den Führer.

Am 21. Dezember 1935 verstarb
Frau
Friederike Pfirmann
die seit dem Jahre 1922 unserem Personal zur Reinigung des Verwaltungsgebäudes angehört hat.
In aufrichtiger Trauer stehen wir an der Bahre unserer fleißigen Mitarbeiterin, die uns bis in ihr hohes Alter hinein treu und gewissenhaft gedient hat.
Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten. (34290)
Karlsruhe, den 23. Dezember 1935.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Karlsruher Lebensversicherungsbank A. G.

Todes-Anzeige
Gott der Allmächtige hat unsern lieben Großvater, Schwiegervater und Onkel
Franz Joseph Zimmermann
Hofoffiziant a. D.
am 22. Dezember im Alter von 85 Jahren zu sich gerufen.
KARLSRUHE, 23. Dezember 1935
Waldhornstraße 1 a
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Dr. Erich Zimmermann
Beerdigung Donnerstag, 26. Dez. vorm. 11 Uhr

Wir haben unseren lieben Entschlafenen,
Herrn Johann Breining
zur letzten Ruhe gebettet.
Seine alten Kameraden vom Grenadier-Verein 110 und Veteranen- und Krieger-Unterstützungsverein, denen er so viele Jahrzehnte die Treue gehalten hat, ließen es sich nicht nehmen, ihm die letzte Ehre zu erweisen. (34679
Herrn Stadtpfarrer Dr. Scheuerpflug, der Stadtverwaltung Bruchsal und den genannten Vereinen sagen wir herzlichen Dank für die trostvollen Worte, für das Fahnengeleit und die Kranzniederlegungen.
Für die Teilnahme an der Beerdigung, die so zahlreichen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen danken wir ebenfalls herzlich.
Bruchsal, im Dezember 1935.
Die trauernden Hinterbliebenen.

BÜRO: DEGENFELDSTR. 13 RUF: 4518/19 — KARL DÜRR — ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884

Handel und Wirtschaft

Die Lage der Weltwirtschaft

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht in dem soeben erschienenen Vierteljahrsheft zur Konjunkturforschung, Teil A (Hanseatische Verlagsanstalt A.-G., Hamburg-Wandsbeck), einen umfassenden Bericht über die gegenwärtige Lage und die künftigen Aussichten der Weltwirtschaft, der im gegenwärtigen Augenblick besondere Beachtung verdient.

Die Weltwirtschaft stand nach den Untersuchungen des Konjunkturinstituts während der letzten Monate großenteils im Schatten der politischen und wirtschaftlichen Verwicklungen, die der italienisch-abessinische Konflikt ausgelöst hat. Politische Einflüsse sind heute stärker als wohl jemals seit dem Ende der deutschen Tributzahlungen, durch die wichtige internationale Wirtschaftsbeziehungen gleichfalls weitgehend politisiert worden waren; ja es fehlt nicht an Diagnosen, die auf die Weltwirtschaftsentwicklung der letzten Monate bereits den Begriff der „Kriegskonjunktur" anwenden zu können glauben. Die Einflüsse, die die wachsenden politischen Spannungen auf das Wirtschaftsleben ausübten, waren jedoch keineswegs einheitlich, sondern haben sowohl stimulierend als auch beeinträchtigend gewirkt.

Die stimulierenden Einflüsse, an die in der Regel gedacht wird, wenn von „Kriegskonjunktur" die Rede ist, bestanden einmal in den umfangreichen Voreindeckungen, die im Hinblick auf die drohende Unterbrechung vieler Handelsbeziehungen vorgenommen wurden. Von weit größerer Bedeutung waren aber natürlich die Antriebe, die von der gewaltigen Forcierung der Rüstungen ausgingen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen hier zunächst

die Kriegsvorbereitungen Italiens.

Diese haben nicht nur die italienische Wirtschaft in eine fieberhafte Tätigkeit versetzt, sondern auf einzelnen Gebieten auch den Handel anderer Länder teilweise erheblich gefördert, da Italien unter Einsatz beträchtlicher Gold- und Devisenbestände seine Einfuhr kriegswirtschaftlich wichtiger Produkte nach Möglichkeit erhöhte.

Aber auch in der übrigen Welt wurde im Hinblick auf die wachsenden Konfliktmöglichkeiten das Tempo der Rüstungen in den letzten Monaten noch beschleunigt. Die Rüstungsnachfrage Abessiniens, die in diesem Zusammenhang besonderes Interesse erregt, war zwar, den beschränkten Mitteln des Landes entsprechend, weit geringer als vielfach angenommen wird und wird sich, wenn das Land nicht wider Erwarten Kredite erhält, wahrscheinlich auch künftig in relativ engen Grenzen halten. Um so stärker schlagen jedoch die erhöhten Rüstungsaufwendungen der übrigen vom abessinisch-italienischen Konflikt berührten Mächte zu Buch. So hat vor allem Großbritannien neuerdings mit der Durchführung eines umfassenden Aufrüstungsprogramms begonnen, über dessen Umfang und Finanzierung sich zwar noch keine näheren Angaben machen lassen, das aber vermutlich schon jetzt auf die Entwicklung einzelner Industriezweige, wie z. B. der Motorenindustrie, einen merklichen Einfluß ausübt.

Dennoch wird die konjunkturelle Bedeutung der Rüstungseinflüsse erheblich überschätzt, wenn der Preis-, Produktions- und Umsatzanstieg, der sich in den meisten Ländern der Welt auch in den vergangenen Monaten fortgesetzt hat, als Rüstungs- oder gar „Kriegshause" charakterisiert wird. Häufig bestehen schon hinsichtlich der Größenordnungen, um die es sich hier handelt, übertriebene Vorstellungen. Die „Kriegsimporte" Italiens z. B. haben, so wichtig sie auch für einzelne regionale Märkte waren, die Gesamteinfuhr des Landes im 3. Vierteljahr nur um etwa 13 v. H. über den Stand der entsprechenden Vorjahrseinfuhr gehoben, da ihre Steigerung infolge der devisenpolitischen Beengtheit des Landes nur durch eine weitere Zurückdrängung anderer Einfuhrgruppen möglich war. Auch der Handel mit Kriegsgerät spielt in der Entwicklung des internationalen Güteraustausches im allgemeinen eine nur bescheidene Rolle. Nach den bisher vorliegenden Ausfuhrziffern zu urteilen, wird er zwar im Verlauf dieses Jahres seinen Wert nach 300 Mill. erreichen und wahrscheinlich sogar überschreiten; aber auch dann würde er an der Weltausfuhr von Fertigwaren voraussichtlich nur mit einem verschwindenden Bruchteil, nämlich nur mit etwa 1,7 v. H., beteiligt sein.

Vor allem jedoch ist gegenüber der These von der „kriegswirtschaftlichen Belebung" der Weltwirtschaft im Auge zu behalten, daß die politischen Einflüsse auf das Wirtschaftsleben und z. T. auch die Rüstungsausgaben durchaus nicht im Sinne einer Hausse wirken. Wie weit dies der Fall ist, hängt vielmehr entscheidend davon ab, wie die Finanzierung der Rüstungen auf den Kapitalmarkt wirkt und wie weit es auch sonst gelingt, eine Rivalität zwischen den Rüstungsaufwendungen und der Investitionstätigkeit der Privatwirtschaft auszuschließen.

Ihren bisher deutlichsten Niederschlag fanden die negativen Wirkungen der weltpolitischen Entwicklung der letzten Monate in den scharfen Kursrückschlägen, die im September an fast allen wichtigen Börsenplätzen der Welt eintraten. Freilich hat diese Baisse im allgemeinen nur kurze Zeit angehalten. Bereits Mitte Oktober setzte an den meisten Effektenmärkten — mit Ausnahme der Goldblockländer, wo der ursprünglich überwiegend außenpolitisch bedingte Kursrückgang durch die erneute Verschärfung der Währungs- und Finanzkrise weitergetrieben wurde — eine Erholung ein, durch die inzwischen der größte Teil der vordem erlittenen Verluste wieder aufgeholt worden ist; die Aktienkurse haben teilweise sogar (namentlich in den Vereinigten Staaten und Großbritannien) den im Sommer erreichten Höhepunkt überschritten.

Eine neue Belastungsprobe steht der Weltwirtschaft allerdings durch die am 18. November in Kraft getretenen Völkerbundssanktionen gegen Italien bevor. Wie diese Störung den Gesamthandel der betreffenden Staaten und darüber hinaus den Welthandel beeinflussen wird, läßt sich gegenwärtig, wo noch nicht einmal der Grad der voraussichtlichen Schrumpfung des italienischen Außenhandels feststeht, naturgemäß schwer beurteilen. Ohne Zweifel jedoch stehen den Kontraktionstendenzen, die die Sanktionen und ihre Wirkungen in sich schließen, allein schon in der Möglichkeit, die bisherigen Handelsströme wenigstens teilweise umzuleiten, gewisse Gegenkräfte gegenüber. Hie und da dringt die Ausfuhr einiger Länder schon jetzt auf Kosten des italienischen Exports vor; wahrscheinlich werden diese Länder allmählich auch in die Lücken einrücken, die durch die Abnahme der italienischen Einfuhr entstehen.

Auf der anderen Seite jedoch sind gerade in der letzten Zeit

die natürlichen Auftriebskräfte in weiten Bezirken der Weltwirtschaft gewachsen,

und diese Entwicklung ist vielleicht der wichtigste Grund, der es — Lokalisierung des italienisch-abessinischen Konflikts vorausgesetzt — möglich erscheinen läßt, daß der weltwirtschaftliche Aufschwung auch die Belastungsprobe der Sanktionen übersteht, wenn auch sein Tempo hierdurch sicher beeinträchtigt werden wird.

Zwei der weltwirtschaftlichen Antriebskräfte namentlich haben sich im Verlauf der letzten Monate erneut verstärkt: die Erholung der Agrarwirtschaft und die Zunahme der industriellen Investitionstätigkeit, besonders in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Eine der wesentlichsten Grundlagen der anhaltenden Festigung der Agrarmärkte ist die Tatsache, daß die landwirtschaftliche Produktion voraussichtlich auch in diesem Jahr verhältnismäßig niedrig bleiben wird. War es noch im Sommer d. J. ungewiß, ob nicht der diesjährige Ernteausfall die statistische Position einer ganzen Reihe wichtiger Rohstoffmärkte erneut verschlechtern würde, so erscheint nun, nachdem genauere Ernteschätzungen vorliegen, diese Gefahr als ziemlich ausgeschlossen. Die diesjährige landwirtschaftliche Erzeugung wird im allgemeinen zwar größer sein als im Vorjahr, hinter dem Stand der „Ueberproduktions"jahre 1928—1932 aber noch immer zurückbleiben.

Noch wichtiger als die Angebotsentwicklung ist jedoch, daß sich

die Zunahme des Verbrauchs

in diesem Erntejahr vielleicht sogar in verstärktem Tempo fortsetzen wird. Zwei empfindliche Lücken im Rohstoffbedarf der Welt sind bisher allerdings noch nicht geschlossen: die, die durch die Abnahme der Rohstoffeinfuhr der Goldblockländer entstanden ist, und die, die die Devisenknappheit Deutschlands geschlagen hat. Mit der Abschnürung des italienischen Außenhandels wird sich sogar noch eine neue Lücke öffnen. Immerhin ist die Krise der Goldblockländer nun bereits soweit fortgeschritten, daß eher mit einem Umschwung als mit einer wesentlichen weiteren Einengung des Güterkreislaufs zu rechnen ist; auch Deutschland hat in den letzten Monaten wenigstens das bisherige Einfuhrniveau behaupten können. Vor allem jedoch setzt sich in den übrigen Industrieländern, also in den Vereinigten Staaten von Amerika, im Sterlingblock und in Japan die Konjunkturbelebung und damit die Zunahme des Rohstoffbedarfs teilweise sogar in wachsendem Maße fort. Auch der Nahrungsmittelverbrauch ist — obschon seiner Natur nach relativ unelastisch — offenbar im Anstieg begriffen, und zwar nicht nur auf Grund der Bevölkerungszunahme, sondern vor allem auch auf Grund des steigenden Masseneinkommens.

Nach der gegenwärtigen Lage der Dinge erscheint es daher nicht zu optimistisch, wenn man annimmt, daß im Sommer des nächsten Jahres die sichtbaren Vorräte im Durchschnitt annähernd auf den Umfang von 1929 zusammengeschrumpft sein werden.

Unter dem Einfluß dieser erneuten Verbesserung der Marktlage sind die Weltmarktpreise für landwirtschaftliche Produkte in den letzten Monaten deutlich über das Niveau gestiegen, das sie im Herbst vorigen Jahres erreicht und seitdem unter mehr oder weniger großen Schwankungen behauptet hatten; im Vergleich zu früheren Jahren ist damit ungefähr der Preisstand vom Herbst 1930 erklommen worden.

Eine weitere wichtige Stärkung der „natürlichen" Aufschwungstendenzen der Weltwirtschaft liegt schließlich in der wachsenden Konjunkturbelebung in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die private Investitionstätigkeit, die sich bis ins Frühjahr auf verhältnismäßig geringfügige Teilgebiete beschränkte und damit den Wirtschaftsanstieg seiner bedeutendsten zyklischen Triebkraft beraubte, hat sich in den vergangenen Monaten wesentlich verbreitert und verstärkt, und die Lage des Kapitalmarkts und die übrigen rentabilitätsbestimmenden Faktoren eröffnen ihr einen immer größer werdenden Spielraum. Auf dem Wege über die allgemeine Konjunkturbelebung in einem für die internationalen Wirtschaftsbeziehungen so entscheidenden Lande erlangt die amerikanische Investitionskonjunktur aber auch für die Weltkonjunktur zunehmende Bedeutung, da im Zusammenhang mit der Belebung am Binnenmarkt die amerikanische Einfuhr neuerdings stark zunimmt.

Nicht minder wichtig als die absolute Zunahme der amerikanischen Einfuhr ist jedoch die rasche Passivierung der Handelsbilanz, die in Anbetracht des konjunkturell stagnierenden oder jeweils ungleich schwächer steigenden Exports mit der wachsenden Einfuhr verbunden ist.

Diese erfreuliche „Normalisierung" der regulären Wirtschaftsbeziehungen zwischen Amerika und dem Ausland hat sich nun freilich in der Goldbilanz der Vereinigten Staaten noch nicht ausgewirkt. Die Goldeinfuhr der Union bewegte sich vielmehr gerade in den letzten Monaten wieder auf Rekordhöhe.

Die Ursache dieser in der Geschichte der internationalen Goldbewegungen schlechthin einzig dastehenden Goldeinfuhr liegt nun, nachdem die Spannung zwischen der Gläubigerstellung der Vereinigten Staaten und ihrer Handelsbilanz so gut wie ausgeglichen ist, einzig in der gewaltigen Aktivierung der kurzfristigen Kapitalbilanz Amerikas. Die Hauptrolle spielt hierbei auch in den vergangenen Monaten die Repatriierung amerikanischer Auslandsguthaben und die bereits früher erwähnte Kapitalflucht aus Europa, die eine natürliche Folge der wachsenden Währungsunruhe in den Goldblockländern und der politischen Spannung zwischen einigen europäischen Großmächten ist; besonders seit Mitte September, als die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des italienisch-abessinischen Konflikts immer mehr schwand und schließlich ganz zunichte wurde, war die Kapitalabwanderung stark.

Neben politischen und währungspolitischen Befürchtungen haben jedoch in den letzten Monaten auch die Gewinnchancen, die die Neuyorker Börsenhausse zu bieten scheint, europäisches Kapital in wachsendem Umfang zur Abwanderung nach Amerika bewogen, und dieses Motiv verdient um so größere Beachtung, als es rein konjunktureller Art ist und deshalb auch eine etwaige Abschwächung der politischen und währungspolitischen Krisen Europas überdauern könnte. Besteht die Gefahr, daß nun, nachdem die weltwirtschaftlich so unerwünschte Aktivität der amerikanischen Handelsbilanz beseitigt ist, aus dem durch andere Gründe verursachten Kapitalzustrom nach den Vereinigten Staaten für die übrige Welt ähnliche wirtschaftliche Störungen erwachsen, wie sie etwa anläßlich der Abwanderung europäischer Kurzkredite nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1929 zu verzeichnen waren? Eine eindeutige Antwort auf diese Frage zu geben, ist schon deshalb schwierig, weil sich die vielfachen politischen Einflüsse, die zurzeit die internationalen Kapitalbewegungen mitbestimmen, nicht voraussehen lassen. Immerhin bestehen zwischen der heutigen Lage und der Lage von 1929 einige bemerkenswerte Unterschiede. Einmal ist der internationale Kapitalverkehr heute durch die verschiedenen Systeme der Zwangsdevisenwirtschaft in fast ganz Mittel- und Osteuropa, aber auch in Südamerika erheblich eingeengt, zum zweiten sind zurzeit die Unterschiede zwischen den niedrigen Geldsätzen in Amerika und höheren in der übrigen Welt für eine Kapitaltransferierung nach Amerika keineswegs günstig, und schließlich sind wohl die europäischen Effektenmärkte nicht so saturiert wie 1929.

Aus all dem folgt, daß die Unterbringung des ungesunden Kapital- und Geldstroms, der sich jetzt nach einem der kapitalreichsten Länder ergießt, im wesentlichen von zwei Bedingungen abhängt: von der politischen Beruhigung Europas und von der Lösung der Krise, in der sich die Goldblockländer befinden. In einem weiteren Sinne würden damit überhaupt die gegenwärtig bedeutendsten Hemmungen des weltwirtschaftlichen Aufschwungs fallen.

Die Spielwarenindustrie zieht Bilanz

Gesamtumsatz um 15 v. H., Ausfuhr um 23 v. H. höher

Die jahrhunderalte deutsche Spielwarenindustrie, vor allem die vielen Zweige der Heimarbeit, drohten in den letzten Jahren liberalistischer Wirtschaftsführung unterzugehen. Hier Wandel zu schaffen und wieder aufzurichten, war eine besondere Sorge des Nationalsozialismus. Durch Werbung, durch Ausstellungen, durch Vergebung von Aufträgen für Winterhilfsplaketten, durch systematische Förderung des Absatzes gelang es, die rund 35 000 thüringischen, erzgebirgischen, bayerischen, Schwarzwälder Heimarbeiter zu erhalten.

Im laufenden Jahre ist es gelungen, den Umsatz der deutschen Spielwarenindustrie nach dem jahrelangen Abstieg erstmalig wieder kräftig zu beleben. Die 1935er „Saison" (jeweils von Juni bis November) hat einen Auftrieb gebracht, wie er seit fünf Jahren nicht mehr verzeichnet werden konnte.

Erzeugung der Spielwarenindustrie (1928 = 100):

	1934	1935	Veränderung gegen Vorjahr
Januar	29,6	16,0	—40,2 v. H.
Juni	28,7	22,5	—20,3 v. H.
September	76,6	91,7	+19,7 v. H.
Oktober	96,1	116,0	+29,7 v. H.
November	84,8	112,0	+32,1 v. H.
Dezember	35,5	—	—

Wie ersichtlich, ist der Spielwarenabsatz von Juni bis November in diesem Jahre auf das Sechsfache gestiegen gegenüber einer dreieinhalbfachen Steigerung im Vorjahre. Während die Erzeugung im Januar noch um 40 v. H. hinter der entsprechenden Vorjahrsziffer zurück lag, ist sie im November bereits um ein Drittel größer gewesen als 1934.

Von entscheidender Bedeutung für den Spielwarenabsatz bleibt nach wie vor das Auslandsgeschäft. Deutschland bestreitet trotz der harten japanischen, englischen und amerikanischen Konkurrenz noch immer etwa 50 v. H. des Spielwaren-Welthandels! Andererseits beziffert sich der Ausfuhranteil unserer Spielwarenfabrikation auf ebenfalls rund die Hälfte des Gesamtumsatzes, vereinzelte Zweige setzen sogar bis zu 80 v. H. ihrer Ware im Ausland ab.

Die jahrelange Exportschrumpfung hat dementsprechend unserer Spielwarenindustrie tiefe Wunden geschlagen. Um so erfreulicher aber ist die Tatsache, daß es seit dem Frühjahr 1935 wieder gelungen ist, das Auslandsgeschäft in Schwung zu bringen. Auch hier zeigt sich die gleiche Entwicklung wie bei der Produktion: Im ersten Vierteljahr lag die Ausfuhr noch unterhalb der vorjährigen Ziffern, seitdem ist bis in die jüngste Zeit hinein die Mehrausfuhr geradlinig gestiegen. Die Ausfuhr der letzten beiden Monate ist bereits um ein Drittel größer als im Oktober und November 1934!

Spielwaren-Ausfuhr 1934 und 1935 (in Doppelzentner):

Monatsdurchschnitt	1934	1935	Veränderung gegen Vorjahr
1. Vierteljahr	7 953	7 194	— 759 v. H.
2. Vierteljahr	6 755	8 707	+1952 v. H.
3. Vierteljahr	13 397	16 599	+3202 v. H.
Oktober	25 032	33 590	+7858 v. H.
November	28 691	38 050*)	+9359 v. H.
Dezember	27 089	—	—

*) vorläufig.

Auch in der Ausfuhr liegt die „Saison" in den Herbstmonaten, da die großen Geschenkfeste fast in aller Welt um die Jahreswende herumliegen. England und Frankreich haben gleich uns das Weihnachtsfest als Bescherfest, wozu in Frankreich außerdem noch „le nouvel an" tritt. Holland beschert bereits am „Sinterklaas" (am 6. Dezember). Spanien sowie Lateinamerika schenkt in erster Linie zu Epiphanias (am 6. Januar). Die griechische Kirche feiert ihre höchsten Festtage um die Jahreswende mit Geschenken. Den Angehörigen der griechischen Kirche gilt ferner auch das Osterfest als hoher Tag der Kindergeschenke, was sich in der Reichhaltigkeit der Gaben widerspiegelt. In mohammedanischen Gegenden wird der „kleine Beiram" als Geschenkfest gefeiert, der um die Jahreswende herumliegt. In Japan spielt das Kirschblütenfest eine hervorragende Rolle. Aus dieser Auslese der Geschenktage geht schon klar hervor, daß der größte Auslandsabsatz in den Herbstmonaten liegen muß. Rund drei Viertel unserer Spielwarenausfuhr gehen nach europäischen Staaten, etwa weitere 20 v. H. werden auf dem amerikanischen Kontinent abgesetzt und der Rest gelangt nach Asien, Afrika und Australien.

Die 10 wichtigsten Absatzländer für deutsche Spielwaren (in Doppelzentner):

	1934	1935
Großbritannien	30 725	40 077
Niederlande	15 909	13 171
Belgien	9 697	11 546
Vereinigte Staaten	9 776	13 713
Schweiz	7 289	6 651
Frankreich	3 575	4 594
Argentinien	2 330	4 372
Kanada	3 504	4 065
Italien	2 977	2 244

Daß sich der größte Druck der Lieferungen in den Herbstmonaten zusammenballt, wird noch durch die Tatsache verstärkt, daß um diese Zeit auch die Ausfuhr von Christbaumschmuck ihre höchste Blüte hat. Der Export von Baumbehang hat sich im laufenden Jahre gegenüber 1934 sogar rund verdoppelt!

Zu bemerken ist, daß in der Ausfuhr sowohl wie auch im Inlandsgeschäft die Nachfrage nach guten Qualitäten wieder zugenommen hat, während der Absatz von ausgesprochen billigen Spielwaren (die besonders die Ausfuhr der letzten Jahre stark beherrschte) wieder etwas in den Hintergrund tritt. Das äußert sich in dem steigenden Durchschnittspreis, der im Exportgeschäft erzielt wird.

Die rasche Steigerung der Produktionszahlen und besonders auch die kräftig erholte Ausfuhr zeigen deutlich, daß es in diesem Jahre unter nationalsozialistischer Wirtschaftsführung nunmehr endgültig gelungen ist, diesem bisher schwer bedrängten fünfhundert Jahre alten Zweig unserer deutschen Wirtschaft tatkräftige Hilfe zu bringen. Da sich in Deutschland überdies die Geburtenziffer von Halbjahr zu Halbjahr stärker erhöht, dürfte auch für das kommende Jahr mit einer weiter günstigen Absatzgestaltung unserer Spielwarenindustrie gerechnet werden können.

Die Krankenkassen von Oktober 1934 bis September 1935

Seit Oktober 1934 werden vom Statistischen Reichsamt neben der Jahresstatistik Monatserhebungen über die Entwicklung der Krankenkassen durchgeführt. Nachdem nunmehr die Zahlen für zwölf Monate vorliegen, besteht zum ersten Male die Möglichkeit eines Vergleichs mit früheren Zeitabschnitten, d. h. vor allem — da die Ergebnisse der Jahresstatistik für 1934 noch nicht vorliegen — mit dem Kalenderjahr 1933.

Der Mitgliederbestand der reichsgesetzlichen Krankenkassen (ohne Ersatzkassen) betrug im Durchschnitt der Monate Oktober 1934 bis September 1935 rund 18,5 Mill. gegen 16,8 Mill. im Kalenderjahr 1933. Er war also um 10,2 v. H. höher als damals. Den verhältnismäßig größten Mitgliederzuwachs hatten die Betrieb- und Innungskrankenkassen zu verzeichnen (23,6 und 18,7 v. H.). Die Zahl der Erkrankungen mit Arbeitsunfähigkeit stellte sich 1934/35 auf 7,3 Mill. gegen 6,1 Mill. im Kalenderjahr 1933, das sind 20,7 v. H. mehr. Von 100 Mitglieder wurden 40 gegen nur 36 in der Vergleichszeit arbeitsunfähig krank. Die Zunahme dürfte nahezu allein auf die Besserung der Wirtschaftslage zurückzuführen sein: Die höhere Arbeitsintensität stellte größere Anforderungen an den Körper, und besonders von den neu eingestellten Personen war ein Teil den Anstrengungen der Arbeit zunächst noch nicht gewachsen.

Die Gesamtausgaben der reichsgesetzlichen Krankenkassen beliefen sich 1934/35 auf 1245,4 Mill. RM, die Gesamteinnahmen auf 1181,4 Mill. RM. Die Einnahmen sind gegenüber dem Kalenderjahr 1933 um 14,6, die Ausgaben jedoch um 21,1 v. H. gestiegen. An die Stelle eines Ueberschusses in Höhe von 2,7 Mill. RM ist ein Unterschuß von 64,0 Mill. RM getreten, dem jedoch noch ein Reinvermögen von rund 750 Mill. RM gegenüberstehen dürfte.

Von den einzelnen Leistungsposten der Krankenpflege sind am stärksten die Aufwendungen für Zahnbehandlung (je Mitglied berechnet um 10,9 v. H.) sowie für Arznei und Heilmittel (um 20,1 v. H.) gestiegen. Die Aufwendungen an Krankengeld haben um 12,9 v. H., die an Haus- und Taschengeld um 29,9 v. H. zugenommen. Am stärksten sind jedoch infolge der Geburtenzunahme die Aufwendungen für Wochenhilfe gestiegen (um 35,8 v. H.); aber auch die Sterbegeldzahlungen haben sich beträchtlich erhöht (um 16,6 v. H.).

Anhaltende Konsolidierungskraft

Eine neue Anleihe der Reichsbahn

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft legt in der Zeit vom 6. bis 16. Januar 1936 500 Mill. RM 4½prozentige Reichsbahnschatzanweisungen zum Kurse von 98,50 Prozent zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Einlösung erfolgt am 2. Januar 1944 zum Nennwert. Die Laufzeit beträgt also acht Jahre.

Der Erlös aus dieser Reichsbahnemission soll zur Konsolidierung kurzfristiger Verpflichtungen, die die Reichsbahn zur Finanzierung ihrer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eingegangen war, dienen. Von volkswirtschaftlichem Gesichtspunkt aus gesehen, bedeutet die Emission damit eine Fortsetzung der Konsolidierungsbestrebungen des Reiches. Es ist dabei völlig belanglos, ob das Reich oder eines der ausführenden Organe — im vorliegenden Fall die Reichsbahn — diese Konsolidierungen vornimmt. Die Papiere der Reichsbahn sind vom deutschen Publikum immer gern zu Anlagezwecken verwendet worden. Man kann also mit Bestimmtheit damit rechnen, daß die Unterbringung ohne irgendwelche Schwierigkeiten gelingt. Dies um so mehr, als einmal der Geldmarkt in letzter Zeit eine zunehmende Flüssigkeit aufweist. Vor allem aber ist der Zeitpunkt außerordentlich glücklich gewählt, da regelmäßig der Monat Januar, als Folge der Fälligkeit der Zinsscheine am Jahresschluß, ein starkes Anlagebedürfnis dieser Gelder aufweist. Im übrigen kann, wie auch bei den letzten Konsolidierungsanleihen des Reiches, die Zahlung der Reichsbahnschatzanweisungen in vier Teilbeträgen erfolgen; die Frist dafür läuft bis zum 3. April 1936. Es ist selbstverständlich, daß das Anlagebedürfnis auf die öffentlichen Finanzierungsanleihen hingelenkt wird.

Mit der Unterbringung dieser neuen Emission sind insgesamt, ungefähr innerhalb Jahresfrist, rund 2,3 Milliarden RM zur Konsolidierung gekommen, ein Betrag, der in Anbetracht der Kapitalvernichtung während der Krise höchste Beachtung und Anerkennung verdient. Die Arbeitsbeschaffungs- und Finanzpolitik des Reiches hat durch diese Tatsache nach den bisherigen Erfolgen ihre erneute Rechtfertigung erfahren.

Wiedereinstellung bei Wiedereröffnung des Betriebes

Daß Arbeitsmangel zur Stillegung eines Betriebes führt, ist verständlich. Wird ein stillgelegter Betrieb aufs neue eröffnet, so wird jeder anständig denkende Unternehmer auf seine alte Gefolgschaft zurückgreifen, sie wieder einstellen, die kinderreichen und Familienväter zuerst. Das wird auch jeder gerecht und billig Denkende als eine soziale Verpflichtung ansehen. Immer aber klafft zwischen dieser sittlichen Pflicht und der gesetzlichen noch eine weite Lücke, wie ein Urteil des Arbeitsgerichts Berlin (23 Ca 513/35) erkennen läßt. Ein wegen Arbeitsmangels geschlossener Betrieb wurde nach der kurzen Frist von fünf Tagen wieder eröffnet. Zwei der am längsten beschäftigt gewesenen Arbeiter wurden nicht wieder eingestellt. Es ist verständlich, daß sie in dieser Handlungsweise eine Treulosigkeit des Betriebsführers erblickten und auf Wiedereinstellung klagten. Das Recht dazu folgerten sie aus der Treupflicht des Betriebsführers, wie sie im Gesetze zur Ordnung der nationalen Arbeit festgelegt ist. Das Arbeitsgericht Berlin — konnte den Klägern darin aber nicht folgen. Sein Urteil ist sicher nicht dem Mangel an sozialem Empfinden entsprungen, sondern dem Fehlen gesetzlicher Berechtigung, die das Bürgerrecht des Arbeiters im Betriebe schütze, nachdem der Arbeitsvertrag durch die Stillegung schon erloschen war. Das Gericht stellt zunächst fest, daß eine Vereinbarung zwischen dem Betriebsführer und den Gefolgschaftsmitgliedern diesen einen Rechtsanspruch gegeben hätte, jedoch war eine Vereinbarung nicht getroffen worden. Ein Gesetz aber, das von sich aus den Anspruch sichert, sei nicht vorhanden. „Zwar schützt der Gesetzgeber im Rahmen des § 56 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit das einzelne Gefolgschaftsmitglied, indem er ihm unter bestimmten Voraussetzungen den Anspruch auf Widerruf der Kündigung gibt. Darüber hinaus enthält jedoch das Gesetz keine Bestimmung, die den Gefolgschaftsmitgliedern aus Anlaß einer Kündigung Rechte auf weitere Beschäftigung im Betriebe des Arbeitgebers gewährt. Auch aus § 2 des Gesetzes, d. h. aus der Treupflicht des Arbeitgebers gegenüber seiner Gefolgschaft kann ein so geartetes Recht nicht gefolgert werden. Die genannte Bestimmung enthält zwar im weitesten Sinne einen richtunggebenden Grundsatz für die Auslegung arbeitsrechtlicher Beziehungen. Ist aber ein Arbeitsverhältnis durch die im Rahmen einer Massenentlassung erfolgte endgültige Entlassung abgelaufen, dann ist auch für die Anwendung des Grundsatzes der Treupflicht, der seiner Natur nach ein Auslegungsgrundsatz ist, kein Raum mehr. Es hieße, dem Gesetzgeber, der den Entlassenen im Rahmen des § 56 schützt, vorgreifen, wollte man mit Hilfe eines Auslegungsgrundsatzes eine im Gesetz nicht verankerte Verpflichtung des Arbeitgebers zum Neuabschlusse eines Arbeitsvertrages herleiten. Das Gericht würde, wollte es so handeln, über den Kopf des Gesetzgebers hinweg neues Recht schaffen, das dem Willen des Gesetzgebers nicht entsprechen würde." So sagt das Gericht.

Als Nationalsozialist muß man es bedauern, daß es so ist und von der Einsicht des Unternehmers verlangen, daß er aus eigenem Anbetriebe so handelt, wie gesundes Volksempfinden es in solchen Fällen verlangt.

Eisen-Marktbericht

Bei den Erzeugnissen des Stahlwerks-Verbandes: Halbzeug, Formeisen, Eisenbahnoberbaustoffe, Stabeisen, Grob-, Mittel- und Feinbleche, Universal- und Bandeisen zeigte sich in früheren Jahren im Spätherbst infolge Nachlassens des Baugeschäftes jeweils ein stärkerer Rückgang in Versand und Auftragseingang. Erfreulicherweise hat jedoch diese Abschwächung des Baumarktes noch nicht eingesetzt; infolgedessen hielten sich Beschäftigung und Auftragseingang des November 1935 im Durchschnitt des letzten Vierteljahres.

In Walzdraht erreichte der Inlandsabsatz im November nahezu den des Vormonats. Der Auslandsabsatz blieb unter der Oktobermenge zurück. — Nach den Berichten der Drahtverfeinerungsindustrie ist das Geschäft im Inland unter Berücksichtigung der augenblicklichen Jahreszeit zufriedenstellend. Das Ausfuhrgeschäft war nicht ganz so gut wie im vorigen Monat, kann aber immerhin noch als zufriedenstellend bezeichnet werden. — Das Röhrengeschäft im Monat November zeigt auf dem Inlandsmarkt im ganzen keine wesentliche Veränderung gegenüber dem Vormonat. Der Auftragseingang in handelsüblichen Gas- und Siederohren war etwas besser, während sich die Umsätze in Qualitätsröhren auf dem bisherigen Stand bewegten. In Stahlmuffenröhren ist, durch die Jahreszeit bedingt, ein leichter Rückgang zu verzeichnen. — Das Geschäft nach den ausländischen Märkten ist in allen Rohrsorten außerordentlich rege. Der Umsatz hat im November eine weitere Steigerung erfahren.

Bekanntmachung KP 80

Bekanntmachung KP 80 der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle vom 20. Dezember 1935, betr. Kurspreise für unedle Metalle.

1. Auf Grund des § 3 der Anordnung 34 der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle vom 24. Juli 1935, betr. Richtpreise für unedle Metalle (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 171 vom 25. Juli 1935), werden für die nachstehend aufgeführten Metallklassen an Stelle der in den Bekanntmachungen KP 75 vom 10. Dezember 1935 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 289 vom 11. Dezember 1935) und KP 77 vom 16. Dezember 1935 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 294 vom 17. 12. 35) festgesetzten Kurspreise die folgenden Kurspreise festgesetzt: Blei, nicht legiert (Klasse IIIA) RM 20.50—21.50, Hartblei (Antimonblei) Klasse IIIB) 23.00—24.00 RM. Aus: Zinn (Klassengruppe XX): Zinn, nicht legiert Klasse XXA) RM 259.00—279.00, Banka-Zinn in Blöcken 282.00—292.00 RM.

2. Diese Bekanntmachung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger in Kraft.

Erhöhter Antragszugang bei der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung

Im November 1935 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsgesellschaften in Deutschland zusammengeschlossenen 18 Anstalten 25 790 Anträge mit 26,81 Mill. RM Versicherungssumme gestellt. Der Neuzugang hat im Vormonat 36 438 Anträge mit 26,64 Mill. RM Versicherungssumme und im November des Vorjahres 24 099 Anträge mit 23,54 Mill. RM Versicherungssumme betragen. Die durchschnittliche Versicherungssumme stellte sich in der Großlebensversicherung auf 3634 RM und in der Sterbegeldversicherung auf 232 RM.

Die deutsche Wollerzeugung

Deutschland führte 1934 für fast ½ Milliarde Mark Wolle ein, 1870 war es noch ein Wollausfuhrland. Damals hatten wir noch etwa 28 Millionen Schafe, 1933 waren es nur noch 3,2 Millionen. Seitdem ist der Schafbestand planmäßig erhöht worden und beträgt jetzt 4,5 Millionen Stück. Wir können den Schafbestand aber ohne Schwierigkeiten noch auf etwa 10 Millionen Stück heben, und damit 20 bis 30 v. H. des jetzigen Wollbedarfs unserer Industrie decken. Daneben muß auch der Wollertrag je Schaf noch gehoben werden. Diese züchterisch durchaus mögliche Steigerung um wenigstens 1 Pfund je Schaf würde bei 4,5 Millionen Schafen allein etwa 2,25 Millionen Kilogramm Wolle einbringen.

Klaviere in Deutschland wenig geschätzt

Während in Amerika und in England die Klavierfabriken mit Ueberstunden arbeiten, liegt die deutsche Klavierindustrie und mit ihr der Klaviereinzelhandel vollkommen darnieder. Eine Untersuchung der Forschungsstelle für den Handel über Lage und Leistung des Klaviereinzelhandels zeigt, daß trotz eines Aufschwunges im Jahre 1934 heute nur noch gerade ein Drittel so vieler Klaviere gekauft wird, als im Jahre 1930. Der Klaviereinzelhandel hat sich darauf auf andere Industrieprodukte umgestellt, unter denen das Rundfunkgerät und die Sprechapparate überwiegen. Heute hat im Klaviereinzelhandel ein Angestellter nur alle fünf bis sechs Wochen einen Kunden für den Verkauf eines Klaviers zu bedienen.

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter Cordelia mit Herrn Lehramtsassessor Paul Schüler geben bekannt

Paul Frank Ministerialdirektor
Luise Frank geb. Hörrle
Karlsruhe, Hans Thomastraße 4

Meine Verlobung mit Fräulein Cordelia Frank gebe ich bekannt

Paul Schüler
Lehramtsassessor
Salem, Schloßschule

Weihnachten 1935

34863

Else Welker
Ludwig Vath
VERLOBTE

KARLSRUHE Marienstraße 48 — KARLSRUHE Mondstraße 1

Weihnacht 1935

1060

Trudel Max
Artur Leipf
VERLOBTE

Weihnachten 1935 — Karlsruhe-Rüppurr

1197

Wir haben uns verlobt

Elfriede Stolber
Hans Müller

Weihnachten 1935 — Karlsruhe / Ettlingen

1138

Josef de Rossi
Erika de Rossi
geb. Lust
VERMÄHLTE

Bruchsal — Weihnachten 1935

28873

Ihre Vermählung zeigen an

Hermann Link
Kaufmann
und Frau Hertha geb. Buschmann

Stuttgart Zuffenhausen — Ettlingen Grünwettersbach

34668

Wilhelm Hermann Heinrich

Die Geburt ihres Stammhalters zeigen dankbar erfreut an

Angelika Trescher geb. Beck
Otto Trescher

Karlsruhe, Lammstraße 7

34447

Kaufgesuche

2 gebrauchte Kasernen-Oefen geg. Barz. zu kauf. gesucht. Ang. u. Nr. 1191 an d. Führer.

Gebr., gut erhalt. **Kohl.-Badeof.** zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. Nr. 1179 an d. Führer.

Zeppelin-Abwurfkarten und Flugkarten der Vorkriegszeit f. Fluggeschichtswerk zu kauf. ges. Ang. u. 1193 an d. Führ.

Zu kauf. ges. gebr. **Radioapparat** Gleichstrom. Ang. an E. W. Vogel, Bismarckstraße 14. (1192)

Kleinanzeigen gehören in den „Führer"

Lest den „Führer"

Zu verkaufen

Weihnachts-Geschenk
Paneelbrett
1,50 lang, nußbaum poliert, zu verkauf. Zu erfragen unter Nr. 34681 i. Führ.

Wegen Wegzug gut erhaltenes
Paddelboot
(Hart) Zweier, günst. zu verkaufen. Angebote u. 34684 an den Führer.

ZURÜCK

Dr. Mallebrein
FRAUENARZT · 34671
Kaiserallee 87, Telefon 7634

Vom 27. Dezember bis 6. Januar findet meine Sprechstunde nur von 10-12 Uhr statt.

Ab 7. Januar halte ich meine Sprechstunde wie immer von 10 - 12 und 14 - 16 Uhr.

Dr. Liselotte Winkler-Hochwahr
Zahnärztin Hohenzollernstraße 24
Haltestelle der Straßenbahn: Karlsplatz
Alle Kassen. 1075

VERREIST
bis 6. Januar 1936
Heilpraktiker H. Esslinger
KARLSRUHE, Kaiserstrasse Nr. 64
1173

Neue Preußische Schatzanweisungen

Umtausch und Verkauf

Das unterzeichnete Bankenkonsortium bietet den Besitzern der am 20. Januar 1936 fälligen, zu 102 % rückzahlbaren

6 % Preußischen Schatzanweisungen von 1933 und 1935 Folge I

den

Umtausch

in

neue 4½ % Preußische Schatzanweisungen

rückzahlbar am 20. Januar 1941 zum Nennwert

an.

Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von

98,75 %

abgegeben. Außerdem wird ein Bonus von ⅛ % gewährt, so daß den Umtauschenden unter Berücksichtigung des Aufgeldes der alten Schatzanweisungen von 2 % eine

Barauszahlung von 3⅜ %

vergütet wird. Stückzinsen werden nicht berechnet.

Die Anmeldung hat unter gleichzeitiger Einreichung der am 20. Januar 1936 fälligen Preußischen Schatzanweisungen zu erfolgen. Der am 20. Januar 1936 fällige letzte Zinsschein ist zurückzubehalten und wird in üblicher Weise eingelöst.

Die neuen 4½ % Schatzanweisungen werden auch durch freihändigen

Verkauf

begeben, der Verkaufskurs beträgt ebenfalls

98,75 %

Die **Zuteilung** auf die im Umtausch und gegen Barzahlung angemeldeten Zeichnungen erfolgt sogleich nach dem Schluß der Zeichnung und ist dem Ermessen der einzelnen Zeichnungsstellen überlassen. Hierbei werden die zum Umtausch angemeldeten Beträge vorzugsweise berücksichtigt. Die **Bezahlung** der auf Barzeichnungen zugeteilten Beträge ist zum Zeichnungskurse ohne Stückzinsenberechnung am 18. Januar 1936 zu bewirken und hat bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei welcher die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die neuen Schatzanweisungen werden im Gesamtbetrage von RM 150 000 000.— ausgegeben.

Zeichnungsfrist vom 16. Dezember ds. Js. bis 4. Januar n. Js.

Zinstermine: 20. Januar u. 20. Juli j. Js. Der erste Zinsschein wird am 20. Juli 1936 fällig.
Stückelung: RM 100.—, 500.—, 1000.—, 5000.—, 10 000.— und 50 000.—.
Amtliche Notierung der Schatzanweisungen an den deutschen Hauptbörsenplätzen wird veranlaßt werden.
Börsenumsatzsteuer für die Überlassung der neuen Schatzanweisungen trägt der Zeichner.
Mündelsicher gemäß § 1807 BGB.
Zeichnungsanträge für die neuen Schatzanweisungen sowohl zum Umtausch als auch zum Barkauf werden von den unterzeichneten Bankfirmen und deren Niederlassungen sowie von den der Deutschen Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — und der Deutschen Landesbankenzentrale A. G. angeschlossenen Girozentralen und öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Berlin, im Dezember 1935.

Preußische Staatsbank
(Seehandlung)

Bank der Deutschen Arbeit A. G. — Berliner Handels-Gesellschaft. — S. Bleichröder.
Commerz- und Privat-Bank A. G. — Delbrück Schickler & Co.
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft. — Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —
Deutsche Landesbankenzentrale A. G. — Deutsche Zentralgenossenschaftskasse. — Dresdner Bank.
J. Dreyfus & Co. — Gebr. Arnhold. — Hardy & Co. G. m. b. H. — Mendelssohn & Co.
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft. — Westholsteinische Bank. — Westfalenbank Aktiengesellschaft.
Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt). — Norddeutsche Kreditbank A. G. — Eichborn & Co.
E. Heimann. — Bayer & Heinze. — Sächsische Staatsbank.
C. G. Trinkaus. — Simon Hirschland. — Gebrüder Bethmann.
Deutsche Effekten- und Wechsel-Bank. — Frankfurter Bank. — B. Metzler seel. Sohn & Co.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien. — L. Behrens & Söhne.
Vereinsbank in Hamburg. — M. M. Warburg & Co. — Badische Bank.
Veit L. Homburger. — Straus & Co. — A. Levy. — Sal. Oppenheim jr. & Cie.
J. H. Stein. — Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. — H. Aufhäuser.
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank. — Bayerische Staatsbank. — Bayerische Vereinsbank.
Merck, Finck & Co. — Anton Kohn. — Oldenburgische Landesbank (Spar- u. Leihbank) A.-G.
Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). — Mecklenburgische Depositen- und Wechsel-Bank.
Württembergische Notenbank. — Thüringische Staatsbank.

(34283)

STATT KARTEN

Allen Parteigenossen, meinen Freunden und Bekannten

ein Frohes Fest und die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

EMIL MUNZ
Verlagsdirektor der Führer-Verlag GmbH
Gaupresseamtsleiter der NSDAP

Den Partei- und Volksgenossen des Kreises Karlsruhe zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel die herzlichsten Wünsche

Heil Hitler!

NSDAP. Kreis Karlsruhe
W. Worch, Kreisleiter

Zu vermieten

Schöner, heller
Raum
mit el. Licht, Kraftstrom und Wasser (für Mietwaschküche geeignet), Viktoriastraße 10, sofort zu vermieten. Näheres: Lessingstr. 10, 2. St. (34264)

Gesch.-Räume
mit Laden od. Büro gute, zentr. Lage, ca. 200 qm, W.-Wasserhzg., f. Klein- od. Großhdl. günstig zu vermiet. Ang. u. 1177 an d. Führer.

Garage
Ecke Vorholz- und Brauerstr., zu vermieten. Angebote u. Nr. 1158 an den Führer.

In der Südweststadt schöne, gr.
2 Zimmer-Wohnung
eing. Bad, gr. Loggia, a. 1. April 36, evtl. früher zu vermieten. Ang. u. Nr. 1156 an d. Führer.

Schöne, neu herger.
3 Zimmer-Wohnung
Nähe Mühlbg. Tor, alsbald z. vm. Ang. u. 34913 a.d. Führ.

Schöne (31418)
4Z.-Wohnung
mit einger. Bad u. allem Zubeh., ist sof. oder spät. weg. Versetzg. zu vermieten. Zu erfrag. Kriegsstraße 183, II., r.

2½ u. 3 Z. m.-Wohnung.
Neubau, Karlstr. 129, m. Bad, Eig.-Heizg., el. Lastaufzug, Loggia, Garagen u. sehr guter Einricht., Westseite mit Doppelfenster, auf 1. April 1936 zu vermiet. Anfr. an Architekt Reh, Welfenstr. 4, Telef. 1329.

3 Zim.-Wohnung
m. 1 Kam., Bad u. Zentralheiz., in Nähe d. Bahnhofs, a. 1. April 1936 zu vermiet. Zuschriften u. Nr. 1164 an den Führer.

Wohnung zu vermieten
5 und 3 Zimmer-Wohnung mit Dampfheizung und allem Zubehör zum 1. April 1936.
Jos. Stig, Durlach, Blumenstraße 7.

Wegen Versetzung sehr schöne, sonnige
4 Zim.-Wohnung
auf sof. zu vermieten. Anzuf. v. 11—4 U.
Wolf, Bahnhofstraße 24.
(1181)

4—5 Z.-Wohn.
1. St., in Stefanienstr. b. Schloßgart., a. 1. 4. z. vm. Ang. u. 1190 an d. Führ.

Hirschstr., nächst d. Vorholzstr., ist sch.
4 (5) Zimm.-Part.-Wohng.
auf 1. März oder später zu vermieten. Anzuf. zw. 11 u. 3 Uhr. Näher. Hirschstr. 97, II. (31847

Einfamilien-Haus
in der Nähe Lahrs, bestehend aus 4—5 Zim., mit gr. Gärten u. Kleinstallung, preiswert an guten Dauermieter, pens. Beamter bevorzugt, auf 1. April 1936, evtl. früher zu vermieten. Zuschriften unter Nr. 34675 an den Führer.

Rüppurrerstr. 58
3. Stock, schöne
5 Z.-Wohnung
mit Mansarde, Keller, Waschk.-Benütz. auf 1. April 1936 zu vermieten. Besichtigung tägl. von 11—3 Uhr. Näheres im 4. Stock. (34875

6 Zimmerwohnung Kriegsstr. 248, I., neu herger., m. Etagenh., sonn. freie Lage, zu vm. Näh. 4. St., Fernspr. 5197 (33323)

Nähe Mühlbg. Tor gr., helle
7Z.-Wohn.
neuzeitl. Veranda, l. Garten, zu vermiet., auch für Büro. (32767
Lessingstraße 1.

6 (od. 5 gr.) Z.-Wohnung
Weststadt, mit Heizung (evtl. Garage), zum 1. April 1936 zu mieten gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. 1184 an den Führer.

Mietgesuche

Nettes
möbliertes Zimmer
(ungestört), Hauptpost od. Stadtmitte, gesucht. Zuschr. unt. 1157 an d. Führer.

2Z.-Wohnung
von alleinst. Frau auf 1. Febr. 1936 zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 1189 an d. Führer.

Sonnige
3 Zimmer-Wohnung
Badez., Manf., v. 2 Damen a. 1. 4. ges. Zuschr. m. Preis u. 1185 an d. Führer.

4 Zimmer-Wohnung a. 1.4. 36 v. Beamt. (3 P.) ges. Pr. bis zu 90 RM. Angeb. m. Preisang. u. Nr. 1175 an d. Führer.

4 Zimmer-Wohnung
m. Bad (evtl. 5 Z.), Nähe Stadtmitte, v. 1. April 36 gesucht. Ang. an Eisen-Röckl, Karlstr. 23. (1148)

Heirat

Weihnachtswunsch!
Lebensfr., nett. Frl., kath., etw. Vermög., mittl. Gr., dunkelbl., tücht. im Haush., w. mit charakterf. Herrn in sich. Pos. zw. sp. Heirat bek. z. werd. Zuschr. u. 33777 an den Führer-Verlag Offenburg.

Großkaufmann
Witwer m. 8jähr. Töcht., 43 J., gt Ersch. m. groß. Verm., sehr gut. Eink., Villa u. Auto, w. nur Neigungsehe u. beglück. Familienleben m. herzensg. u. mütterl. treuesorgd. Gefährtin bis Mitte 30. Nichtanon. Zuschr. an Agentur Möller/Tff., Wiesbaden, Hellmundstraße 5. (34273)

Erfolgreiche
Eheanbahnung
durch (34915)
Inst. Fr. R. Morasch K'he., Kaiserstr. 64, Tel. 4239, Gegr. 1911

Lebensfroh. Mädel, b. Lande, kath., 1.70 gr., Brün., Mitte 20, sympp. Ersch., m. gt. Herzensb., z. Zt. als Haustochter tätig, wünscht charakterf., kath. Herrn, der sich gleich mir n. einem trauten Heim sehnt, zw. spät. Heirat kenn. z. lern. Wäscheausst. u. sp. Verm. vorh. Zuschr., wenn mögl. mit Bild unt. 1188 an d. Führer.

Selbstinserat.
Ingenieur, 32 J., kath., gutes Einkommen, wünscht nettes Mädel zwecks spät. **Heirat** kennen zu lernen. Angebote mit Bild unter Nr. 34682 an den Führer.

Offene Stellen

Großer Verlag
sucht für seine allgemein beliebte Familienzeitschrift nur solide arbeitende
Bezieherwerber.
Gewährt wird außer Provision noch Spesenzuschuß und Fahrgeldvergütung. Näh. bei A. Kögler, Gasthaus z. „Rose", Kaiserplatz, Freitag v 10—12 u. 3—5 U. (3491C)

Maler- od. Schlossermeister
gesucht, der sich bei Durchführung einer gutgelegenen Baugruppe mit einem Neubau oder durch Uebernahme eines Bauplatzes beteiligt. Umfangreiche Bauaufträge werden zugesichert. Näheres b.
Frau Emma Kammerer Wwe., Schumannstraße 9, Tel. 532. (34677)

Junge aufwärtsstrebende
Bausparkasse
sucht tüchtige Mitarbeiter. — Vertreter aufgelöster Zweckparkassen bevorz. Angebote unt. Nr. 1194 an den Führer.

Abonnenten-Werber
bei hoher Vergütung für die „Deutsche Kantinen-Zeitung" gesucht. Deutsche Kantinen-Zeitung, Berlin SW. 68, Wilhelmstr. 130. (34263)

Für tägliche Bedarfsartikel der Lebensmittelbranche, welche von Behörden — Verbrauchern und dem gesamten Lebensmittelhandel flott aufgenommen und hervorragend begutachtet sind, wird fleißiger
Vertreter
gesucht. Höchster Verdienst und laufendes Einkommen. RM 200.— Barkapital für Lagerhaltung erforderlich. Zuschriften unter Nr. 33499 an den Führer.

Suche zum 1. Januar 1936 od. später evangelische, selbständige, zuverlässige, jüngere
Köchin
d. Hausarbeit übernimmt. Beste Zeugnisse Vorbedingung. Vorzustellen 9—10 Uhr vorm., od. 2—3 Uhr nachm. (34678
Moltkestraße 2.

Haushälterin
Ehrl., ält. Mädchen, v. Lande, als Haushälterin u. Beihilfe in ein Kolonialw.-Geschäft sof. gesucht. Zuschr. unter 33471 an den Führer.

Freundliches, nettes Servierfräulein m. gut. Zeugn. sof. gesucht. „Harmonie" Kaiserstr. 57. (1171

Braves, fleißiges
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit in Arzthaushalt Nähe Karlsruhe auf 1. Januar gesucht. Angebote u. Nr. 34917 an den Führer.

Tücht. **Verkäufer**
m. Gewerbeschein, z. Besuch d. Landkundschaft, f. amtl. empf. Mittel gesucht. Jed. Haus Käufer. Hoh. Verdienst. Angeb. u. 1186 an d. Führer.

Tüchtige, selbständ.
Kraft
f. Mahn- u. Klagewesen ges. Zuschrift. m. Geb.-Anspr. erb. u. 1176 an d. Führ.

Mädchen
weg. Erkrankg. des jetzigen, sof. gesucht. Angebote unt. 1178 an den Führer.

Stellengesuche

23jähriges
Servierfräul.
sucht auf 15. Jan. od. 1. Febr. in gut. Hause Stell. Karlsruhe o. Umg. (näh.) erw. Arbeitsfaß u. gute Zeugnisse lieg. vor. Zuschr. u. Nr. 1182 an d. Führer.

Der
Ahnenpaß
Herausgegeben vom Verlag f. Standesamtwesen, soll in jeder deutschen Familie angelegt werden. Preis nur 60 Pfennig, kart. in ½ Leinen geb. 1 RM. Bei Voreinsendung 15 Pfennig f. Porto beilegen).
Führerverlag Abt. Buchhandlung Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel, ferner in unseren Geschäftsstellen in Offenburg und Baden-Baden.

Was immer auch Sie suchen Sie finden alles im „Führer"

1936
Neue Häfen — Neue Ziele

Frühlingsfahrt ins Mittelmeer
D. „Gen. v. Steuben" / 18.2.-10.3. / ab Rm 390.-
Orientfahrt
D. „Gen. v. Steuben" / 12.3.-4.4. / ab Rm 440.-
Volkstümliche
Osterfahrt nach Madeira
D. „Stuttgart" / 31.3.-14.4. / ab Rm 190.-
Große Hellas-Fahrt
D. „Gen. v. Steuben" / 6.4.-26.4. / ab Rm 425.-
Amerika- und Floridafahrten
ab ca. Rm 563.- bezw. ab ca. Rm 924.- einschliesslich Landreisen
Auskunft und Prospekte durch die Bezirksvertretungen und
Norddeutscher Lloyd Bremen
Karlsruhe: Kaiserstr. 159; Oberkirch: Ad.-Hitler-Str. 10; Offenburg: Adolf-Hitler-Str. 2a; Rastatt: Kaiserstr. 2

DEUTSCHE BANK
UND
DISCONTO-GESELLSCHAFT

Baden-Baden, Sofienstr 2
Bretten, Pforzheimerstr 40
Bruchsal, Schloßstr. 8
Ettlingen, Pforzheimerstr 15
Gernsbach (Murgtal), Hofstätte 1
Karlsruhe, Kaiserstr 90 Ecke Ritterstr.
Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstr. 44
Kehl, Adolf-Hitlerstr. 1
Offenburg, Adolf-Hitlerstr. 9
Rastatt, Kaiserstr. 36

Annahme von Spar- und Festgeldern
Gewährung von Geschäftskrediten
An- und Verkauf, Verwahrung und Beleihung von Wertpapieren
Kostenlose Beratung in allen Geldangelegenheiten.

Über die Feiertage kommen unsere hochfeinen SPEZIAL-BIERE

Storchenbräu-Festbier
und
Nothelfer-Starkbier

bei unserer Kundschaft zum Ausschank

Brauerei Gebr. Jehle
Biberach / Baden

38876

Donnerstag, den 26. Dezember, 20 Uhr
Weihnachts-Ball

Hotel Germania

Mittwoch, den 1. Januar nachmittags 16 Uhr **Tanz-Tee**

Dienstag, den 31. Dezember, 20 Uhr
Silvester-Ball

34433

Vorführung der neuesten Tänze von Herrn und Frau Kurt Großkopf — Kapelle Malmsheimer und 2 Barkapellen — Eintritt frei, jedoch Tischbestellung erbeten — Telefon 4042/4043 — Tanz-Anzug

---

Schauburg

Marienstr. 16 ★ Telefon 6284

Fröhliche Weihnachten!

Ab heute über beide Feiertage ein wahres Festprogramm!

Die Heilige und ihr Narr

nach dem gleichnamigen Roman von Agnes Günther.

Der seltsame Weg einer Liebe von den Anfängen kindlicher Anhänglichkeit zu hingebungsvoller Neigung und einer reinen, starken, über alle äußeren Widerstände gläubig siegenden Liebe.

Im deutschen Volksherzen lebt seit den Tagen, da dieser Roman Allgemeingut wurde, Rosmarie von Brauneck mit dem Kosenamen **„Seelchen"**

Und nun läßt der Tonfilm dieses Seelchen leibhaftig auferstehen und seinen glück- und leidvollen Lebensweg vor aller Augen Wirklichkeit werden.

Das Seelchen spielt wundervoll . . . . . Hansi Knoteck
Ihren Vater . . . . . Friedrich Ulmer
Die Stiefmutter . . . . . Lola Chlud
Graf Thorstein . . . . . Hans Stüwe

Man kann nur jedem wünschen, sich diesen wundervollen Film anzusehen!

Dazu u. a. Ufamärchen. Ein hübsch gemachter Kurztonfilm der Ufa von „Liebeswalzer" über die „Tankstelle" bis zu „Kongreß tanzt".

An beiden Feiertagen von 3—5 Uhr **große Jugendvorstellungen** mit besonderem Programm!

Pfannestiel

Erstes Bier-Cabaret
Eingang Kapellenstr. u. Durlachersr.
Weihnachts-Programm
10 auserlesene Attraktionen

Weihnachten im Parkschlössle
Durlach 34538
Tanz im Märchenwald
An beiden Feiertagen Tanztee

Für die Feiertage und Neujahr
empfehle ich meine
gut bürgerl. Küche, erstkl. Weine, u. als Spezialität: Weinbergschnecken und Seemuscheln. 34874
Katzenberger, „Zum Adler" Rastatt
Familienbesitz seit 1817

Lest den Führer

Gut Heil! M.T.V.
34680
Weihnachts-Feier
mit Tanz u. Gabenverlosung
Donnerstag, 26. Dezember, 20 Uhr
Künstlerhaus
Eintritt Mitgl. —.50, Gäste 1.—

Unsern werten Besuchern, Freunden u. Gönnern ein frohes Fest!

UNION-LICHTSPIELE

Beide Festtage: 2.30, 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr!
Ein bezauberndes Festgemälde mit königlicher Prachtentfaltung und schauspielerischen Glanzleistungen:

Königswalzer

mit
Willi Forst, Heli Finkenzeller
Paul Hörbiger, Carola Höhn
Spielleitung: Herbert Maisch.

Die Presse bestätigt den neuesten Ufa-Erfolg:
Operetten wie dieser „Königswalzer" läßt man sich gut und gerne munden. Der Erfolg war über allen Zweifel erhaben und äußerte sich in langanhaltendem Beifall. „Völkischer Beobachter"

Gutes Beiprogramm! **Jugend erlaubt.**

Ab Freitag, den 27. Dezember
täglich 4.00 6.15 u. 8.30 Uhr der große neue **Ufa-Film** nach d. **Roman** v. **Fred Andreas**

Einer zuviel an Bord

mit den Darstellern:
Lida Baarowa,
A. Schönhals,
Willy Birgel u.s.w.

Ein stark fesselnder Unterhaltungsfilm von überzeugender Lebenswahrheit.

COLOSSEUM

Das Jahr der **15 000sten Vorstellung** des Schlierseer Bauerntheaters:

Xaver Terofal

Mittwoch, 25. Dez., 4 Uhr: **„Der Ehestreik"**
„ 25. Dez., 8 Uhr: **Der schwäbische Bauer**
Donnerstag, 26. Dezember, 4 u. 8 Uhr:
Festaufführung **„Jägerblut"**.
Freitag, 27. u. **Samstag**, 28 Dez. 8 Uhr
„Der Preisochs"
Sonntag, den 29. Dezember, 4 und 8 Uhr sowie
Montag, den 30. u. **Dienstag**, den 31. Dezember
jeweils 8 Uhr:
„U.S.A. in Oberbayern"

15 Tausendste Vorstellung, eine Ziffer welche **keine zweite** Theater-Gesellschaft weder des **In- noch des Auslandes** erreichen konnte! Die **21 Schlierseer** als Weihnachts-Progr. im Colosseum **muß jeder sehen!**

Durlach Die großen Feiertags-Programme **Durlach**

SKALA-Lichtspiele
Der Student von Prag
mit **Adolf Wohlbrück, Theodor Loos, Dorothea Wieck** usw.
Gutes Beiprogramm

Markgrafen-Theater
Liebesleute
Der Herzensroman zweier Menschen mit **Renate Müller** und **Gustav Fröhlich**
Gutes Beiprogramm

Verschiedene kleine Anzeigen

Lichtpausen
fertigt schnell Fritz Fischer, Papierhandlung und Lichtpauserei, Kaiserstr. Nr. 128, Tel. 1072. Ozalid-Fabriklager.

Von Mittwoch bis einschl. Samstag
Episode
Der Film des Jahres mit Paula Wessely, Carl Ludw. Diehl, Otto Dressler usw.
Gutes Beiprogramm
MÜHLBURG

Kauft Deutsche Waren

Unsern verehrlichen Besuchern ein recht frohes Weihnachtsfest!

Unser Festprogramm:

Millionen haben das „Weiße Rößl" auf der Bühne gesehen!
Millionen werden das „Weiße Rößl" im Film sehen!

Alle werden mitkommen:
Ins Salzkammergut nach St. Wolfgang am Wolfgangsee, ins „Weiße Rößl", zur „Rößl-Wirtin":
Christl Mardayn
zu **Herm. Thimig, Willi Schäffers, Theo Lingen, Fritz Odemar** u. v. a.

Auf der Bühne:
Die weltberühmten
Harmonie-Sänger
singen Schlager und Lieder.

Dazu: **„Friedliches Abessinien"** **„Neueste Bavaria-Tonwoche"**
Beginn an beiden Feiertagen: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr. / Besuchen Sie bitte die Nachmittags-Vorstellungen!

Pali Herrenstr. 11

Reine Weihnachtsfreude
schenken die **echten**

Pat & Patachon

Hans Moser
Leo Slezak
Adele Sandrock
Rolf Wanka
in dem ergötzlichen, musikalischen Lustspiel:

Ab Freitag der große deutsche Filmerfolg:
Luise Ullrich in
Viktoria
nach Knut Hamsun.

Anfangszeiten:
an beid. Feiertagen
2.30 4.00 6.15 8.30
Jugendliche nachm. halbe Preise.

Resi Waldstr. 30.

Uraufführung für Süddeutschland!
Ein Kriminalfilm von seltenem Format!

Königstiger

In den Hauptrollen:
CHARLOTTE SUSA
IVAN PETROVICH
H. Junkermann, Else Elster, H. v. Meyerinck u.a.m.

Ein packender Film, der in seiner Neuartigkeit einen Einblick in das Leben jener Menschen gewährt, die von **einem** großen Abenteuer zum **anderen** jagen.

Am 1. u. 2. Weihnachtsfeiertag, 2.30 Uhr, große
Jugend-Vorstellungen

Anfangszeiten: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr
Eintrittspreise: RM. -.70, 1.-, 1,20, 1.50
Jugendliche nachmittags halbe Preise.

Gloria am Rondell-Platz

Badisches Staatstheater

Mittwoch, den 25. Dez. 1935.
Nachmittags:
Schneewittchen
Märchen von v. d. Trenck.
Regie: v. d. Trenck.
Dirigent: Sautter.
Mitwirkende:
Dell, Fiebig, Genter, Petersen, Kreuter, Kuhne, Prüter.
Anfang 15 Uhr. Ende 16.45 Uhr.
Preise: 0.60—2.00 RM.

Abends:
Außer Miete
Neu einstudiert — In neuer Ausstattung
Die verkaufte Braut
Komische Oper von Smetana.
Dirigent: Keilberth.
Regie: Wildhagen.
Tänze: Kratina.
Mitwirkende:
Haberkorn, Hillengaß, Römer, Etterer, J. Grötzinger, Harlan, Kiefer, Müller, Nentwig, Schuster.
Anfang 19 Uhr. Ende 21.30 Uhr.
Preise F (1.00—6.30 RM.)

Donnerst., 26. Dez.: Gastdirigent Prof. Abendroth — Gastspiel Rosalind von Schirach. Die Meistersinger von Nürnberg. (34265)

Badisches Staatstheater

Donnerstag, den 26. Dez. 1935.
Außer Miete
Doppelgastspiel
Gastdirigent Prof. Hermann Abendroth — Gastspiel Rosalind von Schirach.
Die Meistersinger von Nürnberg
Von Richard Wagner
Dirigent: Prof. Abendroth.
Spielleitung: Wildhagen.
Mitwirkende:
Haberkorn, v. Schirach, Etterer, Fehringer, J. Grötzinger, Harlan, Kalnbach, Kiefer, Löser, Rillius, Ramponi, Schoepflin, Seiler, Strack.
Anfang 17 Uhr. Ende nach 22 Uhr.
Preise F (1.00—6.30 RM.)

Freitag, 27. Dez.: Der Nobelpreis.

Mädel im Dienst
Das Dienstbuch für den B.D.M.
Preis in Leinen gebunden 2.80 Mark

Pimpf im Dienst
Das amtliche Handbuch f. das deutsche Jungvolk. Enthält: Sport, Spiel, Geländedienst, Kartenlesen, Heimabend usw. Preis 1.75 ℳ

Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe, Lammstraße 1b, ferner in unseren Geschäftsstellen in Offenburg und Baden-Baden.

CAPITOL

(Konzerthaus) / Telefon 7602

Erstaufführung

Anfangszeiten
4.00 6.15 8.30 Uhr

Polizei-Auto 99
Ein großangelegter Kriminalfilm aus den Polizeiakten des Staates Michigan. 32670
Atlantik

Café Bauer
Mittwoch und Donnerstag
TANZ im Ratskeller 34444

Ausschank Ketterer
am Hauptbahnhof
2. Weihnachtsfeiertag Stefanstag
Familien-Konzert
Es ladet freundl. ein: **Wilhelm Bührer.** 34577

Weihnachten 1935

Beim schäumenden **Palmbräu**
„Jahrhundertbräu"

Kann es was schöneres geben
Versäumen Sie nicht mit Ihrer Familie den festlich geschmückten 34878
Palmbräulokale
über die Festtage einen Besuch abzustatten.

Schönheitspflege

Sie erhalten bei mir: **Diagnose und Behandlung** der normalen nervösen fettigen unreinen und trockenen Haut Manuelle Massage nach deutscher und englischer Methode. Manuelle Massage mit indirektem Strom. Hochfrequenzbehandlung. Massage mit dem elektr. Bügeleisen u. Trockenkälteapparat.

Höhensonne und Rotlichtbestrahlung

Spezialbehandlungen durch Paraffinmasken, Kräuter- und Sauerstoffpackungen usw. Augenbrauen- u. Winpernbehandlung. Kopfmassage, Spezial-Doppelkinnbehandlung. Zurechtmachung für den Tag, Abend u. für den Maskenball
Anweisungen für Selbstpflege der Dame im Heim
Diplom-Schülerin von Frau Charlotte Daninger, Berlin

Meine Preise: Gesichtsmassage 1.50, 2.- RM. Packungen 1.—, 1.25, 1.50 RM. Bestrahlungen 1.— RM. 34544

SALON ADAMS
Damen- und Herrenfriseur
Douglasstrasse 14 — Fernruf 7109

Spendet für das Winterhilfswerk!

Stadion Durlach
Am 2. Weihnachtstag und Neujahr
TANZ 1159

Verbreitet den Führer

Damenhüte
P. & J. Specht
Waldstraße 35
Karlsruhe / Tel. 4839
72896

ROLAND

Das Cabaret für den verwöhnten Geschmack

TANZ **BAR**

Besuchen Sie uns über die Feiertage, Sie werden einige frohe Stunden verleben. Nachmittags und abends große
FEST-VORSTELLUNGEN
Adam Müller
konferiert das Großstadt-Programm.
Die Sensation 34047
Jupiter der sprechende Hund.

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-Geschäfte! Warenhäuser

---

Gaststätte zur Sonne
Ettlingen
2. Weihnachtsfeiertag große öffentliche
Tanzmusik
ausgeführt von der **Bürgerwehr-Kapelle** Ettlingen. Reiche Auswahl an Speisen und Getränken. ff. Moninger Bier. 44292